

354 398.

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Miesch.
25. Jahrg. Wien, Freitag, 1. Oktober 1915. Nr. 354.

Die Kartoffelaktion der Gemeinde Wien. Im Stadtrate wurde in der letzten Sitzung ein eingehender Bericht über die Kartoffelaktion der Gemeinde Wien von Bürgermeister Dr. Weiskirchner erstattet. Danach werden aus der eigenen Fehschung der Gemeinde 180 Waggons und aus den im Frühjahr abgeschlossenen Lieferungsverträgen 130 Waggons zur Verfügung stehen. Ferner hat die Gemeinde durch Schlüsse die Lieferung von 1065 Waggons Kartoffeln aus Ungarn, Böhmen und Mähren sichergestellt. Es stehen mithin der Gemeinde Wien für die nächsten Monate 1375 Waggons Kartoffeln zur Verfügung. Mit den einzelnen Marktparteien wurde ein Uebereinkommen getroffen, daß sie die Ware um 12 Heller per Kilogramm von der Gemeinde übernehmen mit der Berechtigung, sie um den Preis von 15 Hellern zu verkaufen. Aus dem für diesen Verkauf bestimmten Stand der mit der Bezeichnung „Verkauf städtischer Kartoffel“ zu versehen ist, dürfen Kartoffeln aus anderen Bezugsquellen nicht verkauft werden. Der Verkauf städt. Kartoffeln findet derzeit auf dem Markte am Spitz im 21. Bezirk, auf dem Eugenplatz im 10. Bezirk und auf dem Ypenplatz im 16. Bezirk statt. Weitere Marktplätze sind in Aussicht genommen. Stadtrat Brauneis gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch auf dem Großmarkt im 14. Bezirk städtische Kartoffeln verkauft werden. - Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Wie heute vom Magistrat mitgeteilt wird, wurde außer auf den oben angegebenen Märkten der Kartoffelverkauf der Gemeinde Wien auch auf den Märkten im 12. Bezirk in der Niederhofstraße, im 18. Bezirk in der Schopenhauerstraße und im 20. Bezirk in der Hannovergasse eingerichtet.

Liebesgaben für den Wiener Landsturm. Ueber Anregung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner beschloß der Wiener Stadtrat in einer seiner letzten Sitzungen jenen Wiener Landsturm-Männern, welche in einer geschlossenen Formation auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vereinigt sind, Liebesgaben zu senden. Es sind das ungefähr 3000 Mann. Die übrigen aus Wien sich ergänzenden Landsturm-Formationen sind zur Vervollständigung der Stände von verschiedenen Heeres- und Landwehr-~~Korps~~ Verbänden verwendet und viel zu verstreut verteilt, so daß sie für eineXBeteiligung mit Liebesgaben von einer Stelle aus nicht in Betracht kommen können. Im Wege des Kriegsfürsorgesamtes sind gestern die Liebesgaben, bestehend aus 60.000 Stück Zigaretten, 15.000 Zigarren, 3000 Packete Zigarettentaback und Papier und 3000 Packete Schokolade abgegangen.

Geflügel aus Russisch-Polen. Vor kurzem war in einem Wiener Abendblatte eine Notiz des Inhaltes erschienen, daß dem Bürgermeister aus den eroberten Gebieten in Russisch-Polen 50.000 Stück

Gänse, das Stück zu 5 Kronen angeboten wurde, daß der Bürgermeister diese Sendung aber abgelehnt hätte und sie dann für 6 Kronen nach Berlin geliefert wurde. Diese Mitteilung wurde als unwahr bereits amtlich berichtigt und wir erfahren hiezu noch folgendes: In einem Telegramme des Militärgouvernements Mieschow vom 22. Juni d.J. wurde dem Bürgermeister ohne Angabe einer Stückzahl oder eines Preises mitgeteilt, daß in diesem Gouvernement größere Mengen Geflügel namentlich Gänse zu haben wären, und daß ein kundiger Vertreter zu persönlicher Rücksprache und Organisation des Exportes nach Kielce entsendet werden mögen. Der Bürgermeister zog hierüber Sachverständige zu Rate, die ihm erklärten, daß an eine Organisation des Exportes wegen der hiemit verbundenen Schwierigkeiten aller Art nicht gedacht werden könne, und daß außerdem das in dieser Gegend befindliche Geflügel namentlich Gänse nur Mager-Geflügel sei, das ohne Aufmästung sich nicht für den Konsum eigne. Dieses Magergeflügel ist bisher nach Deutschland auf den Magerviehhof bei Berlin zur Kontumazierung aus veterinärpolizeilichen Gründen und dann erst zur Aufmästung befördert worden. Es sei ausgeschlossen, dieses in seinem mageren Zustande für den Konsum ganz unbrauchbare Geflügel nach Oesterreich zu bringen, da hier derartige Einrichtungen, wie auf dem Magerviehhof in Berlin nicht vorhanden sind. Versuche, in Oesterreich etwas Ähnliches durchzuführen, namentlich Kontumazierung und Aufmastung seien schon vor Jahren in Galizien eingeleitet worden, jedoch gescheitert. Die Sachverständigen erklärten deshalb den Import solchen Geflügels für ganz zwecklos. Auf Grund dieses Gutachtens war für den Bürgermeister kein Anlaß vorhanden, das erwähnte Anbot der Militärbehörde anzunehmen. Mit diesem Gutachten fallen auch alle weiteren an diese Ablehnung geknüpften Bemerkungen fort.

Erste österreichische Sparkasse. Im September d.J. wurden bei der Ersten österreichischen Sparkasse von 16.987 Parteien K 12.839.144 eingelegt, von 17.836 Parteien K 7.298.453 gekündigt, der Einlegenstand betrug Ende des Monats K 545.274.950. Hypothekendarlehen wurden u. zw. ausschließlich zur Zeichnung von Kriegsanleihe K 78.000 zugezählt, we. weiters K 251.724 zurückgezahlt und Ende des Monats betrug der Stand der Hypothekendarlehen K 320.933.591. Die Pfandbrief-Darlehen beliefen sich Ende des Monats auf K 18.899.660, im Umlaufe waren K 19.069.000. Wechsel wurden K 13.075.216 eskomptiert und K 22.827.139 einkassiert; der Stand des Wechsel- und Salinen-Portefeuilles war am 30. September K 49.809.549.

30 Jahre Wiener Straßenbahn.

Die neue Pferdeisenbahn in Wien. Die erste Franz Josefs-Pferdeisenbahn in Wien ist seit dem 4. Oktober 1865 in vollem Gange. Nachdem bereits am 2. abends eine Probefahrt stattgefunden hatte und glücklich abgelaufen war, setzte sich am erstgenannten Tage nachmittags um 2 Uhr der aussichts festlich dekorierten Wagen bestehende Eröffnungszug vom Schottenring aus zur Fahrt nach Dornbach in Bewegung. Vom frühen Morgen an schon umlagerte eine kunte Menschenmenge den in Schmuck von Wappen, Wimpeln und Laubgewinden glänzenden Pavillon vor dem Schottentor, die sich von Minute zu Minute vergrößerte, je näher der Zeitpunkt der Eröffnung kam.

Endlich erschienen der Statthalter Graf Chorinsky, die Gemeinde- und Magistratsräte, Vertreter der Presse und andere geladene Gäste, worauf das lang erwartete Sensationsereignis vor sich gehen konnte. Die Pferde setzten sich in Trab und fort ging es, bei Hernalis und Ottakring vorbei, deren Bewohner gleichfalls in Scharen herbeieilten, den vorübergehenden Zug neugierig anzustarren. Beim „Roten Kreuz“ wurde der Zug mit Musik empfangen, die Ankommenen stiegen aus und versammelten sich in der sehr reich und geschmackvoll ausgeschmückten Wagenhalle, die zum Festsaal umgestaltet war. Das hier stattfindende Bankett währte mehrere Stunden und war reichlich mit leuchtenden Toasten gewürzt. Die nach besondeter Feier erfolgende Rückfahrt ging sehr schnell von statten, in 15 Minuten besaßen sich die Festteilnehmer wieder am Schottenring, während man zur Hin- und Rückfahrt 25 Minuten gebraucht hatte.

Das Unternehmen der „Wiener Tramway-Gesellschaft“ erfreut sich beim Publikum eines großen Anklanges und starken Zuspruches, es wird nicht nur als ein neues und angenehmes Verkehrsmittel, sondern geradezu als eine Volksbelustigung betrachtet. Der Andrang war gleich in den ersten Tagen so groß, daß demselben durchaus nicht genügt werden konnte, am schlimmsten aber ging es am darauffolgenden Sonntag her.

Da gab es eine echte Wiener „Hetz“. Schon früh kamen die Menschen karawansenartig gezogen und verkündeten somit den Beamten der Pferdeisenbahn einen heißen Tag; bis 12 Uhr mittags waren bereits 2000 Menschen expediert. Am Nachmittag aber vermehrte sich das Drängen und Wogen der Menge, die bald einem wahrnehmbaren Knäuel gleich und um 2 Uhr zählten wohl 15.000 Menschen am Schottenring, die einen Anflug mit der Pferdeisenbahn beabsichtigten.

Die Szenen, welche sich dem Zuschauer jedesmal beim Abgang eines Zuges nach Dornbach darboten, waren unbeschreiblich. Wie eine urmfut wälzten sich die Massen heran, denen sich die herbeigezogenen Polizisten vergeblich entgegenwarfen. Da die Türen der Coupés nicht ein heißer Kampf, der traurige Spuren in zerrissenen Kleidern,

zerfetzten Kniehosen und zertrümmerten Hüten hinterließ. Dazwischenbunte wildes Gekohle, durchdringendes Schreien weiblicher Stimmen, Schimpfen oder Singen der „Wiener Fruchteln“, die sich der unglaublichsten Manöver und Kriegsalisten bedienten, um einen Platz zu erringen; manche schwächliche Jünglingsgestalt suchte mit mehr oder weniger Glück durch die herabgelassenen Fenster der Wagons einzudringen, aber Tausende der Fahrlustigen mußten unverrichteter Sache wieder heimziehen. Leider ereigneten sich im Laufe des Nachmittages eine Menge von Unfällen, entweder durch Ueberladung des Wagen, oder durch Zusammenstoß mit anderen Fuhrwerken, deren Führer ein solches Ereignis oft mit Willen herbeiführten, da die Wiener Kutscher, Unternehmer von Omnibusfahrten u.s.w. der Pferdeisenbahn nicht gerade hold sind. Indessen soll eine regelrechte Fahr- und Passagierordnung sowie erhöhte Wachsamkeit der Polizei diesen Uebelständen ein Ziel gesetzt haben.

So berichtet eine Zeitschrift aus jenen Tagen. Und was/mittlerweile aus dieser Unternehmung der Herren C. Schaeck - Jaquet & Comp. ist geworden? Ein städtisches Unternehmen, das größte der Gemeinde Wien, das den allgemeinen Verkehr der Zweimillionenstadt fast ausschließlich beherrscht und ohne das ihre heutige Ausdehnung und wirtschaftliche Höhe nicht denkbar wäre.

Einige Umriss skizzen die Entwicklung dieses Unternehmens kurz darstellen.

Im Besitz einer eigenen Konzession seit dem 20. August 1865 hatten Carl Schaeck-Jaquet zusammen mit Adolf Schaeck und Gabriel Grafen Diconati im Jahre 1866 die Wiener Tramway-Gesellschaft gebildet und aus jener ersten, nicht ganz vier Kilometer langen eingleisigen Bahn im Laufe der folgenden Jahre mehrere andere Linien, wie über die Jägerzeile (heutige Praterstraße), vom Schottenring zur Haidhofstraße und nach Fensing, ferner zur Südbahn und über den Rennweg erbaut und in Betrieb gesetzt. Die außergewöhnlichen Befugnisse, die den Unternehmern mit Allerhöchster Entscheidung vom 8. März 1867 zugestanden worden waren, mußten wegen der Einschränkung der Rechte der Gemeinde in Bezug auf die Verwaltung des öffentlichen Verkehrs unzulänglich zu Weibungen führen. Und in der Tat sind die beiden ersten Jahrzehnte des Bestandes des Unternehmens ein fast ununterbrochener Kampf um die Vorherrschaft auf der Straße, bis am 12. Juni 1885 der Verwaltungsgerichtshof die Streitfrage endgültig zu Gunsten der Gemeinde entschied. Der in diesem Erkenntnis ausgesprochene Rechtssatz, daß die Gemeinde die Bedingungen der Straßenbenutzung selbst und allein festzusetzen habe, ist später in den Kleinbahngesetzen zum Ausdruck gekommen und hat in dieser Gestalt sehr große Bedeutung für alle Gemeinden und Straßenverwaltungen Oesterreichs erlangt.

Die Tramway-Gesellschaft hatte sich jedoch inzwischen unter der Präsidentschaft einflussreicher Persönlichkeiten dank einer

außerordentlich vorsichtigen Leitung der Generaldirektoren zu einem reichen und bedeutenden Unternehmen entwickelt. Doch kann ihr der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie den mit der Entwicklung und dichterem Besiedlung des Stadtgebietes steigenden Verkehrsbedürfnissen nur zögernd und in stetem Streit mit Staats- und Gemeindebehörden nachkam. Jede neue Linie, jede Verbesserung des Fahrplanes, jede Tarifänderung zu Gunsten der Bevölkerung mußte die städtische Verwaltung ihr mühsam abringen. Infolge ihrer ausschließlichen Berechtigung konnte sich auch kein zweites Unternehmen von derselben Art durchsetzen.

So war die im Jahre 1872 gegründete Neue Wiener Tramway-Gesellschaft nahezu ganz auf die äußersten Vororte angewiesen und von dem lebhaften nutzbringenden innerstädtischen Verkehr so gut wie ausgeschaltet. Hingegen war die Gesellschaft in kaufmännischer wie in technischer Beziehung vortrefflich verwaltet. Wenn uns heute auch die ersten Anlagen etwas einfach ansahen, so waren sie doch für ihre Zeit sehr gediegen. Die zuerst verwendeten sogenannten Imperialwagen mit offenen Dachsitzen haben sich aus verschiedenen Gründen nicht als zweckmäßig erwiesen. Zu Anfang mit zwei Pferdepaaren bespannt, mußten sie aber schon im 1870 den einfachen Wagen mit zwei Pferden oder dem kleinen einspännigen Wagen weichen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 8 bis 8 1/2 km in der Stunde. Das Pferdmaterial war anerkannt vorzüglich, auf seine sorgfältige Pflege wurde das größte Gewicht gelegt. Hingegen hatte das Personal eine außerordentlich lange Dienstatleistung, anfänglich 16, mitunter bis zu 18 Stunden im Tag. Später sank die durchschnittliche Arbeitszeit auf 14 1/4 Stunden, davon 11 3/4 Stunden reiner Wagensdienst. Der mittlere durchschnittliche Jahresverdienst belief sich auf etwa 500 Gulden, in den Neunzigerjahren auf rund 1200 Gulden.

Bei den geschäftlichen Grundsätzen, die ein so inmitten der Bevölkerung stehendes Unternehmen deren Verkehrsbedürfnissen gegenüberbeobachtete, braucht es nicht Wunder zu nehmen, daß eine allgemeine Unzufriedenheit um sich griff und auch Bewegungen unter den eigenen Angestellten sich bemerkbar machten. Der große Arbeiterausstand im Jahre 1897 hat wohl den Hauptstoß geboten, daß die Behörden sich mit einer Aenderung in der grundsätzlichen Behandlung der Verkehrsfrage befaßten und im Schoße der Gemeindevertretung der Ruf nach Verstädtlichung laut wurde. Die Tatkraft des Bürgermeisters Dr. Lueger führte sehr bald den maßgebenden Wechsel herbei. Schon im März 1899 wurde die Gemeinde Wien Konzessionärin des Bahnnetzes der Wiener Tramway-Gesellschaft.

Mächtig gefördert wurde der Wandel durch den ungeheuren Aufschwung, den die Technik in der Erzeugung und Verwertung der neuen Betriebskraft, der Elektrizität, genommen hatte. Der Betrieb mittels Dampfkraft, den die Neue Wiener Tramway-Gesellschaft vorm. Kraus & Comp. auf einigen wenigen Linien eingeführt hatten, war

verhältnismäßig kostspielig und doch nicht genügend leistungsfähig um erfolgreich den Wettbewerb aufnehmen zu können. So kam es in jenem Jahre zur Gründung der Bau- und Betriebs-Gesellschaft für städtische Straßenbahnen in Wien. Sie hatte die Umwandlung des rund 80 km langen Bahnnetzes der Wiener Tramway-Gesellschaft auf elektrische Einrichtung zu besorgen und den Betrieb im Sinne der neuen Konzession vom 24. März 1899 für die Gemeinde Wien zu führen. Doch schon bald zeigte sich auch hier der Widerstreit in den geschäftlichen Zielen einer privaten Unternehmung und den Richtlinien der öffentlichen Verwaltung, der die Befriedigung von Bedürfnissen der Allgemeinheit oberstes Grundgesetz ist. Am 1. Jänner 1902 erwarb also die Gemeinde den ganzen Besitz der Bau- und Betriebs-Gesellschaft um rund 52 Millionen Kronen und betraute die Siemens & Halske A.G. mit dem weiteren Ausbau gegen ein Entgelt von 39 1/2 Millionen sowie mit der Führung des Betriebes auf die Dauer der Bauarbeiten, längstens aber bis Ende 1903. Noch im selben Monat wurde die Firma Gemeinde Wien - städtische Straßenbahnen im Handelsregister eingetragen. Daneben wurden Verhandlungen wegen Einlösung der Neuen Wiener Tramway gepflogen, die im Mai 1902 um 15,6 Millionen Kronen eingelöst und durch die Oesterreichischen Schuckert-Werke auf elektrischen Betrieb umgebaut wurde. Die Vereinigung der beiden Unternehmungen in der Hand der Gemeinde brachte es notwendig mit sich, daß auch der Betrieb einheitlich geführt werden mußte, weil die Ansprüche der Bevölkerung auf ein zeitgemäßes Verkehrsmittel eine Verschiedenheit der Tarife nicht duldeten und auch eine gleichmäßige Behandlung der Angestellten eintreten mußte. Der billige Frühtarif, den die Gemeindevertretung als die wichtigste Begünstigung der arbeitenden Einwohnerschaft bot, stellte sich für die Betriebsberechnung als sehr verlustbringend dar. Auch die Zuwendungen an die Bediensteten hätten belasteten die betriebsführenden Unternehmungen derart, daß sie sich zum vorzeitigen Rücktritt entschlossen. Die Gemeinde war also in der Lage, am 1. Juli 1903 mit der Betriebsführung auf eigene Rechnung zu beginnen. Damit war auch die Möglichkeit gegeben, in viel weiterem Maße als bisher das Verkehrsmittel für großstädtische Verwaltungszwecke nutzbar zu machen.

Auf lange Zeit ertraglose Linien, weit über das dicht bewohnte Stadtgebiet hinaus, wurden neu gebaut, um der Besiedlung neuer Gebiete zu erschließen. Die Erhöhung der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit auf 10, dann 10 1/2 und zuletzt auf 11,8 km bewirkte eine vollständige Umwälzung in den Wohnungsverhältnissen und das Entstehen neuer Bezirksteile. Die stete Beobachtung aller Neuerungen der Technik in Bezug auf Gleisbau und Wagenbau sowie gewissenhaftes Studium der Verkehrsbedürfnisse hat ein ununterbrochenes, mitunter sprunghaftes Fortschreiten in der Entwicklung des Unternehmens bewirkt. Zu Anfang 1903 noch 132,5, mit der Neuen Wiener Tramway 170,5 km lang, ist das Netz auf rund 270 km Länge

angewachsen. Etwa 1500 Trieb- und 1600 Anhängewagen mit 65.000 Sitz- und 58.000 Stehplätzen sind im Betriebe nebst einer großen Zahl Hilfsfahrzeuge, zumeist mit eigenen Kraftantrieb. Die vielerlei Wagentypen, insbesondere jene mit geteilten Ein- und Ausstieg und verglasten Plattformen haben von Wien aus den Anstoß zu wesentlichen Fortschritten im Waggonbau gegeben.

Der Dampfbetrieb auf den Linien Kagran - Gr. Enzersdorf und Mauer - Mödling der 1907/8 verstaatlichten Dampftramway vormals Kraus & Comp. ist von untergeordneter Bedeutung, nachdem die wichtigen Verbindungen mit dem 21. Bezirk und im 13. Bezirk schon 1908 und 1909 elektrisch ausgestattet wurden. Ganz entlegene Bezirksteile, wie Kaiser Ebersdorf, Leopoldau und Salmansdorf wurden mit Kraftstellwagen an das Straßenbahnnetz angeschlossen. Mittlerweile hat Kaiser Ebersdorf eine eigene Straßenbahn erhalten und eine Linie nach Leopoldau ist augenblicklich im Bau begriffen.

Die Fahrtleistung ist von 116.000 Wagenkilometern im Tagesdurchschnitt des Jahres 1903 auf rund 260.000 Kilometer täglich gestiegen, insgesamt also um 120 %, die Zahl der beförderten Personen von 158 Millionen auf 333 Millionen, demnach etwas mehr als das Doppelte und täglich nahezu eine Million Menschen. Der Dreiwagenzug mit einem Fassungsvermögen von 120 bis 150 Menschen ist eine gewöhnliche Erscheinung geworden. Die weitere Steigerung der Beförderungsmöglichkeit durch stockhohe Wagen steht unmittelbar bevor. Mit dem Wachsen des Verkehrs und der Vermehrung des Fahrzeuges hält der Bau neuer Bahnhöfe, sowie die Erweiterung und völlige Umgestaltung bereits bestandener Bahnhöfe gleichen Schritt. Die Wohnungsfrage, die im letzten Jahrzehnt sich zu einer die Allgemeinheit bewegenden Bedeutung zugespitzt hat, hat der Gemeindeverwaltung Anlaß gegeben, daß neben großen Verwaltungsgebäuden mit zahlreichen Wohnungen für die daselbst beschäftigten Angestellten umfangreiche Bedienstetenwohnhäuser und in den letzten Jahren ganze Wohnhausgruppen errichtet wurden. Insgesamt stehen den Angestellten rund 6600 Wohnungen in eigenen Häusern des Unternehmens und dessen Pensionskasse zur Verfügung. Der Kostenaufwand dafür beläuft sich auf etwa 20 Millionen Kronen. Die Wohnungen sind in gesundheitlicher Beziehung nach allen Richtungen entsprechend ausgestattet, die Häuser selbst mit Badeanlagen und Spielplätzen versehen. Besonders die jüngsten, unter dem derzeitigen Bürgermeister erbauten Bedienstetenwohnhäuser kennzeichnen ein Hauch wohnlicher Schönheit, der die kühle Zweckmäßigkeit moderner Kleinwohnungshäuser wohlthuend durchwärm.

Dies gilt vor allem von dem Erholungsheim, das über Anregung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner im Jahre 1913 den von Krankheit genesenen Straßenbahnbediensteten aus einem ehemaligen Herrschaftssitze in Deutsch-Altenburg geschaffen wurde.

Die Fürsorge für die Angestellten, deren Zahl sich seit der

Verstaatlichung gleichfalls verdoppelt hat und über 12.000 beträgt, erstreckt sich auf die Schaffung einer Alters- und Invaliditätsversorgung, die eine 35, zum großen Teile sogar schon eine bloß 30 jährige Dienstzeit zur Grundlage hat und Ruhebesüge bis zur vollen Höhe des Gehaltes und Wohnungsgeldes gewährleistet. Den Zeiten des ersten Betriebes waren begreiflicherweise derartige Einrichtungen ebensowenig wie die Kranken- und Unfallfürsorge, die für die Straßenbahner sehr weit über das gesetzliche Ausmaß reichen, vollständig fremd. Heute verfügen bloß die beiden Ruhegehaltklassen der Beamten und der übrigen Angestellten über ein Vermögen von zusammen mehr als 21 Millionen Kronen. Die Unfallfürsorge hat die Gemeinde in eigener Rechnung ausgestattet. Streitigkeiten, wie sie früher zu Zeiten des privaten Betriebes die Versicherungsgesellschaften angesetzt beschäftigt hatten, sind selten geworden. Auch die Sicherheit der Fahrgäste und Fußgänger ist erheblich gestiegen, als technische Neuerungen, wie der selbsttätige Fangkorb und die Sandstreuvorrichtung binnen kurzem allgemein eingeführt worden sind. Zu den Einrichtungen, die jenem Zweck dienen, zählt auch die Anlage der unterirdischen Gänge mit allem Zubehör vor dem Zentralfriedhof, wenn der Gräberbesuch zu Allerheiligen und Allerseelen anfangs November ganz Wien in Bewegung setzt und die größten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Straßenbahn stellt. Seit Jahren bildet auch der Verkehr eine Glanzleistung des technischen Betriebes, die allgemein anerkannt wird. Sie wird verständlich, wenn man sich vorstellt, daß in einer Stunde während der stärksten Zeit fast 30.000 Menschen in einer Richtung befördert werden.

Der Aufwand für das Unternehmen ist natürlich auch nicht gering. Während noch im Jahre 1903 rund 126 Millionen Kronen festgelegt waren, ist das Anlagevermögen jetzt auf 194 Millionen Kronen gestiegen. Wenn wir noch zum Schlusse erwähnen, daß vom reinen Ueberschuß seit 1903 rund 26 Millionen Kronen in den Säckel der Gemeinde für Zwecke der städtischen Verwaltung geflossen sind, so kann es nur eine Stimme geben, daß auch in diesem Punkte die Verstaatlichung die einzig richtige Lösung der für die Bewohnerschaft so wichtigen Frage des Massenverkehrs gewesen ist.

Weit über den Interessenkreis der Stadt Wien und ihrer Bevölkerung hinaus erwies sich der Segen der Verstaatlichung gerade in der schweren Zeit, in die das Jubiläum der Wiener Straßenbahnen fällt. Dem keine private Verwaltung hätte sich zu den großen Opfern entschließen können, welche das Straßenbahn- Unternehmen in diesen Kriegerunden für die Familien seiner zu Waffendienste berufenen Angestellten bringt.

Dr. Weiskirchner, der seinerzeit als erster Beamter der Stadt Wien an den Sorgen und Mühen der Verstaatlichung teilgenommen hat, wußte auch als Kriegsbürgermeister das städtische Verkehrsmittel

seiner Fürsorge für die Bevölkerung dienstbar zu machen, indem er es zur Beförderung von Kohle und Lebensmitteln verwendete.

Der weite Blick, die Großzügigkeit und Zielsicherheit, welche die Gemeindepolitik während des Weltkrieges kennzeichnen, berechtigen zu der Hoffnung, daß das Jubiläum der Wiener Straßenbahnen mag es auch als beachtenswerter Merkmal zu einem Rückblicke einladen, doch keinen Ruhepunkt in ihrer Entwicklung bilden wird.

Fürsorge-Zentralstelle im Rathaus. Der Bürgermeister hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitbürger!

Als der Krieg begonnen hatte und im Rathaus die Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Geratenen in Wien und Niederösterreich ihre Tätigkeit aufnahm, brachten alle Kreise der Bevölkerung ihr Scherflein für die Opfer des Krieges dar und wetteiferten in den Bestreben, den Bedrängten nach ihren Mitteln zu helfen.

Es war eine herrliche Betätigung der Nächstenliebe die so manche Träne trocken und so manches Elend lindern konnte.

Aber der Krieg dauert weiter und die Mittel der Zentralstelle neigen sich dem Ende zu.

Darum wenden wir uns ein zweitesmal an den Opfersinn der Bevölkerung mit der Bitte, der Fürsorge-Zentralstelle zu gedenken und ihr durch Geldspenden und Liebesgaben die Fortsetzung ihrer regenreichen Wirksamkeit im gleichen Ausmaße zu ermöglichen.

Die Hilfsaktivität der Zentralstelle umfaßt drei Gebiete: die Zuwendung einmaliger und laufender Geldunterstützungen, Naturalunterstützungen (Auspeisung, Lebensmittelverteilung und Beteiligung mit Kleidungsstücken), Vermittlung von Arbeitsposten, insbesondere Arbeitsbeschaffung für erwerbslose Frauen an den Strick- und Nähstuben.

Spenden werden im Präsidialbüro der Stadt Wien und in den Kanzleien der Bezirksvorsteher sowie im Wege des Postsparkassenkonto Nr 149.600 entgegengenommen und die Namen der Spender im Amtsblatte der Stadt Wien verlautbart.

Unterzeichnet sind Statthalter Dr. Freiherr von Bienerth, Landmarschall Prinz Liechtenstein und Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Zur Gründung des deutsch-österreichischen Städtetages. Der Präsident des ungarischen Städtetages Bürgermeister Dr. Barczy hat an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir die Gründung des deutsch-österreichischen Städtetages, in welchem wir die Voraussetzung verwirklicht sehen zu einem Zusammenwirken unserer Städte und den Städten Oesterreichs in den Fragen des Städtelebens und zu dem schon vor dem Kriege angebahnten Zusammenschluß mit dem

deutschen Städtetage.“

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erwiderte mit folgendem Schreiben: „Mit aufrichtiger Freude und Genugtuung habe ich den Ausdruck der Sympathie empfangen, deren Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister die neugegründete deutsch-österreichische Städtevereinigung namens des ungarischen Städtetages auf telegraphischem Wege versicherten. Ihre Kundgebung schätze ich als eine neuerliche Bekräftigung des festen Willens, durch einen Zusammenschluß unserer Städte jene Voraussetzungen zu schaffen, welche zu einer gedeihlichen Entwicklung unseres Städtelebens erforderlich sind. Was in eiserner Zeit sich bewährte und härtete, wird halten und unseren Bestrebungen zum Wohle unserer Mitbürger eine feste Grundlage bilden. So dürfen wir mit Zuversicht hoffen, daß unsere Städte im engen Anschlusse an die Städte unseres deutschen Bundesgenossen einer gesicherten Zukunft entgegengehen und ihre Kulturarbeit vom ersehnten Erfolge gekrönt werde.“

Aus dem Rathaus. Der Stadtrat hält in der kommenden Woche am Donnerstag vor- und nachmittag und Freitag vormittag Sitzungen ab. Bürgermeister, Gemeinderat und die Spitzen des Magistrates werden am 4. Oktober, dem Namensfeste des Kaisers, dem in der Stefanskirche stattfindenden feierlichen Hochamt beiwohnen.

Buttermittelabgabe durch die Gemeinde Wien. Heute wurde neuerlich mit der Abgabe von Kraftfutter an Pferdebesitzer des Wiener Gemeindegebietes begonnen. Die Abgabe erfolgt wie bisher in den Magazinen der Firmen Gebrüder Gibian und Sigmund Kaufmann auf dem Lagerplatze der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft am Praterkai zum Preise von 32 K für 100 kg exklusive Sack, sowie bei in Wiener Bezirken eingerichteten Hafer-, Heu- und Strohhandlern zum Preise von höchstens 33 Kronen per 100 kg exklusive Sack. Die Händler haben sich behufs Ausfolgung der Bezugsanweisungen bei der Magistratsdirektion (Lebensmitteleinkaufsam) während der gewöhnlichen Amtsstunden zu melden. Die Bedingungen liegen dort zur Einsicht auf. Pferdebesitzer bedürfen zum Bezuge keiner besonderen Anweisung.

Kirchenmusik. In der Pfarrkirche Gersthof am Sonntag, den 3. Oktober halb 10 Uhr vormittags: Asperges 4 stimmig von Habert, Introitus und Communio-Choral, Messe in D Moll von Horak, Graduale: O mi Deus von Weinzierl, Offertorium: Entende von Schubert, Te Deum von Jos. Haydn, Tantum ergo von Führer.

4/10 2
1

Die Gesundheitsverhältnisse Wiens. In der letzten Sitzung der städtischen Amts- und Anstaltsärzte erstattete Obersanitätsrat Oberstadtphysikus Dr. Böhm den Sanitätshauptbericht über die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Wien im August 1. J. Der Krankenstand und die Sterblichkeit haben gegen den Vormonat eine Verminderung erfahren. In die armenärztliche Behandlung sind 9403 Fälle gegen 9535 im Vormonate und 8763 im August des Vorjahres zugewachsen. Auf die entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane entfielen 1723, auf jene der Verdauungsorgane 1902, auf Lungentuberkulose und Skrophulose 503 Fälle. In den öffentlichen und privaten Krankenanstalten wurden im Berichtmonate 14034 Zivilpersonen gegen 14.236 im Vormonate und gegen 12.718 im August des Vorjahres behandelt. Die Infektionskrankheiten haben gegen den Vormonat einen Rückgang erfahren, der umso erfreulicher ist, als daran auch die schweren Seuchen, wie Blattern, Cholera und Flecktyphus beteiligt waren. Von allen Infektionskrankheiten wurden aus der Zivilbevölkerung 798 Fälle gegen 817 im Vormonate und 549 im August des Vorjahres gemeldet. Ueber Militärpersonen liefen 305 gegen 365 Anzeigen des Vormonates ein. Aus der Zivilbevölkerung wurden gemeldet: An Scharlach 318, Diphtherie 289, Abdominaltyphus 86, Ruhr 28, Flecktyphus 3, Blattern 3, Varizellen 56 Fälle. Die Sterblichkeit war zwar geringer als im Vormonate, aber höher als der Durchschnitt der letzten vier Jahre. Es starben 2327 Zivil- und 361 Militärpersonen, zusammen 2688, gegen 2956 im Vormonate und 2228 im August des Vorjahres. An der Sterblichkeit war das männliche Geschlecht mit 56,77, das weibliche Geschlecht mit 43,23 % beteiligt. Im Berichtmonate wurden 33 gerichtliche und 74 sanitätspolizeiliche Obduktionen durchgeführt.

Kommunalsparkasse Döbling. Im September d. J. wurden von 895 Parteien K 269.535 eingelegt und von 904 Parteien K 243.228 behoben. Ende des Monats betrug der Einlagenstand K 10,852.535, der Stand der Hypothekendarlehen K 8,852.535.

Marktverlegung. Die auf Montag, den 1. und 15. November 1915 fallenden Rindermärkte werden marktordnungsgemäß auf Dienstag, den 2. und 16. November, bzw. die an diesen Tagen abzuhaltenden Schweinemärkte über Ermächtigung der n.-ö. Statthalterei auf Mittwoch, den 3. und 17. November 1915 verlegt.

 Geehrte Redaktion!

Die Rathaus Korrespondenz hat eine Rede des Bürgermeisters der Zensur vorgelegt, die voraussichtlich noch heute den Blättern zugeht.

356
401.

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
25. Jahrg. Wien, Montag, 4. Oktober 1915. № 356.

Zur Erhöhung der Fettpreise. Da aus Budapest weiteres rapides Ansteigen der Preise für lebende Schweine, Fett und Speck hieher gemeldet wurde und bei der Relation zwischen dem Budapest und Wiener Märkte die Gefahr besteht, daß diese Preissteigerungen auf Wien überschlagen, wandte sich Bürgermeister Dr. Weiskirchner an den Budapest Bürgermeister Barcozy mit der Bitte, gegen dieses Preistreiben bei der kgl. ung. Regierung vorstellig zu werden und Abhilfe zu verlangen. Bürgermeister Barcozy antwortete telegraphisch, daß die hauptstädtische Verwaltung bereits in der vergangenen Woche an ihre Regierung diesbezüglich herangetreten sei und von derselben entsprechende Verfügungen binnen kürzester Zeit zugesagt worden seien.

Woll- und Kautschuksammlung im 6. Bezirk. Einen hervorragenden Anteil an dem Ergebnis der Woll- und Kautschuk-Sammlung hat der 6. Bezirk aufzuweisen. Dank der vortrefflichen Organisation der Sammlergruppen sowie der bewährten Umsicht und der gebotenen Unterstützung des Bezirksvorstehers Wolfgang Dirnbacher sowie auch des unermüdeten Wirkens des Leiters der Sammlung Bezirksrates Direktor Jettel war schon am Hauptsammeltag der Erfolg ein alle Erwartungen übertreffender. Mit bewundernswertem Eifer und voller Hingabe für den patriotischen Zweck überboten sich die wackeren Jungen und bald türmten sich in der Sammelstelle 6. Bezirk Amerlingstraße die in den schmuck herausgeputzten Wagen herbeigeschafften Spenden aller Art, so daß schon im Verlaufe des Vormittags 12 Trainwagen die Ueberfülle abtransportieren mußten, während der größere Teil am nächsten Tage von 25 über und über beladenen Lastwagen seinem Bestimmungsorte zugeführt wurde. Das Ergebnis des Nachsammeltages reihte sich, wie vorauszusehen war, würdig jenem des Haupttages an. Bis in den späten Nachmittag hatten 13 Trainwagen voll zu tun, die in neuerlicher Fülle eingelangten Spenden, worunter sich insbesondere auch viel Kautschuk und feine Wollwaren befanden, abtransportieren. Die Bevölkerung Mariahilfs hat mit beispielgebendem Opfermut ihr Scherflein für den patriotischen Zweck beigetragen und kann mit Stolz und Befriedigung auf ihren hervorragenden Anteil an der Sammlung blicken.

Straßenbahn-Decksitzwagen. Heute, Montag, ist auf der Linie 57 der städtischen Straßenbahnen (Gumpendorferstraße - Hietzing) ein neuer großer geschlossener Decksitzwagen, über dessen Einrichtung schon gelegentlich der ersten Probefahrten berichtet worden ist, in dauerndem Betrieb genommen worden. Nur zufälliger Umstand, daß diese Indienststellung mit dem 50 jährigen Jubiläum der

Straßenbahnen zusammenfällt, leidet zu einem kleinen Vergleich über die Fortschritte im Baue von Fahrbetriebsmitteln in diesen 50 Jahren ein. Auch die ersten Straßenbahnwagen hatten Sitze am Dach und zwar auf einer offenen sogenannten Imperiale, so daß die Fahrgäste den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren; diese im Sommer und bei gutem Wetter sehr beliebten Wagen verloren bei Regen und im Winter ihren Wert, indem die Decksitze nicht besetzt wurden. Auch verlangten diese immerhin schweren Wagen die Verwendung von 4 Pferden, was den Betrieb für das Unternehmen sehr verteuerte. Diese Wagen hatten bei einer Länge von fast 15 m (einschließlich der zwei Paar Pferde) einen normalen Fassungsraum von 42 Personen. Man ging bald zu zweispännigen Pferdebahnwagen über, die nur mehr einen größten Fassungsraum von 32 Personen aufwiesen. Demgegenüber stehen die jetzigen Fahrbetriebsmittel der elektrischen Straßenbahn mit einem Fassungsraum von 40 bis 46 Personen für eingeschossige Wagen, die zu zwei Zügen aus zwei bis drei Wagen mit einem normalen Fassungsraum von 84 bis 134 Personen vereinigt werden und endlich die neuen einzeln verkehrenden stockhohen Wagen mit einem normalen Fassungsraum von 84 bis 86 Personen. Während also bei den seinerzeitigen Pferdebahnwagen auf einen Meter Länge 2,8 bis 3 Personen entfallen, wird dieses Ausmaß bei Dreiwagenzügen auf 4,6, durch die neuesten Decksitzwagen aber auf 6 Personen erhöht. Durch die neuerliche Verwendung von Decksitzen im elektrischen Betrieb wird es möglich sein, den bisherigen Massenverkehr auf der Straßenoberfläche bei gleicher Belastung der Straßen noch wesentlich zu steigern; aus den vorstehenden absoluten Zahlen ergibt sich eine Steigerung von 55 bis 60 % für die eingeschossigen elektrischen Wagen gegenüber den alten Pferdebahnwagen, bzw. von weiteren 30 % beim Übergang auf stockhohe Wagen.

Johann Fürst Liechtenstein. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein anlässlich des 75. Geburtstages ein herzliches Beglückwünschungsschreiben gerichtet.

Militärische Auszeichnung städtischer Angestellter. In der letzten Zeit wurden nachstehende Angestellte der Gemeinde Wien für ihr besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet: Assistent der städtischen Straßenbahnen Wilhelm Tomaschek (Leutnant im Inf.-Reg. № 8) durch Verleihung des Militär-Verdienstkreuzes 2. Klasse mit der Kriegsdekoration; Schaffner der Straßenbahnen Adolf Morawek (Zugsführer im Inf.-Reg. № 4) und Wagenführer der Straßenbahnen Franz Schwarz (Feldwebel im Landw.-Inf.-Reg. № 27) durch Verleihung der Silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse; die Schaffner der Straßenbahnen Andreas Bauch (Stabsfeldwebel im Inf.-Reg. № 99) und Josef Strasser (Infanterist im Inf.-Reg. № 92) sowie der Wagenführer der Straßenbahnen Adolf Fuertauer

(Korporal im Inf.-Reg. № 59) durch Verleihung der Silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse; der technische Assistent der Straßenbahnen Augustin Hofinger (Rechnungs-Unteroffizier 1. Klasse bei der Kavallerie-Telegraphen-Abteilung № 3) durch Verleihung des Silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeits-Medaille.

Heldentod fürs Vaterland. Alfred Neugebauer, cand. jur. und Kadett d. R. im Ulanen-Regiment Fürst Schwarzenberg № 2, Sohn des Arztes und Magistrats-Kontrollors Wilhelm Neugebauer, fand am 13. September auf einem Patrouillenritt am nordöstlichen Krainz-Kriegsschauplatz durch einen Herzschuß den Heldentod. Er hat die Einnahme von Iwangoorod, Brest-Litowsk, wo er 36 Stunden ununterbrochen im Feuer stand, und Luck mitgemacht und wurde wegen seiner großen Tapferkeit für eine hohe Auszeichnung in Vorschlag gebracht.

Der Dank der Präparatoren. Die Genossenschaft der Präparatoren hat an den Bürgermeister nachstehendes Schreiben gerichtet: „Die Genossenschaft der Präparatoren fühlt sich verpflichtet, Euer Exzellenz und dem Stadtrat namens der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder, welche durch die Zuerkennung von Arbeiten der Lehrmittelzentrale unterstützt wurden, den herzlichsten Dank auszusprechen.“

Gemeindevermittlungsbütern. Bei den Gemeindevermittlungsbütern dieser Mariahilf und Neubau finden im künftigen Monate an jedem Mittwoch, d. i. e. am 6., 13., 20. und 27. Oktober Verhandlungen statt.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ
Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Michas.
25. Jahrg. Wien, Dienstag, 5. Oktober 1915. Nr. 357

Eine Rede des Bürgermeisters. In einer sehr zahlreich besuchten
Versammlung des 9. Bezirkes ergriff Bürgermeister Dr. Weiskirchner
das Wort und führte aus:

Mit Bewunderung und Stolz muß ich auf die Wiener Bevölkerung
blicken, welche alle Bedrängnisse und alle Not des Krieges mit
Geduld, mit Hingebung und Opfervilligkeit getragen hat. Auch unser
Kaiser hat wiederholt bei den Audienzen, die ich bei ihm hatte,
erklärt, er blicke stolz auf die Wiener Bevölkerung, die sich
solcher bewunderungswerter Hingebung und Opfervilligkeit befleißige.
(Lebhafter Beifall)

In diesem Kriegsjahre sind aber auch an die Gemeinde neue
ungeahnte Aufgaben herangetreten, welche an die Verwaltung die
größten ^{An} Forderungen stellen. Ich habe vor einigen Monaten im Wiener
Stadtrat meinen Bericht über „Wien im ersten Kriegsjahre“ erstattet
und als Bürgermeister der Stadt Wien kann ich sagen: Wien und Wiener
Bürgerchaft haben ihre Pflicht im ersten Kriegsjahre nach jeder
Richtung restlos erfüllt (Beifall). Aber man muß auch den Wirkungs-
kreis der Gemeinde und ihre Machtmittel berücksichtigen. In der
Bevölkerung wird sehr häufig gewagt, das Rathaus kann alles machen
und infolgedessen wird auch das Rathaus für alles verantwortlich ge-
macht. Ich und meine Freunde Gemeinderat, wir sind uns der Verant-
wortung gegenüber der Bevölkerung voll und ganz bewusst, wir tragen
diese Verantwortung, aber wir können doch nicht für etwas verantwor-
lich gemacht werden, was nicht in unserem Machtbereich liegt und in
dieser Beziehung muß ich schon sagen, daß nicht bloße Unkenntnis
der Verhältnisse diese Vorwürfe zeitigen, sondern daß auch eine
Gehässigkeit gegen die im Rathause herrschende Partei vorhanden
ist. (Stürmischer Beifall) Die Gemeinde hat nicht nur den selb-
ständigen Wirkungskreis zu besorgen, sondern auch den übertragenen
und sie ist auch politische Behörde 1. Instanz. In letzter Bezie-
hung ist die Gemeinde lediglich ausführendes Organ der Regierung
und es kann der Bürgermeister, wenn auch sein Name unter einer
Ausführungsverordnung steht, nicht für dieselbe verantwortlich
gemacht werden. Aber auch sonst ist die Gemeinde beschränkt durch
ihr Territorium und in den Mitteln, die ihr gesetzlich zur Verfü-
gung stehen. Es ist ganz merkwürdig, während die Zensur sorgfältig
alles zu weißen Flecken macht, was irgendwie nur als ein Vorwurf
gegen die Regierung gedeutet werden könnte, ist von der Zensur
das Rathaus schutz- und wehrlos. (Stürmische Zustimmung)

Regierungsvertreter versucht den Bürgermeister zu unterbrechen.)
Er kann mich der Regierungsvertreter unterbrechen, was ich sage
ist wahr. (Demonstrativer Beifall)

Ich bin für die volle Freiheit der Presse, aber die Presse

soll die Wahrheit sagen. In diesen schweren aufgeregten Zeiten
soll die Presse nicht jede Notiz, die ihr von Dummen oder böswilli-
gen Leuten zugetragen wird, ohne jede Kontrolle bringen. Bürgermei-
ster, Vizebürgermeister und die Oberbeamten des Magistrates sind
jederzeit bereit Auskunft zu geben und es ist daher der Presse
anheim gestellt, die ihr zukommenden Mitteilungen prüfen zu lassen.
Aber unkontrollierbare Nachrichten bringen ist entweder Sensations-
hascherei oder Bosheit.

Wien ist der größte Konsument der Monarchie mit mehr als
2 Millionen Einwohnern und glauben Sie, daß unsere Bevölkerungszahl
im Kriege verringert wurde? Nein im Gegenteil. Wir haben
eine Viertelmillion galizische Flüchtlinge erhalten, wir besitzen
eine größere Garnison als im Frieden und haben tausende von
Verwundeten in den Spitälern. Hatten Niederösterreich an Einwohnern
abgenommen? Wir haben Gefangenen-, Internierten-, Flüchtlingslager
bei Gmünd, Amstetten, Bruck a. d. Leitha und anderen Orten. Wir
haben an Konsumenten zugenommen. Ist denn die Produktion in Wien
geeignet die Bevölkerungsbedürfnisse zu befriedigen? Was Wien
produziert im 21. Bezirk und etwa in einigen Peripherie-Bezirken
ist ein kleiner Bruchteil für das Konsumbedürfnis der Zweimillions-
stadt. In gewissen Blättern wird darauf verwiesen, daß 24 kleinere
Städte besser verworft sind als Wien. Ja, wenn ich der Bürgermeister
einer kleinen Stadt mit agrarischer Umgebung bin, dann hat die Sa-
che ein anderes Gesicht, als es bei der Großstadt der Fall ist.
Sind die Zufuhren nach Wien gleich geblieben denen in Friedenszei-
ten? Es wurde gesagt, Deutschland hat ganz Belgien, einen großen
Teil Frankreichs, die Ressourcen der reichsten Länder der Erde. Was
haben wir? Ein verwüstetes Galizien. Dabei haben wir Mangel an
Fahrwerk und Personal, weiters die Transportschwierigkeiten auf
den Bahnen. Das sind Zustände, welche die ganze Bevölkerung aber
würdigen muß. Wenn unsere Söhne und Brüder im Felde den größten
Anstrengungen sich unterziehen, dann müssen auch wir Opfer bringen,
aber die Opfer müssen in der Bewusstheit gebracht werden, daß ihre
Mandatare alles tun, was in ihrem Machtbereiche liegt. Es wird sie
vielleicht interessieren, wenn ich mit einigen Daten komme. Ich
habe gesagt, Galizien ist verwüstet. In Friedenszeiten hat Galizien
uns jährlich 90 Schweine 546.680, die Bukowina 23.146 Stück gelie-
fert, das sind zusammen 569.826 Schweine. Und jetzt ist nicht ein
Schweiferl von einem Schwein aus diesen Ländern nach Wien gekommen
(Heiterkeit). Jetzt überlegen Sie, wogegen der Bürgermeister über
eine halbe Million Schweine nehmen soll. Während aus Galizien frü-
her eine halbe Million Schweine einlangten, kamen aus Ungarn über
300.000. So haben Galizien und die Bukowina ungefähr 60 %, Ungarn
hingegen 40 % geliefert. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse liefert
Ungarn 90 % der Schweine des Wiener Konsums. Was ergibt dies? Ein-
ge verlangen von mir, ich soll Höchstpreise festsetzen. Gut, setze
ich Höchstpreise, die so hoch stehen, daß die ungarischen Händler

liefern, dann beschimpfen mich die Wiener Konsumenten; setze ich
sie niedrig an, dann liefert kein Ungarn nach Wien. In dieser Be-
ziehung ist Wien heute vollständig von Ungarn abhängig. Ich kann für
Ungarn keine Höchstpreise festsetzen, die österreichische Regierung
auch nicht. Die Relation zwischen dem Budapester und dem Wiener
Markt ist die, daß die Wienerpreise natürlich den Budapester Preisen
folgen. Es wurde mir gemeldet, daß in Budapest wieder die Preise für
Schweinespeck und Fett gestiegen sind. Im Großhandel kostet in Buda-
pest das Schweineschmalz 10 Kronen. (Lebhafte Entrüstungsrufe) Ich
habe sogleich an den Bürgermeister von Budapest Dr. Barczy telegra-
phiert, er möge bei seiner Regierung Schritte unternehmen, um die-
ser Freistreiberei ein Ende zu bereiten. Er entsprach auch meiner
Bitte. Ich habe mich auch an unsere Regierung gewandt mit
der Bitte, alle Mittel im Vereine mit der ungarischen Regierung
anzuwenden, um Abhilfe zu schaffen.

Auch Ziffern aus anderen Gebieten sind wohl von großem Interes-
se. So ersieht man beim Vergleiche der letzten abgelaufenen Bericht-
woche des Jahres 1915 mit der des Jahres 1913, daß an Gemüse
39.105 q gegen 29.238 q im Jahre 1913, an Kartoffeln 15.977 gegen
15.353 q und an Obst 64.272 gegen 22.040 q im Jahre 1913 nach Wien
gebracht wurden. Woraus läßt sich die Teuerung und die Knappheit
erklären? Daraus, daß so viele Leute bei der Fleischknappheit und
Teuerung Vegetarier geworden sind und nach Gemüse und Obst natür-
lich eine größere Nachfrage besteht als im Jahre 1913. Das die Bewöl-
kerung ^{statt} mit der Fleischmahlung vegetabilische Nahrung zu sich nimmt,
schadet ihr gewiß nicht, denn gesünder sind die Wiener geworden.

Es wurde auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich
beim Bezug von Lebensmitteln ereignen. Ich betone nochmals, daß die
Gemeindeverwaltung Wiens nicht die gesetzliche Pflicht hat, Mehl,
Hülsenfrüchte, Petroleum, Kaffee und Zucker zu besorgen. Es gibt
keinen unter Ihnen, der mir im Jahre 1913 diese Aufgabe zugewendet
hätte. Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht. Die Gemeinde
Wien hat ohne gesetzliche Verpflichtung in ihrem Bereich ihr Möglich-
stes getan, was sie für die Bevölkerung als nützlich erachtet
hat. Sonntags war in der „Zeit“ ein Leitartikel, der die
Lösung der ganzen Frage bringt. Die Gemeinde solle Großkaufmann
werden, ihre Agenten und Reisenden in alle Welt schicken und ein-
kaufen, was zu haben ist. Die Gemeinde hat gekauft und wie ich im
Rechenschaftsberichte an den Stadtrat ausgewiesen habe, um unge-
fähr 80 Mill. K Lebensmittel gekauft. Wie stellt sich der Leitarti-
kel der Gemeinde vor? Ich möchte es ihm gerne
übertragen. Wohin soll ich die Agenten und Reisenden schicken?
Es ist ja freihändig weder Frucht noch Mehl nach Hülsenfrüchte
zu erhalten, alle diese Lebensmittel sind durch kaiserliche Ver-
ordnungen beschlagnahmt. Ich muß mich an die Kriegsgetreidever-
kehrsanstalt wenden und von ihr verlangen, daß sie mir das für
Wien erforderliche Quantum an Mehl zur Verfügung stellt. Was an

Brotrucht aus dem Zollauslande zu uns gelangt, wird sofort
Eigentum der Kriegsgetreideverkehrsanstalt ^{in Rumänien habe ich}
große Mengen Getreide gekauft, wie gut wäre es wenn man die Bekömm-
Ich habe nicht die Ueberzeugung, daß sich der Apparat der Kriegs-
getreideverkehrsanstalt bewährt hätte. Auf dem Papier ist Wien
bis zur nächsten Ernte gedeckt, ob in Wirklichkeit, das ruht im
dunklen Schoß der Kriegsgetreideverkehrsanstalt. Für die nächste
Zeit ist gesorgt. Keine Angst vor Maismehl; aber eines muß ich
sagen, ich wäre sehr glücklich wenn wir Maismehl hätten, das
ohne Brotkarte zu haben wäre. (Zustimmung) Von ak den geringen
Mengen Hülsenfrüchten ist alles beschlagnahmt. Wie sollte also
die Gemeinde das „Großkaufmanns-Geschäft“ besorgen?

Eine ernste Sorge des Bürgermeisters ist die Beschaffung von
Futtermitteln. Die Wiener Milchmehls haben an Futtermitteln Not
gelitten und die Bemühungen der Gemeinde Wien haben es ermöglicht,
daß Wien noch heute einen Nutzviehstand von zirka 7000 Kühen hat.
In einem amtlichen Berichte, den die Futtermittelzentrale heraus-
gegeben hat, stand zu lesen: Mais, Hafer und Gerste sind bis auf
weiteres nicht zu haben, an Kleie pro Stück und Monat 1 1/2 kg.
(Heiterkeit) Versetzen Sie sich in die Rolle des Wiener Bürgermei-
sters, in dessen Gemeindegebiet 25.000 Pferde und 7000 Nutzkühe
sich befinden. Mit allem Aufwand ist es möglich, Surrogate zu be-
schaffen, damit der Viehstand erhalten bleibt. Es ist so weit, daß
man förmlich von Woche zu Woche bangen muß, ob die nötigen Futter-
mittel beschafft werden können.

Was die Kartoffelfrage betrifft, so wissen Sie, daß die
haltbaren Kartoffel erst im Oktober zweckmäßig zu beschaffen sind.
Die Gemeinde Wien hat Schlüsse gemacht und sich die nötige Menge
beschafft. Als Ende September auf dem Markte sich eine Knappheit
an Kartoffeln zeigte, da brachte die Gemeinde Wien Kartoffel, die
13 und 14 K pro q kosteten auf den Markt. Doch eines Tages
kam die Verordnung, wonach die Regierung die Höchstpreise für
Kartoffel mit 8 K pro q festgesetzt hatte. Ich weiß nicht, ob es
nicht zweckmäßiger wäre, dem Bürgermeister von Wien von der Regie-
rung vorher von derartigen Verordnungen zu verständigen. Nun wur-
den die Kartoffel der Gemeinde Wien mit so und so viel tausend
Kronen Schaden verkauft, woran nichts gelegen ist, die Bevölkerung
hat Kartoffeln, die Gemeinde kann Opfer bringen. Die Höchstpreis-
verordnung, die sich auf ganz Oesterreich erstreckt, bezieht sich
nicht auf Ungarn; Wien bezieht aber tausende von Meterzentnern aus
Ungarn; wie diese Kartoffeln zu erhalten sind ist ein Rätsel, das
lediglich auf Kosten der Gemeinde Wien gelöst werden kann. Als ich
in Anwesenheit von Vertretern der Obmänner-Konferenz dem Ackerbau-
minister die Folgen dieser Verordnung vor Augen führte, da sagte
er: Herr Bürgermeister, Sie verlangen also eine Erhöhung der
Höchstpreise? Worauf ich entgegnete Oh nein. Ich fordere, daß die
Regierung mir 6000 Waggon Kartoffel zu dem von ihr selbst festge-

403.

setzten Höchstpreisen liefere. (Großer Beifall) Sie hat es aber noch nicht getan.

Es ist mir stets als eine Pflicht der Gemeindeverwaltung vorgeschwebt, zu tun, was im Machtbereich liegt. Aber mehr verlangen kann man von mir nicht. Der Bürgermeister hat kein Requisitionsrecht außerhalb Wiens. Was Kartoffeln betrifft ist er angewiesen auf Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Ungarn. Was nützt es, Höchstpreise zu besitzen, wenn man nicht die Verfügung über die nötige Warenquantität besitzt. Es ist eine Pflicht der Regierung durch ihre Verfügungen in Böhmen und Mähren der Stadt Wien jene Mengen Kartoffeln zu sichern, die die Bevölkerung braucht. Ich erkläre nochmals, : In einer Zeit, in der die Fleischpreise unerschwinglich, Hülsenfrüchte nicht zu haben sind, die Regierung es ablehnt die Erhöhung der Brot ration vorzunehmen, ist der Kartoffel noch das letzte Volksnahrungsmittel. Es ist die Pflicht der Regierung alles aufzubieten, um den Bürgermeister von Wien zu unterstützen, damit die Provisionierung von Erfolg begleitet sei. (Lebhafter Beifall).

Die Gemeinde Wien hat Zucker gekauft/ als die Zuckernot durch ein Vorgehen gewisser Kreise, für die es keinen Staatsanwalt gibt (Beifall) unerträglich zu werden begann. Ich möchte nur auf einen Bericht aus einer Stadtverordnetenversammlung in Mannheim verweisen, in dem es heißt: „Die künstliche Zurückhaltung von Zucker und die starke Preistreiberei damit - es kommt das anderswo auch vor (Heiterkeit) - veranlaßte die Stadtgemeinde auch hier einzugreifen..... Es gelang bisher 9 Waggon Zucker zu kaufen.“ Da ist leicht zu arbeiten, wenn eine Stadt mit 9 Waggon Zuckerauskommt. Die Gemeinde Wien hat 1300 Waggon gekauft.

Wir haben im Spätherbst vorigen Jahres mit der Kohlenversorgung begonnen, eine Aktion, über die natürlich niemand spricht weil sie voll und ganz gelungen ist. Wie viele Tausende haben aus dem Kohlenlagerplatz beim Westbahnhof in Mengen von 50 oder 25 Kilo ihren Kohlenbedarf gedeckt. Ich sehe wieder darauf, daß die Kohle rechtzeitig eingedeckt wird. Es wird keine Kohlennot in Wien sein. Es ist notwendig, den Kohlentransport mit der Straßenbahn in die Wege zu leiten, da die Zahl der Fuhrwerke von Tag zu Tag weniger wird und die Pferde weniger leistungsfähig werden. Es muß für die Errichtung von Kohlenlagerplätzen in allen Bezirken besonders in den äußeren gesorgt werden.

Was die Milchfrage anbelangt, möchte ich mit der Einführung der Milchkarte zuwarten. Richtig ist, daß die Milchknappheit hauptsächlich durch den großen Konsum der Spitäler eintritt. Ich habe aus dem neutralen Ausland 170 Milchkühe gekauft, und sie bei den Wiener Milchmeiern einstellen lassen. Die Käufe werde ich fortsetzen, damit Wien einen gewissen Grundstock an Nutzvieh hat,

das eine gewisse Menge Milch liefert, unabhängig von allen Transportschwierigkeiten.

Eine weitere Schwierigkeit bildet die Frage der Preisbildung. Oberbürgermeister Wermuth von Berlin sagte in einer Stadtverordnetenversammlung: „Wenn ein Zwang zur Festsetzung von Höchstpreisen innerhalb der Gemeinde geübt werden soll, dann muß dieser Gemeinde auch die Möglichkeit gegeben werden, sich die erforderliche Warenmenge zwangsweise zu verschaffen und zwar durch die Vermittlung der gesamten Gesamtheit, des Reiches. Der Oberbürgermeister erklärt weiters daß er auf das lebhafteste Hoffe, daß das Reich für alle wichtigeren Artikel, vor allem Wild, Kartoffeln und Schweinefleisch prüfen werde, in wie weit die Höhe der Vorräte und die Preisgestaltung zu einem öffentlichen Einschreiten nötigen. Eventuell müsse durch Beschlagnahme oder mindestens durch Vermittlung von Zwangsankäufen dafür gesorgt werden, daß der Gemeinde die erforderliche Warenmenge in vollem Umfange zu bestimmten Preisen zufließt.“

Ich kann nicht anders als die Worte meines Berliner Kollegen zu wiederholen und Sie an die Adresse der österreichischen Regierung stellen. (Beifall) Ich glaube wir alle sind einig, daß der Wucher unbedingt bekämpft werden muß, aber nicht nur bei den Kleinen sondern auch bei den Großen. (Lebhafter Beifall)

Davon habe ich allerdings noch wenig vernommen. (Rufe: Leider) Es ist unser aller Pflicht und Aufgabe, daß wir im Kriege noch den städtischen Mittelstand erhalten. Wir müssen trachten, daß wir unsere tüchtigen Geschäftsleute erhalten, welche sich Jahrzehnte gemüht und geplagt haben, die nicht ein wirtschaftliches Leichenfeld decken soll.

Wir aber von der Gemeindeverwaltung wollen unbeirrt von Gunst und Ungunst unsere Pflicht weiter erfüllen. Der heutige Abend gibt mir die Versicherung, daß Sie mit vollem Vertrauen, mit aller Freundschaft und Anhänglichkeit am Rathause, dem Bollwerk des deutschen Bürgertums, hängen. (Großer Beifall) Und wenn wir einmütig getragen von Liebe zu Kaiser und Reich und unserer Stadt diese schwere Kriegsnot durchhalten, dann können wir wohl sagen, : Wir haben das, was uns anvertraut ist, das köstliche Gut des Vertrauens der Bürgerschaft gerechtfertigt und wollen unseren Kindern und Enkeln die Erinnerung an große Zeiten überlassen. Gott schütze die freie Gemeinde, Gott schütze Wien und seine Bürger. (Brausender nicht endenwollender Beifall.)

~~358~~
404.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Micheu.
25. Jahrg. Wien, Mittwoch, 6. Oktober 1915. № 358.

Subvention. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hoß für den Verein „Deutsche Heimat“ eine Subvention von 1000 Kronen bewilligt.

Verbauungsbestimmungen im 12. Bezirk. Durch die Regulierung der Bezirksgrenzen im Jahre 1907 fällt ein früher im 5. Bezirk gelegenes Gebiet nunmehr in den 12. Bezirk. Infolgedessen wäre für dieses Gebiet sowie überhaupt für die Bezirke 11 bis 19 und 21 nur die dreistöckige Verbauung zulässig. Nachdem aber dieser Bezirksteil zum größten Teile bereits mit vier Stock hohen Häusern verbaut ist, mußte für die Verbauung eine neue Grenze festgesetzt werden. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, an der südlichen Baulinie der Arndtstraße in der Strecke zwischen der Längenfeldgasse und dem Gaudenzdorfer Gürtel, an der östlichen Baulinie der Längenfeldgasse zwischen der Arndt- und Eichenstraße, an der westlichen Baulinie des Gaudenzdorfer Gürtels zwischen der Arndtstraße und der Südbahn sowie in allen Straßen innerhalb dieses Gebietes dürfen die Wohnhäuser fünf Geschoße erhalten, wobei Erdgeschoße und Mezzanin mitzurechnen sind. Ebenso dürfen die an der westlichen Baulinie der Längenfeldgasse zu errichtenden Häuser jedoch nur auf eine Trakttiefe von nicht mehr als 15 Metern fünf Geschoße erhalten.

Pensionierungen. Der Stadtrat hat dem Ansuchen des Steueramts-Oberkontrollors Karl Adamiczek um Versetzung in den bleibenden Ruhestand Folge gegeben und beschlossen, ihm in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens den Titel eines Steueramts-Direktors zu verleihen. Ferner wurde auch den Ansuchen des Schuldieners Matthias Menta und des Dieners der Stellwagenunternehmung Josef Patsch um Versetzung in den bleibenden Ruhestand Folge gegeben.

Ernennungen. Der Stadtrat hat ernannt: Bauadjunkt Johann Gabriel zum städtischen Ingenieur, Veterinäramts-Praktikant Friedrich Hammer zum städtischen Tierarzt, Kanzlei-Offizial Oskar Sedlaczek zum Oberoffizial, Kanzleiakzessist Otto Frei zum Offizial und Kanzlei-Praktikant Georg Schaezler zum Marktamts-Akzessist.

Ein Werk über die Wettbewerbsarbeiten „Grabdenkmäler und Ruhmeshalle“
In der letzten Sitzung hat der Stadtrat nach einem Berichte des StR. Zatzka zur Herausgabe des von der Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs geplanten Werkes beinhaltend die preisgekrönten Arbeiten der Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für Grabdenkmäler und für eine Ruhmeshalle die Zustimmung erteilt. Zur Herausgabe dieses Werkes wurden 5000 K gewidmet.

359 405

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Mitter.
25. Jahrg. Wien, Donnerstag, 7. Oktober 1915. Nr. 359

Die neue Vorratsaufnahme. Das Ministerium des Innern hat mit dem Stichtage vom 15. Oktober 1915 eine Aufnahme der Vorräte an Getreide, Mahlprodukten und Hülsenfrüchten angeordnet. Von der Vorratsaufnahme mit dem Stichtage vom 28. Februar d. J. unterscheidet sich diese Aufnahme dadurch, daß sie sich auch auf Hülsenfrüchte erstreckt; ihr Umfang ist jedoch bedeutend enger, indem sie nur die landwirtschaftlichen Betriebe, diejenigen gewerblichen und Handelsbetriebe, in denen Getreide, Mahlprodukte oder Hülsenfrüchte verwendet, umgesetzt oder eingelagert werden, ferner die Gemeinden, öffentliche Körperschaften und sonstige Approvisionierungsstellen, die infolge der neuen Verbrauchs-Organisation Lagerbestände an Getreide, Mahlprodukten oder Hülsenfrüchten halten, umfaßt. Die diesmalige Vorratsaufnahme bezieht sich auf alle Vorräte an Getreide, Mahlprodukten und Hülsenfrüchten ohne Unterschied der Herkunft, auch auf ungarische und ausländische Provenienzen. Die Anmeldung erstreckt sich auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Altmals, Neumais, wobei zu bemerken ist, daß die gedroschene Frucht und der zu schätzende Ertrag der ungedroschenen Frucht zusammenzuzählen und in einer Ziffer anzugeben sind. Von Mahlprodukten ist anzumelden: Weizenmehl und Weizengries, Roggenmehl, Maismehl und Maisgries und Mehle aus Gerste, Hafer und Buchweizen. Die Rollgerste, die bei der ersten Aufnahme anmeldspflichtig war, entfällt. Von Hülsenfrüchten sind Bohnen, Erbsen und Linsen anzumelden, ausgenommen sind die konservierten Hülsenfrüchte. Als Gewichtseinheit gilt das Kilogramm. Weiters ist noch anzugeben die Zahl der zu verköstigenden Personen.

Damit sind die verlangten Angaben erschöpft, die Ausfüllung des Anmeldeblattes begegnet keiner Schwierigkeit. Als Grundsatz der Anmeldepflicht hat wie bei der ersten Aufnahme zu gelten, daß derjenige, der die Vorräte - für sich oder für andere - in Verwahrung hat, zur Anmeldung verpflichtet ist. Der Verwahrer muß nicht gleichzeitig Eigentümer sein, obwohl dies in der Mehrzahl der Fälle zutreffen wird.

Der Grundsatz, daß der Verwahrer anmeldspflichtig ist, ist besonders zu beachten, weil gerade in Lagerhäusern, Mühlen, Bahnmagazinen und anderen Verwahrungsstätten die größten Vorräte verwahrt werden und bei gleichzeitiger Anmeldung derselben durch den Verwahrer und durch den Eigentümer eine Doppelzählung stattfinden würde, die ein irriges Bild der Vorratsmenge ergeben könnte.

Weiters ist zu bemerken, daß der Anmeldepflichtige alle anmeldspflichtigen Produkte vollständig anzugeben hat, d. h. er muß die Vorräte des eigenen Haushaltes zu denen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes, das Saatgut und das Hintergetreide einbeziehen, kurz und gut die gesamten Vorräte ohne jeglichen Abzug anmelden.

Das Anmeldeblatt muß von Anmeldepflichtigen unterfertigt werden. Ist der Verwahrer nicht eine physische Person, sondern ein Verein, eine Anstalt, eine Gesellschaft, so haben diese die gesamten in ihrer geschäftlichen Verwahrung stehenden anmeldspflichtigen Vorräte auf einem Anmeldeblatte anzugeben, das von den Zeichnungsberechtigten vorschriftsmäßig zu zeichnen ist. Zur leichteren Orientierung, welche gewerblichen und Handelsbetriebe der Anmeldepflicht unterliegen, sind in der Statthaltereikundmachung die wichtigsten derselben aufgezählt. Es sind dies Mahl- und Schälmühlen, Bäckereien, Zuckerbäckereien, Teigwarenfabriken, Nahrungsmittelfabriken, Rollgerstefabriken, Malzkaffeeabriken, Weizenstärkefabriken, Mälzereien, Meiereien, Molkereien mit eigenem Viehstande, Mästereien und Züchtereien, Schlachtviehhöfe und Viehmarkthallen, Brauereien, Branntweinbrennereien und Hefefabriken; hiezu kommen noch Brotfabriken (auch solche auf genossenschaftlicher Basis), Gastwirtschaften (auch Hotels und Pensionen) und Handelsgärtnerinnen; weitere Händler mit Mahlprodukten und Hülsenfrüchten und mit Lebensmitteln im allgemeinen, Konsumvereine, Lagerhäuser und Viehhändler.

Die Aufzählung ist wie erwähnt, keine erschöpfende. Es kommen für Wien noch die Selcher, Kostgeber, Land- und Stadtlohnfuhrwerker, Groß- und Kleinfuhrwerksbesitzer, Fiaker und Einspänner und Pferdehändler sowie die verschiedenen Einlagerungsorte (Bahnmagazine, Magazine der Speditionsfirmen u. dgl.) hinzu. Das Halten von Pferden oder Zugtieren in nichtanmeldpflichtigen Betrieben (Schlosserei, Tischlerei, Modewarenhäuser u. dgl.) begründet die Anmeldepflicht nicht.

Um ein richtiges Bild zu gewinnen, ist die unbedingte wahrheitsgetreue und richtige Ausfüllung der Anmeldeblätter nötig. Uebrigens ist für eine sofort einsetzende Kontrolle Sorge getragen. Jeder halte sich vor Augen, daß die Aufnahme im Interesse der Allgemeinheit erfolgt. Ein Eindringen in die Vermögensverhältnisse oder eine Verwertung der gemachten Angaben für Besteuerungszwecke ist ausgeschlossen. Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet. Die an der Vorratsaufnahme mitwirkenden Personen sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Weiters ist zu bemerken, daß die amtlichen Anmeldeblätter vom 11. Oktober angefangen bei den zuständigen Brotkommissionen während der Amtstunden erhältlich sind und ausgefüllt untermittelt am 16. und 18. Oktober in der Zeit von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags, am 17. Oktober in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags abgegeben werden müssen.

Auf die verspätete Abgabe, auf die Nichtabgabe, auf unrichtige Angaben können vom Gerichte Strafen mit Arrest von 3 Tagen bis 3 Monaten oder Geldstrafen von 20 K bis 2000 Kronen verhängt werden. Neben der Freiheitsstrafe kann die Verhängung einer Geldstrafe bis 2000 K und der Verlust der Gewerbeberechtigung ausgesprochen

werden. Anmeldepflichtige Vorräte, deren Anmeldung unterlassen wird, verfallen zu Gunsten des Staates. Die statistische Aufarbeitung des Materials erfolgt, insoweit dies nicht durch die Gemeinde geschieht, durch die k. k. statistische Zentral-Kommission.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldepflichtigen die Anmeldeblätter nicht persönlich abzuholen und zu übergeben brauchen, sondern sich einer Mittelsperson bedienen können. Die erfolgte Übergabe wird durch eine Bescheinigung bestätigt, die der Anmeldepflichtige im eigenen Interesse wohl zu verwahren hat. Die am 15. Oktober auf dem Transport befindlichen Vorräte hat der Empfänger binnen 3 Tagen nach Empfang bei dem magistratischen Bezirksamte seines Wohnortes auf einem Anmeldeblatte, welches als Nachtrag zu bezeichnen ist, anzumelden.

Beratungsstellen für Invalide. Ueber Antrag des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner wurden in der heutigen Sitzung des Stadtrates folgende Beschlüsse gefaßt: Die Gemeinde Wien errichtet auf die Dauer des Bedarfes eine Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegsinvaliden und ihre Angehörigen sowie für Hinterbliebene nach verstorbenen Kriegern. Aufgabe dieser Stelle ist es, die angeführten Personen über die ihnen nach den einschlägigen Bestimmungen zukommenden Versorgungsgenüsse und anderweitigen staatlichen Zuwendungen zu beraten, ihnen bei Erlangung derselben hilfreich zur Seite zu stehen, sie über die sonstigen in Betracht kommenden Fürsorgeeinrichtungen aufzuklären und ihnen die Wege zur Erreichung derselben zu weisen; ihr obliegt ferner, über die hiebei gemachten Wahrnehmungen hinsichtlich allfälliger Mängel und Lücken der diesbezüglichen Bestimmungen an den Magistrat zu berichten und Vorschläge zur Beseitigung derselben zu erstatten. Die Tätigkeit dieser Stelle hat sich in der Regel auf die in Niederösterreich heimatberechtigten oder solche Personen zu erstrecken, welche vor Kriegsausbruch mindestens 6 Monate in einer Gemeinde Niederösterreichs ihren ordentlichen Wohnsitz hatten. Die Zuweisung des Personales an diese Beratungsstelle hat nach Maßgabe des Bedarfes zu erfolgen.

Vom Kartoffelmarkt. Auf dem Naschmarkt wurden die am Dienstag mittags eingelangten ersten Sendungen der städtischen Kartoffeln am Abendmarkte bei gutem Absatz zum Verkaufe gebracht. Auch bei den übrigen Verkaufsstellen ging der Abverkauf rasch vor sich. Es wurden im 4. Bezirke 2500 kg, im 10. Bezirk 5000 kg, im 12. Bezirk 2500 kg, im 16. Bezirk 8440 kg, im 18. Bezirk 2920 kg, im 20. Bezirk 3000 kg, im 21. Bezirk 2730 kg, insgesamt mithin 27.090 kg der städtischen Kartoffeln verkauft. Gestern Mittwoch wurden im 4. Bezirk 5000, im 10. Bezirk 10.000, im 12. Bezirk 2910, im 16. Bezirk 8489, im 18. Bezirk 2780, im 20. Bezirk 2000, im 21. Bezirk 3940, zusammen daher 35.119 kg verkauft.

360
406.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Miesch.
25. Jahrg. Wien, Freitag, 8. Oktober 1915. Nr. 360.

Der Bürgermeister über Approvisionierungsfragen.

In einer gestern in Hietzing abgehaltenen Versammlung des christlichsozialen Wählervereines hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Rede, in welcher er unter anderem ausführte:

Die Kriegszeit hat immer und überall, wo sie sich ereignete, Kriegesnot im Gefolge gehabt und wenn wir in den Geschichtsbüchern von den Kriegen vergangener Zeiten lasen, dann dachten wir mit Schrecken an alle Verwüstungen, an all das Elend, das der Krieg im Gefolge gehabt hat, dann freuten wir uns unserer Friedenszeit. Ich glaube, es wird keiner unter Ihnen sein, der vor ein und einhalb Jahren gedacht hätte, daß wir die Zeitgenossen des größten Weltbrandes, der sich je ereignet hatte, zu werden bestimmt sind. Nun stehen wir im 15. Monate der Kriegszeit und haben durchgehalten mit der Opferwilligkeit und Hingebung, wie sie Wienern zu allen Zeiten gebührt. Die Formen des Krieges haben sich wohl gewaltig geändert. Wenn ich an den griechischen Dichter denke, der da sagt: „Vieles gewaltige lebt und nichts was gewaltiger als der Mensch, der in dem stürzenden Südwehen hinfährt den laut umtosten Pfad“, dann müssen wir wohl sagen: Was würde der Sänger von heute sagen, der vor so vielen Jahrhunderten den kühnen Segler bewundert hat, der über des Meeres Wellen dahin zog, wenn er heute sagen würde wie der Kampf in der Luft geführt wird, der Kampf unter der Wasserfläche und in den Minengraben, die sich unter der Oberfläche hinziehen und wenn er sehen würde, was der menschliche Geist an Erfindungen ersinnt, um zerstörend und mordend zu wirken.

Sie werden auch gelesen haben, daß im Gefolge des Krieges Seuchen auftreten, Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung sich ergeben u. s. f. Ich kann wohl mit Stolz sagen, daß die städt. Verwaltung mit dem ausgezeichneten Physikat, mit dem Stabe bewährter Aerzte alles getan hat, um Wien vor Seuchengefahr zu schützen (Beifall). Wir haben Vorsorge getroffen, um die Bevölkerung dieser Stadt zu schützen, wir haben auch jeden einzelnen Fall bekämpft. So ist es mit Gottes Hilfe gelungen, daß wir heute bessere Gesundheitsverhältnisse in Wien haben als in Friedenszeiten. (Großer Beifall) Ich hoffe auch, daß es durch das Zusammenarbeiten aller Kräfte gelingen wird, Wien und seine Bewohner auch weiterhin zu schützen. (Beifall)

Auf einem anderen Gebiete sind wir in einer schwierigeren Lage. Ich muß wohl heute auch das Gebiet der Approvisionierung berühren, weil es in jeden Haushalt eingreift und eine ganze Reihe von Bevölkerungsschichten auf das schwerste durch die heutigen Verhältnisse bedrückt ist. Es wurde darauf verwiesen,

wie oft in verschiedenen Bevölkerungskreisen ganz unrichtige Auffassungen über den Wirkungskreis und die Pflicht der Gemeinde bestehen, wie andererseits gewisse Kreise der Bevölkerung geneigt sind, die Verantwortung von wahrhaft Schuldigen auf andere hinüber zu lenken und da scheint ihnen gerade das Rathaus die Wiener Bürgerwehr der geeignete Sündenbock zu sein. Wir haben jetzt mehr Konsumenten zu versorgen als in Friedenszeiten, auch steht es mit der Zufuhr schlecht. Auch ist freihändiger Verkauf von Frucht und Mehl unmöglich. Man darf nicht übersahen, daß der Produzent immer der stärkere ist als der Konsument, weil der Produzent ruhig auf sein Geld warten kann; er muß nicht gleich verkaufen, der Konsument kann auf die Befriedigung seines Hungers nicht warten. Jetzt komme ich zur Frage: Hat die Gemeinde in dieser Beziehung ohne eine gesetzliche Verpflichtung zu haben, ihre Aufgabe erfüllt? Seit der Ausschaltung des legitimen Handels haben Bürgermeister und Bezirkshauptmann Mehl zu beschaffen und zu verteilen. Das sind außergewöhnliche Verhältnisse und ich möchte Sie bitten, alle diese Verhältnisse zu würdigen. Es gilt aber sehr viel der Glaube, daß in dieser Beziehung das Rathaus ein Tischlein deck dich besitze. Ich habe leider kein Tischlein deck dich, ich brauchte auch ein Eslein streck dich, auch ein Knüttel aus dem Sack möchte manchmal gar nicht schaden. (Heiterkeit)

Die Gemeindeverwaltung hat Wien tatsächlich zweimal vor einer Katastrophe behütet. So ist die Gemeinde im März d. J. mit ihren im Vorjahre gekauften Vorräten hervorgetreten, als Mangel an Edelmehl bestand. Das zweite Mal im August durch Beschaffung von 1300 Waggons deutschen Mehles, wodurch dafür gesorgt wurde, daß der Bevölkerung ein bekömmliches Brot zur Verfügung gestellt wurde. (Zustimmung) Ich werde in gewissen Schichten der Bevölkerung als derjenige bezeichnet, der für Mais und Maismehl eine besondere Vorliebe hätte. Gar keine Spur! Ich muß da bitten, daß Sie mir den guten Geschmack zutrauen, daß ich nicht dieses Nahrungsmittel, das in normalen Zeiten ein Schweinefutter ist, als Nahrungsmittel für Menschen ansehe. Im März des Jahres waren die Vorräte an Edelmehlen so knapp geworden, daß sie mit Surrogatmehlen gestreckt werden mußten. Schon um quantitativ auszukommen, mußte zu Maismehl geschritten werden. Hätten wir kein Maismehl gehabt, so hätten wir überhaupt nicht genug Mehl gehabt. Es bedarf auch jetzt der größten Sparsamkeit, damit wir bis zur nächsten Ernte aushalten und nicht wieder zu Surrogatmehlen geschritten werden muß. Wir können beruhigt sein, wir werden geraume Zeit aushalten (Beifall)

Nun wird mir in letzter Zeit wiederholt erzählt, daß ich eine grobe Sünde begangen habe, in dem ich eine Lieferung von Gänsen aus Russisch-Polen nicht annahm. In einem Abendblatt stand, daß ich hätte ein Offert erhalten auf Lieferung von 50.000 Gänsen zu 5 K per Stück und hätte dieses Offert abgelehnt. Ich erkläre von

dieser Stelle aus, es ist un wahr, daß ich je ein Offert auf Gänse bzw. 50.000 Gänse erhalten habe zu 5 Kronen pro Stück. Was ist wahr? Ich habe vor einigen Wochen vom Gouvernement Mieschow eine telegraphische Anfrage erhalten, ob ich, da eine größere Anzahl von Gänsen verfügbar sei, darauf reflektieren würde. Nachdem ich nicht als Gansler erzogen worden bin (lebhaftes Heiterkeit) und ich von den russischen Gänsen keine Vorstellung hatte, wandte ich mich an Sachverständige um Auskunft über die Qualität der Tiere. Ich bedaure, daß ich nicht ein Dutzend Gänse bezogen und sie vor dem Rathause aufgestellt habe. Die Sachverständigen erklärten, es sind Mager- oder Laufgänse, die ihre Lebenszeit auf der Weide zugebracht haben, ein dunkelrotes, fettloses Fleisch besitzen, vier bis 5 Monate gemästet werden müssen, um dann erst als marktgängige Ware zur Verfügung gestellt zu werden. Wo hätte ich das Geflügel, das nach Einlangen von Deutschland wegen der Geflügelseuche stets kontaminiert werden muß, untergebracht? Wo hätte ich die Futtermittel für Mästung für vier bis 5 Monate erhalten? Ich habe, ohne daß ich ein Offerterhalten habe, geantwortet, es sei nicht möglich, die Sache in Wien durchzuführen.

Auch wird in den Zeitungen geschrieben, es befänden sich große Vorräte an Lebensmitteln in Russisch-Polen. Es wird so hingestellt, als wäre Russisch-Polen das Land Kanaan. (Heiterkeit) Ich habe pflichtgemäß zwei Sachverständige in Lebensmitteln bestellt zur Bereisung dieses Gebietes. Als ich an das Armees- Etappenkommando wegen Ausstellung von Legitimationen telegraphierte, erhielt ich die Antwort: Wegen Knappheit an Lebensmitteln Entsendung von Delegierten voraussichtlich resultatlos. (Hört Hört -Rufe) Eine andere Depesche aus Russisch-Polen lautete: Abgabe von Getreide aus Russisch-Polen unmöglich, weil Ertrag für den eigenen Landesbedarf und Armeeverpflegung kaum hinreicht. Was soll man da aus diesem Gebiete noch wegnehmen? Es wären Kartoffeln vorhanden, wurde gesagt. Ein Vertreter der österreichischen Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte erhielt die Ermächtigung der Gemeinde Wien nach Russisch-Polen zu fahren und einzukaufen. Die Muster dieser Kartoffeln habe ich gesehen, sie scheinen eine minderwertige Ware zu sein. Wir werden sehen, ob wir sie beziehen können. Das sind die tagelangen Bemühungen und das Resultat ist, was ich vor Augen geführt habe. Ich und meine Kollegen im Gemeinderat sind uns voll und ganz der Verantwortung bewußt, die in dieser schweren Zeit auf uns lastet, wir haben alles aufzubieten, um der Bevölkerung zu helfen. Wir tun das, aber über den Wirkungskreis der Gemeinde hinaus bitte uns nicht verantwortlich zu machen, denn diese Verantwortung zu tragen, sind wir außer Stande (Zustimmung).

Ich sehe ein, daß insbesondere die Frauen in dieser Zeit am meisten leiden, sie sind es, die den Haushalt zu führen haben.

Ich muß gestehen, ich bewundere die Frauen, daß sie mit solcher Geduld und Hingebung ihr Werk üben. Wenn man über das Land gefahren ist und gesehen hat, wie auf den Aeckern Frauen, Kinder und Greise arbeiten, wie ganze Dörfer von der männlichen Bevölkerung entblüdet sind, wie die Frauen das geleistet haben; wenn man weiß, was die Geschäftsfrau, deren Mann eingerückt ist, leistet, um das Geschäft aufrecht zu erhalten bis zu dem Moment, wo ihr Mann aus dem Felde zurückkehrt, da muß man sagen: Hut ab vor den Frauen, sie haben auch Kriegesdienste wacker und redlich geleistet. (Großer Beifall). Ich muß auch aller jener Frauen gedenken, die bei der Frauenhilfsaktion in den Bezirken, bei der Ausspeisung, den Recherchen und die in den Näh- und Strickstuben tätig waren. Die Frauen haben voll und ganz erfüllt, was man von ihnen erwartet hat, ja noch mehr. Ich danke den Wiener Frauen, daß sie nicht nur ihren Ruf der Schönheit erhalten, sondern daß sie auch den Ruf der Hingebung und Opferwilligkeit für alles Edle und Gute in diesen schweren Zeiten bewahrt haben.

Wenn ich sage, daß die Fixangestellten am schwersten unter der Zeit leiden, so werden Sie mir alle zustimmen. Es gibt Bevölkerungsschichten, die so viel verdienen, daß man den Verdienst in Friedenszeiten nicht für möglich gehalten hätte. Es ist ebenso sicher, daß alle Gewerbe, die mit der Kriegsindustrie in einer Beziehung stehen, entsprechende Löhne haben und daher die Teuerung leichter überstehen. Wie ich erwähnt habe, ist die schwierigste Lage, die der kleinen Angestellten und der Fixangestellten überhaupt ist. Die Gemeindeverwaltung hat sich dieser Sachlage nicht verschlossen und so hat sie ihren kleinen Angestellten bis zu einer gewissen Höhe des Gehaltes eine Kriegszulage gewährt, die auch nach der Zahl der Kinder abgestuft ist. Eine bescheidene Kriegszulage zwar, aber in der Gemeindeverwaltung spielt der Multiplikator eine große Rolle. Die Gemeinde Wien hat 42.000 Angestellte verschiedener Kategorien, daher gibt es eine große Zahl solcher, welche unter 3000 Kronen beziehen und der Kriegszulage teilhaftig geworden sind. Das macht 4 1/2 Mill. K aus, ein Betrag, der auch im Kriegsbudget der Gemeinde eine große Rolle spielt. Nun sind die anderen städtischen Angestellten an den Stadtrat im Betreff der Gewährung einer Kriegszulage herangetreten, der pflichtgemäß mit Wohlwollen, aber auch immer im Hinblick auf das Budget die Angelegenheit näher zu prüfen haben wird. Leider muß ich sagen, daß sich die Staatsverwaltung bisher den berechtigten Wünschen und Forderungen ihrer eigenen kleinen Angestellten verschlossen hat und nur durch Aushilfen mildernd einzuwirken sucht. Die christlichsoziale Parteileitung hat vor 14 Tagen beschlossen, bei der Regierung wegen Gewährung einer Kriegszulage an die kleinen Angestellten des Staates vorstellig zu werden. Die Tatsache, daß ich beim Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit vorgesprochen habe und die weitere Tatsache, daß der Ministerprä-

407.

WIENER STADTRAT.

Sitzung vom 7. Oktober.

Vorsitzende: Bgm. Dr. Weiskirchner, die Vb. Hierhammer, Hoß, Rain.

Nach einem Berichte des StR. Dechant werden die Mehrkosten von 490 Kronen bei den Adaptierungsarbeiten im Schulgebäude 18. Bezirk Leitnermayergasse 45 bewilligt.

StR. Braunßis beantragt die Gestattung eines 4. Stockwerkes beim Neubau des Staatsrealgymnasiums in der Sechshausenerstraße im 14. Bezirk. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Zatzka wird ein Mehrerfordernis an Steinen für die verlängerte Hetzendorferstraße im 12. und 13. Bezirk bewilligt. Die Kosten betragen 23.320 Kronen.

StR. Poyer beantragt die Auswechslung eines hölzernen Schrankens am linken Wienflußufer im 13. Bezirk durch einen eisernen Schranken u. zw. zwischen der Stadtbahnhaltestelle Hütteldorf - Hacking und der Franz Karl Brücke. Die Kosten betragen 5070 K. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Wagner wird für die Ausbesserungsarbeiten an dem Holzstöckelpflaster der Fahrbahn der Kaiser Josef Brücke ein Betrag von K 4394 bewilligt.

Zur Aufstellung von 2 Orientierungstafeln beim Beginne der Ausstellungsstraße am Praterstern für den als militärisches Schauobjekt in der Ausstellungsstraße errichteten Schützengraben wird die Bewilligung erteilt.

Nacheinem Berichte des StR. Dr. Haas werden für die Neupflasterung der Gauseggasse im 3. Bezirk K 42.000 bewilligt.

Die Ueberlassung des Turnsaales 3. Bezirk Hörnesgasse 12 an die Privatunterrealschule 3. Bezirk Rasumofskygasse 21 wird bewilligt.

Für die Straßenherstellung in der Oberzellergasse im 3. Bezirk zwischen Hauptstraße und Klimschgasse wird ein Mehrerfordernis von 4122 K genehmigt.

StR. Gräf beantragt die Bewilligung eines Pauschales von 600 K für die Blindenabteilung der Schule 16. Bezirk Kirchstettnergasse 38. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Schwer werden 1000 K für die von Theodor Stundl in Gips ausgeführte Figur „Das Schubertlied“ zur Ausführung in Marmor bewilligt.

Für die Umwandlung der im Ausrückungsgebiet der neuen Feuerwache in Mariahilf befindlichen Feuermelder wird ein Mehrerfordernis von 1485 K bewilligt.

Für die Straßenherstellung in der Weintraubengasse im 2. Bezirk werden nach einem Berichte des StR. Wagner die Kosten von 5375 K nachträglich bewilligt.

StR. Dr. Haas beantragt die Bewilligung des Mehrerfordernisses von K 7245 für die Präliminararbeiten bei den Herstellungen

in der städt. Kinderverpflegungsanstalt B. Bezirk Althanbrunnengasse. (Ang.)

Für Präliminararbeiten bei den Herstellungen im Wiener Versorgungsheim werden K 5463 K bewilligt.

StR. Baron beantragt den Ankauf der Baustelle B.Z. 1731 in Ober-Döbling im 19. Bezirk in der Gymnasium- und Hasenauerstraße um K 133 per m², zusammen um K 98.000. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Dechant wird für den von der Liegenschaft B.Z. 462, Grundbuch Pötzleinsdorf, zur Hockegasse entfallenden Straßengrund im Ausmaße von 60 m² eine Entschädigung von 2500 K gewährt.

Für das städtische Museum wurde nach einem Berichte des StR. Schwer die Zeichnung des Professors Hlawatschek „Gegend um Neuwaldegg“ zur Ergänzung der bereits im Besitze des Museums befindlichen Ansichten Hlawatscheks von der Peripherie Wiens angekauft.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Kutscher der städtischen Stellwagenunternehmung Mathias Vele (Infanterist im Infanterieregimente Nr 21) hat am 3. September d.J. am ~~Haustische~~ Kriegsschauplatze den Tod gefunden.

Jahrmarkt Berndorf. Der diesjährige Herbstmarkt in Berndorf wird am Sonntag, den 17. Oktober abgehalten.

Höchstpreise für Exportsorten von Verbrauchszucker im Kleinhandel.
Nunmehr gelangen in Wien einige Zeit hindurch auch Zuckersorten in den Verkehr, die sonst nur für den Export bestimmt sind. Auf Grund der Statthalterei-Verordnung vom 21. Juli 1915 hat der Magistrat die für diese Exportsorten im Kleinhandel zulässigen Höchstpreise berechnet und mit Kundmachung vom 8. Oktober 1915 verlautbart. Außerdem Verkaufstarif für diese Zuckersorten haben die Kleinhändler in ihren Verschleißlokalen sofort an einer jedem ersichtlichen Stelle anzuschlagen. Zum Anschlag geeignete Verkaufstarife können Kleinhändler zum Preise von 5 Hellern für das Stück beim städtischen Kontrahenten Buchdruckerei Ambros Opitz Nachfolger VIII. Strozzigasse 8 beziehen.

äsident zugesagt hat, die Angelegenheit mit dem Finanzminister zu besprechen und im Ministerrat zur Sprache zu bringen, ist bei der Veröffentlichung in einer Notiz von A bis Z konfisziert worden. (Lebhafte Entrüstungsrufe.) In dieser schweren Zeit ist es nicht mehr möglich, als Anwalt der Beamten aufzutreten und ihnen zu verkünden, ~~was~~ wie die christlichsoziale Partei, die unentwegt, wo sie selbst Dienstgeber ist, für ihre Angestellten das Möglichste getan hat, in anderen Beziehungen auftritt, um als Vertreter der Staatsbeamtschaft dieser in der schweren Zeit zu helfen.

Der Kriegszeit Ende ist noch nicht abzusehen und wir müssen uns bewußt sein, daß wir noch schwere Tage und manche sorgenvolle Stunde erleben werden. Jedem in seinem Beruf, jeder Frau in ihrem Haushalt, am meisten aber dem Bürgermeister auf seinem sorgenumwobenen curulischen Stuhl stehen schwere Zeiten noch bevor. Wir aber wollen mit aller Zuversicht auf den Sieg der Waffen unserer glorreichen Armee und ~~der~~ verbündeten Heere geduldig ausharren, alle Unbill ertragen in der Hoffnung, daß diejenigen, die mit den siegreichen Fahnen zurückkehren, uns auch ein neuauflühendes Oesterreich bringen werden. (Großer Beifall) Mit Stolz wollen wir Deutsche in Oesterreich auf unsere Söhne und Brüder blicken. Wie so oft in der Jahrhundertlauf haben auch wir wieder die Deutschen mit ihrem Blute das alte Habsburger Reich verteidigt. (Stürmischer Beifall.) Da draußen auf dem blutgetränkten Schlachtfelde die Deutschen aus dem Reiche und die Deutschen aus Oesterreich Schulter an Schulter kämpfen, so kann ich mir die Tzk Zukunft nicht anders vorstellen, als daß auch in Frieden das Bündnis mit dem mächtigen großen Deutschen Reiche ein solches sein werde, daß sich die Zentralmächte nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich ausbreiten. (Großer Beifall) In dieser Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet sehe ich den Beginn einer großen Zukunft der Zentralmächte und mögen wir im Kriege umbrandet sein, von Ost und West und Süd - die Entente kann auch in die Friedenszeit hinüberreichen und ein formeller Friedensschluß ändert nicht den wirtschaftlichen Kampf; darum müssen die Zentralmächte vereinigt und gefestigt zusammenhalten, neue Wirtschaftsziele erschließen, neue Richtlinien vorzeichnen, damit uns eine neue, bessere und schönere Zukunft erblüht. Das deutsche Volk, dessen Genius in die sem Kriege die herrlichsten Taten gezeigt hat, soll berufen sein, auch in Friedenszeiten zu arbeiten zum Segen unseres eigenen Volkstums und zum Segen der kulturellen Bestrebungen der ganzen Welt! (Stürmischer langanhaltender Beifall)

Abkündigung von Sammeltagen für Kriegsfürsorgezwecke. Vom Stadtrate wurde nach einem Berichte des StR. Schreiner genehmigt, daß die Sammeltage des Hausammeldienstes für Kriegsfürsorgezwecke stets einige Tage vorher an den Fenstern der in dem Sammelbezirk verkehrenden Straßenbahnwagen angekündigt werden.

408

361
407.

408

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Wien, Freitag, 8. Oktober 1915. Abends. № 361.

Obmänner-Konferenz. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner und in Anwesenheit der Vizebürgermeister Hierhammer, Hoß und Rain fand heute eine Sitzung der Obmänner der Gemeinderatsparteien statt. In derselben machte der Vorsitzende vorerst die Mitteilung, daß nach dem Stande vom 7. Oktober 1915 an 206.723 Parteien der staatliche Unterhaltsbeitrag bezahlt wird. Aus der Zentralstelle werden 3801 Personen mit laufenden Unterstützungen bedacht. Die Gesamtsumme der laufenden Unterstützungen beläuft sich nunmehr auf 1,266.811 K. Die öffentliche Ausspeisung erforderte bisher einen Aufwand von 2,899.329 K. Der Bürgermeister bemerkte, daß er im Sinne des Beschlusses der letzten Ausschusssitzung der Zentralstelle im Vereine mit dem Statthalter und dem Landmarschall einen neuerlichen Aufruf an die Bevölkerung wegen Spenden für die Zentralstelle erlassen und die Bezirksvorsteher ersucht habe, im Vereine mit den Bezirkshilfskomitees Sammlungen durchzuführen. Nach dem Berichte des Stadtphysikates ist der Gesundheitszustand in Wien durchwegs als günstig zu bezeichnen.

Der Bürgermeister teilte ferner mit, daß der Minister des Innern in seinem Erlasse vom 26. v.M. eröffnet habe, daß er zu seinem Bedauern dergleichen nicht in der Lage sei, die von der Gemeinde angeforderten Mengen von Hülsenfrüchten zur Verfügung zu stellen, da vorerst die Vorratsaufnahme mit dem Stichtage vom 15. Oktober abgewartet werden müsse.

Ebenso teilte der Bürgermeister mit, daß die von der Gemeinde angestrebte Ausfuhr von Fleischschweinen aus den wiedereroberten Gebieten Galiziens und den okkupierten Gebieten von Russisch-Polen sowohl von der galizischen Statthalterei als auch vom Etappen-Oberkommando abgelehnt worden sei, so daß bis auf weiteres mit dem Bezuge von Fleischschweinen aus diesen Gebieten nicht gerechnet werden könne. Der Bürgermeister weist darauf hin, daß in Friedenszeiten aus Galizien und der Bukowina allein jährlich über 600.000 Schweine dem Wiener Konsum zugeführt wurden.

Der Bürgermeister teilt weiters mit, daß für die Gemeinde Wien 224 Zisternen Petroleum angekauft habe und derzeit mit dem Kriegministerium wegen der Beistellung der erforderlichen Waggons zum Transporte derselben nach Wien in Verhandlungen stehe. Die Entscheidung des Kriegministeriums sei noch ausstehend.

Magistratsrat Dr. Ehrenberg berichtete dann über die Kartoffelaktion der Gemeinde, welche sich teils auf die eigene Fechtung, teils auf den freihändigen Ankauf und auf die von der Regierung in Aussicht gestellten Requisitionen beziehe. Für die nächsten Wochen sei die Gemeinde durch ihre Abschlüsse gedeckt, es handle sich aber um die Vorsorge für die Zukunft. In dieser Beziehung sei es wichtig, die nötigen Depoträume zu erhalten und auch für das

Einmieten von Kartoffeln vorzusorgen. Nach längerer Debatte wird der Magistrat ermächtigt, Vorkehrungen zu treffen, daß mindestens 1000 Waggons Kartoffeln auf geeigneten Grundstücken eingemietet werden; die hierfür auflaufenden Kosten werden genehmigt.

Eine Reihe von Offerten für Lieferungen aus dem neutralen Auslande werden besprochen und wird hierbei von einem Mitgliede der Obmänner-Konferenz an den Bürgermeister die Anfrage gerichtet, ob er von der Gründung einer Lebensmitteleinkaufsstelle im Ministerium des Innern Kenntnis habe, bezw. ob die Gemeinde Wien an derselben beteiligt sei. Der Vorsitzende erwidert, daß er erst vor wenigen Tagen im Wege der Statthalterei von der Gründung dieser Einkaufsstelle Kenntnis erhielt. Es sei die Gemeinde Wien vorher nicht gefragt worden und habe sie auch in dieser Stelle keinen Einfluß erhalten. Von allen Mitgliedern der Konferenz wird in der nun folgenden Debatte darauf hingewiesen, daß die Regierung die Gemeinde Wien nicht nur nicht unterstütze sondern ihr geradezu Schwierigkeiten bereite.

Die Vertreter der Sozialdemokratie und der freiheitlichen Partei verlangen neuerlich die Einberufung des Gemeinderates, damit in öffentlicher Sitzung die tiefgehende Verstimmung der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung besprochen und auf diese Weise der Regierung ein klares Bild über die Verhältnisse in Wien geboten würde. Die Gemeinderäte der Mehrheitspartei weisen auf die Gefahren für die Autonomie der Gemeinde hin, welche durch eine solche Gemeinderatssitzung heraufbeschworen würde.

Gemeinderat Dr. Hein fragt sodann den Bürgermeister, was an dem Berichte wahres sei, daß die Gemeinde ein Anbot auf 50.000 Gänse aus Russisch-Polen abgelehnt habe. Bürgermeister Dr. Weiskirchner antwortete: Es ist der Gemeinde niemals ein Anbot auf 50.000 Gänse das Stück zu fünf Kronen aus Russisch-Polen überreicht worden, auch nicht auf eine andere Zahl von Gänsen, dieser Herkunft. Das Gerücht ist daher von a bis z erfunden. Es sei vor einiger Zeit an die Gemeinde vom Militär-Gouvernement Mischow die telegraphische Anfrage gerichtet worden, ob die Gemeinde aus Russisch-Polen, wo zahlreiches Geflügel, Gänse, zur Verfügung stehe, solches beziehen wolle. Da ich kein Sachverständiger in Gänsen bin habe ich mich sowohl an den Vorsteher der Geflügelhändler wie auch an den Marktdirektor und andere Sachverständige Personen um Auskunft gewendet. Das Gutachten lautete einmütig dahin, daß diese Gänse in Russisch-Polen Magergänse oder Laufgänse seien, die nur Weidefutter haben. Ihr Fleisch sei dunkelfarbig und fettlos und sie seien in dem Zustande, wie sie sich in Russisch-Polen befinden kein marktgängiger Artikel für den städt. Konsum. Seit Jahren finde ein Export solcher Gänse aus Russisch-Polen nach Berlin statt, dort werden in Friedrichsfeld diese Gänse

zuerst wegen der in Russisch-Polen herrschender Geflügelseuchen kontumaziert und dann in einer eigenen Anstalt durch mindestens fünf Monate gefüttert, worauf sie erst als eine marktgängige Ware bezeichnet werden können. Aus diesem Gutachten erwies sich zur Genüge, daß der Import solchen Geflügels schon an den technischen Schwierigkeiten scheitere. Wie der Marktdirektor weiter berichtet braucht eine Gans zur Aufmastung pro Tag 1 kg Mais. 50.000 Gänse würden daher pro Tag 5 Waggons Mais, in einem Monat also 150 Waggons und während der Dauer der Mast ~~etwa~~ 500 bis 600 Waggons Mais erfordern, ein Futterquantum, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu beschaffen ist, ganz abgesehen davon, daß Mais heute mit etwa 70 K per 100 kg gehandelt wird. Außerdem sei eine Kontumaz- und Mastanstalt nicht vorhanden, und könne auch während des Krieges nicht geschaffen werden. Es wird sich daher für jeden objektiv und billig denkenden ergeben, daß der Magistrat gar nichts anderes tun konnte, als diese Anfrage ablehnend zu beantworten, ganz abgesehen davon, daß ja auch 50.000 Gänse nicht an einem Orte in Russisch-Polen beisammen sind, sondern erst durch einen besonderen Apparat und einer eigenen Organisation hätten beschafft werden müssen. Gemeinderat Dr. Hein nimmt diese Antwort dankend zur Kenntnis und wurde in der Konferenz dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß solche Gerüchte ohne Kontrolle und Prüfung auf ihre Stichhaltigkeit immer und immer wieder verbreitet werden. Uebrigens könne der Bürgermeister mitteilen, daß er mit Rücksicht auf verschiedene Zeitungsartikeln, denen zufolge in den okkupierten russischen Gebieten große Mengen von Lebensmittelvorräten vorhanden seinsollen, sich an die dortigen Militärbehörden gewendet habe, um Vertreter der Gemeinde zum Ankauf hinzusenden. Er habe jedoch von einer Stelle die Rückantwort erhalten, daß dort Knappheit an Lebensmitteln herrsche, und daher die Entsendung von Delegierten voraussichtlich resultatlos sei. Von der anderen Stelle sei ihm telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Getreidevorräte von der Kriegsverwaltung beschlagnahmt seien und dem Verkehre nicht übergeben werden können, und daß dagegen Kartoffeln, Gänse und Eier zu haben seien. Ueber die Gänse gelte das schon früher Gesagte. Was die beiden anderen Artikel anbelangt, so habe die Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte Delegierte entsendet, welche auch von der Gemeinde ermächtigt wurden, Ankäufe durchzuführen. Es sei heute auch ein Muster der dortigen Kartoffeln eingelangt und er bitte die Mitglieder der Konferenz diese zu besichtigen. Die Mitglieder gaben einstimmig der Meinung Ausdruck, daß diese Futterkartoffeln und zum menschlichen Genuß gar nicht geeignet seien.

Gemeinderat Dr. Schwarz-Hiller regt an, daß für die rückwärtigen Plattformen der Straßenbahnen ein Rauchverbot

erlassen werde. Er weist ferner auf ~~die~~ die Uebelstände hin, die sich auf der Ankunftsseite der Wiener Bahnhöfe durch den Mangel an Fuhrwerk ergeben und bittet in Erwägung zu ziehen, ob nicht zu den am späten Abend oder in der Nacht ankommenden Fernzügen Stellwagen der städtischen Stellwagenunternehmung bereit gestellt werden könnten.

362 409

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
25. Jahrg. Wien, Samstag, 9. Oktober 1915. Nr. 362.

Die Gemeinde Wien und die Kriegsanleihe.

Die Gemeinde Wien, die mit ihren Anstalten und Fonds auf die erste und zweite Kriegsanleihe zusammen 58 Millionen gezeichnet hat, wird auf die dritte Kriegsanleihe wieder 58 Millionen Kronen zeichnen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erläßt folgenden Aufruf:

Neue Milliarden

braucht das Vaterland, um den schweren Kampf zu siegreichem Ende zu führen! Sie sind vorhanden, wenn jeder soviel er aufzubringen vermag, dem Staate gegen sichere und gute Verzinsung leiht. Erfüllet, Mitbürger, diese Pflicht, die zugleich Euer eigener Vorteil ist, und zeichnet Kriegsanleihe!

Wien, im Oktober 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Richard Weiskirchner

Lagerräume für Kartoffel. Die Gemeinde Wien braucht für die Erdäpfel einlagerung über Winter trockene, frostsichere Kellerräume, welche eine zusammenhängende Lagerfläche von mindestens 200 m² besitzen müssen. Angebote mit Angabe des monatlichen Mietzinses sind in der Magistratsabteilung III zu überreichen.

Aufnahme der Fettvorräte in Wien. Der Magistrat hat eine Aufnahme der Vorräte an Fett aller Art bei Händlern, in Lagerhäusern u. s. w. mit Sonntag, den 10. d. M. als Stichtag angeordnet. Die Verheimlichung von Vorräten unterliegt der Bestrafung nach der Ministerialverordnung vom 7. August 1915, R. G. Bl. Nr. 228 (Geldstrafe bis zu 20.000 K und strenger Arrest von 1 Monat bis zu 1 Jahr). Beim Magistrat sind Anzeigen über versteckt gehaltene Vorräte eingelangt.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Vorratsaufnahme für die hiezu Verpflichteten ersucht der Magistrat höflichst um Aufnahme nachstehender Notiz:

Vorratsmeldung. Anmeldepflichtig sind: Die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen eine der anzumeldenden Arten von Getreide oder Hülsenfrüchten geerntet wurde. Alle gewerblichen und Handelsbetriebe, in denen Getreide, Mahlprodukte oder Hülsenfrüchte verwendet, umgesetzt oder eingelagert werden, sonach a) von gewerblichen Betrieben: Bäckereien, Branntweinbrennereien, Brauereien, Brotfabriken (auch jene auf genossenschaftlicher Basis), Einaspänner, Fiaker, Gastwirtschaften (auch Hotels und Pensionen), Großfuhrwerksbesitzer, Handelsgärtnermeister, Hefefabriken, Kleinfuhrwerksbesitzer, Kostgeber, Land- und Stadtfuhrwerker, Mahl- und Schlämühlen, Mälzereien, Mästereien und Züchtereien, Meiereien, Molkenmilch mit eigenem Viehstande, Lehrmittelfabriken, Rollgerstefabriken, Schlachtviehhäfe, Seichereien,

en, Teigwarenfabriken, Viehmarkthallen, Weizenstärkefabriken, Zuckerbäckereien. b) von Handelsbetrieben: Handel mit Mahlprodukten, Hülsenfrüchten, Lebensmittelhändler im allgemeinen, sofern sie auch Getreide oder Mahlprodukte oder Hülsenfrüchte umsetzen (Kaufleute, Fragner, Greißler, Mehl- und Hülsenfrüchtenverschleißer), Getreidehändler, Haferhändler, Konsumvereine, Lagerhäuser und andere Einlagerungsorte wie Bahnmagazine, Magazine der Speditionsfirmen und andere Verwahrer, Viehhändler (auch Pferdehändler). Das Halten von Pferden oder anderen Zugtieren in einem sonst nicht anmeldepflichtigen Betriebe (Schlosserei, Tischlerei, Wäscherei, Modewarenhaus u. dgl.) begründet die Anmeldepflicht nicht. Ferner sind auch die Gemeinde, alle öffentlichen Körperschaften oder sonstigen Approvisionierungstellen, die infolge der neuen Verbrauchsorganisation Lagerbestände an Getreide, Mahlprodukten oder Hülsenfrüchten halten, anmeldepflichtig.

Geehrte Redaktion! Da eine Verständigung der Künstler nur auf dem Wege der Presse möglich ist, bitten wir höflichst um Aufnahme nachstehender Notiz:

Ein Buch über Wettbewerbe der Gemeinde Wien. Wie bereits mitgeteilt, wird die Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs ein Werk herausgeben, welches die Ergebnisse der über Ihre Anregung von der Gemeinde Wien im heurigen Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbe veröffentlichen soll. Um Verzögerungen bei der Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten zu vermeiden, werden die Verfasser der Entwürfe für den Wettbewerb „Ruhmeshalle“ sowie die Verfasser jener Entwürfe für „Grabdenkmäler und Grabkreuze“, deren Arbeiten nach dem ersten Sichtungsgeschehen des Preisgerichtes noch im Wettbewerbe verblieben, dringendst eingeladen, falls dies nicht schon geschehen sein sollte, ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ihrer diesbezüglichen Wettbewerbsarbeiten der Zentralvereinigung der Architekten der im Reichsrats vertretenen Königreiche und Länder 9. Bezirk Maximilianplatz 6 schriftlich bekanntzugeben und dabei auch anzuführen, ob sie die Veröffentlichung unter der vollen Adresse oder aber nur unter dem Kennworte (ohne Namensnennung) wünschen. Hinsichtlich der oben erwähnten Entwürfe, deren Verfasser nicht bis spätestens Montag, den 18. Oktober eine gegenteilige schriftliche Erklärung abgeben, nimmt die Zentralvereinigung an, daß sie der Veröffentlichung ihrer Wettbewerbsarbeiten unter Anführung der Kennworte beistimmen. Allfällige erwünschte nähere Auskünfte werden bei der Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs 9. Bezirk Maximilianplatz 6 mündlich erteilt.

Eucharistische Männerwacht. Die Leitung der Eucharistischen Männerwacht sendet uns folgenden Aufruf zur Veröffentlichung:

Katholische Männer! Als Ihr am 30. September in der Kirche Maria

am Gestade als Vorfeier des Namensfestes Sr. Majestät die 34. heilige eucharistische Stunde gefeiert, wurde Euch der Wunsch Eures geliebten Oberhirten mitgeteilt, an der Kriegsprozession, welche Sonntag, den 17. Oktober um 3 Uhr nachmittags mit dem altherwürdigen Gnadenbilde „Maria mit dem geneigten Haupte“ aus der Votivkirche an den Dom von St. Stefan geleitet wird, Euch zahlreich zu beteiligen. Männer! Zeiget durch Massenbesuch Euer tiefes Verständnis für den furchtbaren Ernst der Zeit und die fruchtbare Wunderkraft des Gebetes. Also auf zum Sturmschrei für Kaiser, Armee und Vaterland! (Zusammenkunft um 2 Uhr am Platze hinter der Votivkirche).

Fillgrader Stiftung. Im November d. J. gelangen die Zinsen der Georg und Anna Fillgrader'schen Stiftung zur Verteilung. Anspruch auf Beteiligung haben ngr Bürger von Wien, welche infolge von Unglücksfällen in momentane Notlage gekommen sind; Bürger der ehemaligen Vorstadt Laingrube genießen vor allen anderen Bewerbern den Vorzug. Gesuche um Beteiligung sind bis längstens 15. Oktober d. J. in der Kanzlei des Bezirksausschusses Mariahilf 6. Bezirk Amerlingstraße 6 einzubringen.

Bezirksvertretung Leopoldstadt. Bezirksvorsteher Dr. Blasel ist als Oberleutnant wieder auf den nördlichen Kriegsschauplatz abmarschiert. Während seiner Abwesenheit wird Vorsteher-Stellvertreter Roll die Geschäfte der Bezirksvertretung führen.

Die Bezirksvertretung Josefstadt hält am Mittwoch, den 13. Oktober 4 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

363
410.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
25. Jahrg. Wien, Montag, 11. Oktober 1915. Nr. 363

Eine Feier der Schrebergärtner. Im Festsaal des Rathauses überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner am Sonntag an 226 Schrebergärtner, welche ihren Grund besonders eifrig und zweckmäßig bearbeitet hatten, Prämien im Betrage von je 10 Kronen in weißen mit dem Wappen der Stadt Wien geschmückten Ledertäschchen. Der Feier wohnten bei: Vizebürgermeister Rein, die Gemeinderäte Baxa, Braun, Daberkow, Hilscher, Komrowsky, Josef Müller, Ploner, Rykl, Schreiner, Schwarz, Wagner und Wippel, die Bezirksvorsteher Weidinger und Bergauer, Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schöpflfleuthner, Magistratsdirektor Dr. Mächtern, Statthaltereisekretär Scheedy, Hofgartendirektor Bayer vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde, Stadtgartendirektor Hybler, Stadtgärtner Kienast, Röhling vom Döblinger Gärtnerverein und Zimmer vom Dornbacher Gärtnerverein. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte: Wir haben villleicht erst jetzt den Segen des Gartens kennen gelernt und ich rechne es mir zum Stolz und zur Ehre an, daß ich jederzeit die Bestrebungen des Schrebergartens mit allem Nachdruck gefördert habe. Bei diesem Anlasse geziemt es sich wohl des Leipziger Arztes Daniel Gottlieb Moriz Schreber zu gedenken, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unermülich die Heranziehung einer an Leib und Seele gesunden Jugend gepredigt und große Spielplätze und zahlreiche Familiengärten geschaffen hat, Anlagen, die alle segensreichen Wirkungen des eigenen kleinen Gartens vereinigen sollen, so daß heute die dankbare Erinnerung alle Anlagen dieser Art, mögen sie nun dem Ideale ihres Begründers mehr oder weniger nahe kommen, als Schrebergärten bezeichnet. Die ganze Bedeutung der Schrebergartenfrage wurde erst in den letzten Jahren erfaßt, als man sie im Zusammenhange mit der Wohnungsfrage behandelt hat. Wir Aeltern erinnern uns noch, an die kleinen alten Häuser mit den langgestreckten Höfen und den traulichen Hausgärten in den Wiener Häusern. Die dichtere Verbauung der Großstadt und die Steigerung des Wertes von Grund und Gebäuden erheischten die weitgehende Ausnützung des Grundes und haben es mit sich gebracht, daß in gewissen Bezirken heute kaum mehr ein Garten zu finden ist. So kam es, daß die Schrebergartenbewegung immer mehr Boden faßte. Allerdings sind wir gegenüber Deutschland weit zurück. In Berlin gibt es rund 40.000 Schrebergärten und selbst das weitaus kleinere Kiel weist über 10.000 Pachtgärten auf. Ich besitze heute noch keine Statistik über Wien, wir dürfen aber annehmen, daß die Zahl der Schrebergärten in unserer Stadt mehrere Tausende beträgt. Ich habe es nicht notwendig, heute besonders in diesem Kreise auf die Bedeutung der Schrebergärten in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung hinzuweisen. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges hat sich der Gemeinderat mit dem Schrebergartenwesen befaßt. Als der Aushun-

gerungsplan unserer Gegner greifbare Formen anzunehmen schienen, da war es die Gemeindeverwaltung, welche sich bestrehte, brachliegendes Land und andere Gründe zum Gemüsebau heranzuziehen. Ich kann mit Gehugtung sagen, daß zahlreiche Bewohner der Stadt meinem Aufruf gefolgt sind und die Kriegsgemüsegärten hatten ein schönes Resultat. Allen voran waren es die Schrebergärtner, welche sich in dankenswerter Weise der Aktion anschlossen. In manchen Anlagen wurde der Ziergarten ganz in den Hintergrund gestellt und Gemüse wurden in so vorzüglicher Weise angebaut, daß die Gemeinde ihre vollste Anerkennung aussprechen muß. Man muß auch die Freude der Ernte gesehen haben, wie die Buben und die Mädel die Produkte ihres Fleißes und ihrer Mühewaltung der segenspendenden und fruchtbringenden Erde ent-rangen. Ich glaube, daß wir bei diesen Versuchen im Kriegsjahre nicht stehen bleiben dürfen, diese Einrichtung muß auch in die Friedenszeiten hinübertragen, die kleinen Schrebergärten müssen eine Ergänzung der Wohnung bilden, in welchen die heranreifende Jugend zur Liebe zur Natur, zu einer freudigen Auffassung der Pflichten der Arbeit erzoogen wird. Um den Wettstreit der Schrebergärtner anzuspornen und zu belohnen, hat der Gemeinderat Prämien zu je 10 K für besonders zweckmäßige und eifrige Bearbeitung von Schrebergärten ausgesetzt. Das vom Stadtrat zur Besichtigung der Anlagen eingesetzte Komitee hat eine große Anzahl solcher Arbeiten in den verschiedensten Bezirken einer sachverständigen Prüfung unterzogen und diejenigen ausgesucht, welche der bescheidenen Prämie würdig sind. Aus den Berichten des Komitees entnehme ich auch, wie eifrig die Leitungen der Schrebergartenvereine bemüht waren, ihren Mitgliedern an die Hand zu gehen. Die Herren Leiter haben auf die Zuerkennung einer Prämie verzichtet und es wird ihnen daher ein Anerkennungsdiplom überreicht werden. Ich möchte bei diesem Anlasse den Wunsch aussprechen, daß alle Schrebergärtner in einer mächtigen Organisation zusammengefaßt werden, damit sie im Leben der Stadt Wien auch zu der ihrem Wirken entsprechenden Bedeutung gelangen. Ich danke hier auch dem Stadtrat Schreiner sowie dem Magistratsrat Dr. Sagmeister für ihre zielbewußten und erfolgreichen Bestrebungen. Auch das Halten von Kaninchen und Geflügel hat in den Kriegsjahren gegenwärtig eine große Bedeutung erlangt. Die Früchte getragen und mancher Familie wurde aus dem Schrebergarten der Sonntagsbraten zuteil. Ich bitte Sie in Ihren Bemühungen nicht zu erlahmen und Sie können überzeugt sein, daß die Gemeinde jederzeit Ihre Bestrebungen unterstützen wird. Auch die Landesverwaltung hat die Gartenanlagen im Rosenthal mächtig gefördert und ich freue mich, daß in der Großstadtbövelkerung der Sinn für die Natur neu erwacht ist und daß auch die Schrebergärtner dazu beitragen, den Aufgaben eines neuen mächtigen Oesterreich gerecht zu werden. (Lebhafter Beifall).

Die kleine Frieda Kotara sprach ein Dankgedicht, welches die großartige Förderung der Schrebergärtner seitens der Gemeinde Wien

zum Inhalte hat. Der Verein der Gartenfreunde „Neubrasilien“ im 21. Bezirk hatte einen Korb, gefüllt mit selbstgezogenem Gemüse und Blumen, guter Prachtexemplare von seltener Größe zur Schau gestellt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner nahm sodann die Verteilung der Prämien vor, worauf Herr Straußhittel namens der Vereinsleitung und der Prämiierten dem Bürgermeister den herzlichsten Dank aussprach. Zum Schlusse sagte Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Die Stadt Wien steht heute unter dem mächtigen Eindruck der Eroberung Belgrads. Es ist dies eine bedeutungsvolle Tat und wir wollen hoffen, daß der Krieg dort, von wo er ausgegangen ist, auch schließlich sein Ende nehmen möge. Mit einer patriotischen Wendung gedachte er sodann unseres Kaisers und brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Monarchen aus.

Aus dem Rathause. Der Stadtrat hält in der laufenden Woche am Donnerstag vor- und nachmittag und Freitag vormittag Sitzungen ab.

Am Donnerstag, den 14. d. M. wird der Bürgermeister in der üblichen feierlichen Weise nachstehende Auszeichnungen überreichen: an Gemeinderat Ignaz Gebhart und an den Oberlehrer Peter Kirchengast die Ehrenmedaille für 40 jährige treus Dienste, an die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Heinrich Danhorn (Hauptwerkstätte Simmering der Staatsbahnen), Josef Lang (Turner-Feuerwehr Simmering), Karl Hermann, August Purauer und Josef Scheibenpflug (Ober St. Veit), Matthias Hagen (Rudolfshelm), Heinrich Knollmayer, Josef Mayer, Simon Vetter und Peter Vielmaacher (Ottakring), Anton Hummelberger (Nusdorf), Eduard Vonderheid (Unter Döbling), Ferdinand Engelbrecht und Karl Gold (Donaufeld) die Ehrenmedaille für 25 jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, an den Partieführer der städtischen Straßensäuberung und Johann Mannel und den Straßenarbeiter Karl Deles ein Ehrengeschenk.

Die Abgabe städtischer Kartoffel an Kleinhändler wird durch die Genossenschaften vermittelt. Es haben daher die nichtprotokollierten Gemischtwarenverschleier und die Fragner sofort in den Genossenschaftskanzleien 5. Bezirk Margaretenstraße 23, 17. Bezirk Kalvarienberggasse 5 und 14. Bezirk Ullmannstraße 29 den Bezug städtischer Kartoffel anzumelden. Es werden nicht unter 50 kg abgegeben. Jedes Mitglied muß leere, brauchbare Säcke mit beibringen.

Beleuchtung mit Schnittbrennern. Die Gaswerke müssen einen Teil der bei der Entgasung der Kohle entstehenden Benzol-Kohlenwasserstoffe absondern und der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Im Gasglühlichtbrenner macht sich dies in keiner Weise geltend. Dagegen wird das Gas zur Verwendung in den noch vereinzelt benützten Schnittbrennern (Schmetterlingsflammen) noch ungeeigneter wie bisher.

Wo daher Schnittbrenner noch in Verwendung stehen, wird empfohlen, diese Brenner bis spätestens Ende Oktober dieses Jahres durch Gasglühlichtbrenner zu ersetzen, die bekanntlich trotz höherer Leuchtkraft bedentend weniger Gas verbrauchen. Die städtischen Gaswerke sind bereit, hinsichtlich Wahl der Brenner unentgeltlich Auskunft zu geben.

Die goldenen Tapferkeits-Medaillen der Straßenbahner. Von den Angestellten der städtischen Straßenbahnen wurden bisher für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Hilfsbeamte Robert Jonak, die Schaffner Johann Haiden und Michael Neusiedler sowie die Hilfsarbeiter Stefan Tichy und Johann Tosnar mit der goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet. Stadtrat Schreiner berichtete hierüber in der letzten Sitzung und bemerkte, daß die Genannten sowie überhaupt alle Angestellte, welchen künftighin diese seltene Auszeichnung verliehen wird, für ihre tapfere Haltung, die nicht nur ihnen sondern auch dem Unternehmen bzw. der Gemeinde Wien zur Ehre gereicht, eine besondere Anerkennung verdienen. Nach dem Berichte des Referenten beschloß der Stadtrat, allen Angestellten der städtischen Straßenbahnen, welche mit der goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurden oder künftighin ausgezeichnet werden, ein Ehrengeschenk von 200 K aus Betriebsmitteln des Unternehmens zu gewähren.

Grundverkauf. Der Stadtrat beschloß eine der Gemeinde Wien gehörige Baustelle in Ober-Döbling E.Z. 1731 in Ausmaße von 659 m² um den Pauschalpreis von 98.000 Kronen, d. i. ungefähr 148 K 65 h per m² zu veräußern.

364
411

Bürgermeister Dr. Weiskirchner über Zeitfragen

In einer am Montag abends in Wambergers Sälen abgehaltenen Versammlung sprach Bürgermeister Dr. Weiskirchner über das Thema „Zeitfragen“ und führte aus:

„Ich bin schon einige Monate ins Land gezogen, seitdem ich hier in diesem Saal zu meinen lieben Freunden vom Neubau gesprochen habe. Ich bin gerne der Einladung Ihres verehrten Obmannes gefolgt, um wieder zum Neubau zu sprechen. Die Zeiten, welche wir seit der letzten Versammlung durchgemacht haben, sind immer schwieriger geworden. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß es unserer Zeit und unserem Geschlechte vorbehalten blieb, den größten Weltkrieg, den die Geschichte der Menschheit kennt, durchzulieben. Ein so gewaltiger irdischer Brand war noch nie auf Erden, und ich wünsche den Enkeln und Urenkeln, daß sie vor solchen Kriegsgewalt nicht bleiben. Der Krieg wird eine tiefe Furche reißt in der Entwicklung der Menschheit. Dieser Krieg zeitigt eine neue Epoche. Und so wie die Kriegsfackel Städte verwüstet und blühende Landschaften vernichtet hat, wie Hunderttausende geopfert wurden, so hat dieser Krieg aber auch vieles von Überkommenen Anschauungen zerstört und manche politische und ökonomische Theorie verunstaltet, so verunstaltet, daß sie kaum mehr zu neuem Leben erwachen wird. Neue Ziele, neue Gestaltungen hat der Krieg vorbereitet, und ich gebe hier der Überzeugung Ausdruck, daß mit diesem Kriege eine neue Epoche der Menschheit in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung beginnen wird. Ist es nicht ganz wunderbar zu nennen, wie in 19. Jahrhundert der Geist des Prinz Eugen wieder lebendig wurde. Wieder wurde die Brücke geschlagen über die Donau um hindüber zu reiten. (Großer Beifall.) Es ist gewiß eine der glänzendsten Waffentaten der verbündeten Armeen, daß sie in das Land unseres nicht gläubigen, aber wohl böswilligen Feindes eindringen. Ich habe es als meine Pflicht erachtet, an die siegreichen Heerführer die herzlichsten Glückwünsche namens der Stadt Wien zu richten und ich bin glücklich, hier die Antworttelegramme verlesen zu können. Generalfeldmarschall Mackensen trahet: „Heißer Dank Eurer Exzellenz und der Gemeinververtretung Wiens für die willkommene Beglückwünschung. Die Einnahme von Belgrad am 9. Oktober 1915 durch Truppen beider Länder wird der Waffenbrüderschaft der Heere Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für alle Zeiten eine fortwirkende volkstümliche Weise geben. Feldmarschall Mackensen.“ (Stürmische Heilrufe). - G.d.V. von Kövess antwortet: „Eurer Exzellenz und der Bevölkerung der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im Namen meiner Kollegen und in eigenen Namen warmen Dank für die mir übersandten Glückwünsche. Hier erweisen auf Belgrad einen unserer

Heimat ruhmvollen Patrien. Der Allmächtige, der unsere Waffen bisher segnete, wird unsere gerechte Sache auch fernernhin zum Siege führen. v. Kövess G.d. I.“ (Stürmische Heilrufe.)

Diese glänzende Waffentat schließt sich ja nur den übrigen Waffentaten der glorreichen Armeen an. Während vor Kriegsausbruch Oesterreich als ein zerklüftetes schwaches Reich den Gegnern erschien, hat dieser Krieg die Erkenntnis gezeitigt, daß in unserer Vaterlande Oesterreich, daß in der Habsburger Monarchie eine innere Lebenskraft liegt, die unverbrauchbar und unbedingbar ist. (Großer Beifall) In dem französischen Pensionat der Schweiz, wurde vor Kriegsbeginn eine Landkarte gezeigt, die schon eine Teilung der Monarchie darstellte. So haben sich die Verbündeten der Entente-Mächte die Sache zu leicht gedacht.

Wir können nicht umhin, aus den Waffentaten der braven Armeen einen Schluß zu ziehen. Wir haben gesiegt infolge der Einigkeit zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. (Stürmischer Beifall) Wenn wir zurück sehen, wie durch diese Einigkeit und Einheit militärische Erfolge begründet werden, so können wir einen Schluß auch auf das wirtschaftliche Gebiet ziehen. Auch hier muß jene Einigkeit und Einheit herrschen, um zum Ziele zu führen. (Beifall) Wir wollen nicht, daß das Blut unserer Söhne und Brüder auf den Schlachtfeldern in Nord und Süd, in Ost und West umsonst vergossen wurde. Aus den blutgedüngten Schlachtfeldern soll ein neues Oesterreich erbühen, in dem die Deutschen hier im Lande die gebührende Stellung eingenommen wird. (Großer Beifall) und das in wirtschaftlicher Verbindung mit dem Deutschen Reiche seine wirtschaftliche Blüte erlangt. (Heuereicher Beifall). Glauben Sie nicht, daß mit Kriegsschluß der Haß der Entente-Mächte zu Ende sein wird. Es gibt nichts anderes übrig als einen engen Zusammenschluß zu suchen. Dem militärischen und politischen Bündnisse der beiden Zentralmächte muß ein wirtschaftliches Bündnis mit gleichen Zielen, gleicher Arbeit und gleicher Tatkraft folgen. (Beifall)

Es hat in der vorigen Woche eine Sitzung der Handelspolitischen Kommission im Rathause stattgefunden und zu meiner Freude und Befriedigung hat sich gezeigt, daß wir in dieser Auffassung Großindustrie und Gewerbe, Angehörige aller Parteirichtungen einig sind. (Lebhafter Beifall) Ich glaube, es ist auch bereits an der Zeit, daß wir uns mit dieser Frage befassen. Wir dürfen nicht unvorbereitet dem Kriegsschlusse entgegengehen. Die Sache ist schwierig, bedarf besonders umsichtiger Arbeit und ich glaube, es sollte die Regierung die Zeit nicht verschütten, auch ihrerseits an die Arbeit zu gehen und jene Verbindungspunkte mit der deutschen Regierung zu suchen, welche die Grundlagen für ein enges wirtschaftliches Bündnis schaffen sollen. (Lauter Beifall) Ich möchte sagen, daß dieser Gedanke der wirtschaftlichen Verbindung beider Reiche aus dem Volke selbst entspringen ist. Jeder empfindet es als logische Notwendigkeit

das dem durch Blut gekitteter Kriegs Bündnisse, auch ein wirtschaftlicher Bündnis folgt. Es ist auch notwendig, über den Umfang und die Ausgestaltung des Bündnisses zu sprechen.

Ich glaube, daß ich auch hiernicht umhin kann, über ein Thema zu sprechen, über welches ich während der letzten acht Tage schon zweimal gesprochen habe. Man spricht immer von der drückenden, beinahe nicht mehr erträglichen Teuerung, aber es hat wenige gegeben, die von der Entwertung des Geldes gesprochen haben, die ein Mitfaktor der Teuerung ist. (Zustimmung) Man spricht immer von Deutschland und siehe da, wenn Sie heute den Mark-Kurs betrachten, nähert er sich an 150. Nun ist bekannt, daß die Entwertung des Geldes jetzt eine Teuerung aller Gebrauchsartikel im Gefolge hat. Sie dürfen auch nicht übersehen, daß in Deutschland vielfach andere Verhältnisse bestehen und vor allem - ich bitte mir nicht böse zu sein - hat der Norddeutsche weitaus sparsamer gelebt als meine lieben Wiener (Zustimmung und Heiterkeit). Es geht halt nicht, daß wir in Kriegszeiten leben und dieselben Ansprüche machen, als ob den Wienern die ganze Welt mit ihren Zufuhren zugänglich wäre. Man muß mit dem auskommen, was im Inlande produziert wird. Man kann es sich nicht immer aussuchen. Seit 15 Monaten hat kein Import an Hülsenfrüchten, auch die wir aus Rußland angewiesen sind, stattgefunden. Deutschland hat das reiche Belgien und Nordfrankreich im Besitz, wir haben das verwüstete Galizien und okkupierte Gebiete, die für die heimische Bevölkerung und für die Armeeverpflegung kaum ausreichend produzieren. Wir werden daraus kommen, aber eine gewisse Sparsamkeit und eine gewisse sparsame Zurückhaltung im Lebensgenusse ist nötig. (Zustimmung)

Es ist ganz merkwürdig; gewisse Leute glauben, daß es jetzt an der Zeit ist, eine Hetze gegen das Rathaus und gegen unsere Partei zu beginnen. Die Leute, die diese Hetze beginnen, vergessen auf eines vollständig: Der Weiskirchner vom Jahre 1915 ist nicht der Weiskirchner vom Jahre 1911. Damals glaubte ich mit einer vornehmen Geste über diese böswilligen Verleumdungen hinweggehen zu können. Diese Geste habe ich in den Wahlkämpfen des Jahres 1912 vergessen. (Lebhafter Beifall) Die christlichsozialen Partei von 1915 ist nicht die von 1911; heute steht der Bürgerklub wie ein ebener Block hinter dem Bürgermeister und wir werden auch die inneren Kämpfe bestehen. (Demonstrativer Beifall). Ich möchte die Herren, die hetzen wollen, bitten, nicht zu übersehen, welche Stimmung in der Bevölkerung herrscht, die jetzt unter dem Titel Burgfriedensrückgehalten wird. Also Vorsicht, meine Herren, vom „Morgen“ bis zum „Abend“. (Allseitiger lauter Beifall und stürmische Rufe sehr gut).

Wir wollen unbeirrt von Gunst und Ungunst unsere Pflicht erfüllen. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, ein wie schweres Amt in der Gemeindeverwaltung durch die Kriegsergebnisse das

Bürgermeisteramt geworden ist. Die Sorgen, welche in das Rathaus hineinspielen drücken alle diejenigen schwer, die im Rathause ihres Amtes warten. Getragen aber von Ihrem Vertrauen, wollen wir unsere Pflicht weiter erfüllen. Wir werden die drückende Sorge Ihnen zu benehmen trachten, wir wollen helfen, wo wir helfen können, aber die Macht der Gemeinde ist eine begrenzte. (Zustimmung). Wir sind auf unser Territorium, auf unser Stadtgebiet beschränkt, und was das Stadtgebiet produziert ist nur ein geringer Bruchteil dessen, was die Zweimillionenstadt konsumiert. Daher wird wir mit unseren Bezügen auf verschiedene Provinzen und insbesondere auf das benachbarte Ungarn angewiesen. Es gibt genug Ortschaften in Oesterreich, die das, was sie brauchen selber produzieren und auch noch mehr. In Wien aber sind zwei Millionen Mägen und die bilden einen so großen Mägen, daß er schier unersättlich scheint. Die Gemeinde ist bemüht, gewisse haltbare Lebensmittel anzuschaffen. Die Gemeinde hat um über 80 Mill K Lebensmittel bezogen und sie schon größtenteils dem Verkehre zugeführt. Ich möchte nur einige dieser Ausstreunungen - so will ich sie nennen - berühren. Es wird gesagt, daß die Gemeinde eine Vorliebe für Mais gehabt hätte. Damals waren Edelmehle in Oesterreich nicht mehr zu haben und um wenigstens quantitativ die Brot- und Mehlversorgung der Stadt aufrecht zu erhalten, waren wir gezwungen, nicht aus begeisterter Liebe zum Mais, sondern aus Sorge um die Bevölkerung, ein Surrogat zu erhalten. Wir waren Gott sei Dank in der Lage, vom 1. August an den Mais vollständig auszuschalten und ich hoffe, so Gott will, ihn nicht mehr in Anspruch nehmen zu müssen. Sie kommen zu schwindelnden Ziffern, wenn Sie den Bleistift in die Hand nehmen. So hat die Gemeinde bereits über 5000 Waggons, das sind 50 Mill Kilo Mehl bezogen und ausgegeben. Da höre ich, es ist nicht genug Mehl im Verkehre. Vor einem Jahre haben wir ernste Sachverständige gesagt, der tägliche Bedarf beträgt 30 höchstens 40 Waggons. Heute gibt die Gemeinde täglich 52 Waggons Mehl dem Verkehre und außerdem werden die großen Brotfabriken direkt von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt versorgt. Es ist daher der Mehlbedarf von Wien von 30 bis 40 auf 70 Waggons täglich gewachsen. Ich bin der Ursache nachgegangen. Die erste Ursache liegt klar zu Tage. In dem Momente, wo das Fleisch einen unerschwinglichen Preis erreicht, Hülsenfrüchte mangeln, wendet sich das Konsumbedürfnis der Bevölkerung dem Mehle zu. Es ist heute ein Hauptnahrungsmittel. Zweitens hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, daß wir um 1 1/2 Millionen Abschnitzeln der Brotkarten mehr zurückbekommen haben, als wir ausgegeben haben. Ein großer Teil der Umgebung von Wien ist mit den Brotkarten hereingekommen und hat sich unser Weizenmehl geholt. Sie sehen also, welche Verschiebungen sich im Laufe der Zeiten ergeben.

Es wird und wurde im Laufe der Zeit immer viel von Höchstpreis

sen gesprochen. Man hat sich in gewissen Kreisen der Meinung hin- gegeben, Höchstpreise sind ein Heilmittel für alle Wunden der Teuerung. Was hat sich herausgestellt? Es hat die Regierung im vorigen Jahre Höchstpreise für Hasen in Wien festgesetzt und für die Zeit die Verzehrssteuer auf dieselben aufgehoben. Es sind aber Hasen nicht in Masse nach Wien gekommen, sondern in andere Städte, wo keine Höchstpreise bestehen. Indem Momente, wo Höchstpreise nur lokal festgesetzt sind, geht die Ware um die Stadt, in der sie bestehen, herum und sucht andere Städte, wo keine Höchstpreise bestehen.

Jetzt haben wir Höchstpreise für Kartoffel. Das ist eine schöne Verordnung. (Lebhafte Heiterkeit) Eines schönen Morgens erschien in der Wiener Zeitung die diesbezügliche Verordnung. Acht Tage später erläßt die ungarische Regierung Höchstpreise für Kartoffel. Bei uns in Oesterreich wurde der Höchstpreis mit 8 K pro 100 Kilo für den Produzenten festgesetzt und über der Leitha mit 9 K. Wer soll diese Preisdifferenz verstehen, da doch die Gestehungskosten hüben und drüben die gleichensind? Diese Differenz hat zur Folge, daß sich trotz aller meiner Bemühungen kein Offertaus Ungarn bekomme und daß zweitens die Marchfeldbauern, die nahe der Grenze sind, nach Preßburg fahren, weil sie dort um 9 K verkaufen dürfen. Da zeigt es sich, daß man überhaupt Höchstpreise nur mit Erfolg erlassen kann, wenn man über die Ware verfügt. Wenn sie aber wer anderer hat, nützt mir der Höchstpreis nichts und in allen diesen Fällen ist der Konsument der Schwächere. Der Produzent kann zurückhalten, auf sein Geld warten, aber der Konsument nicht, weil er sonst verhungert. Jetzt hat die Gemeinde Wien mit Mühe gesorgt, daß wenigstens im Großen und Ganzen der Erdapfelkauf von uns besorgt wird. Es kommen jetzt täglich zirka 50.000 kg städt. Kartoffel auf den Markt. Ich habe die Verfügung getroffen, daß von Mittwoch an an 11 Stockeisen der Straßenbahn zwei Lastwagen mit Kartoffeln beladen, aufgestellt sind, um diese an die Gemischtwarenverschleißer abzugeben, damit sich die Hausfrauen, die ja nicht alle am Großmarkte erscheinen können, bei den legitimen Händlern sich mit Kartoffeln versorgen können.

Die Gemeinde hat in verschiedener Weise eingegriffen, sie läßt sich aber immer von dem Gedanken leiten, daß wir über die Kriegsdauer hinaus unseren bürgerlichen Mittelstand erhalten müssen. Wir wollen, daß den Schlachtfeldern des Krieges nicht ein wirtschaftliches Leichenfeld des Wiener Mittelstandes folgt. So sind wir immer bemüht, daß die Waren, die die Gemeinde kauft, durch Vermittlung des keulen Handels mit Preisbindung an die Bevölkerung weiter gegeben wird. Wo dies nicht gelungen ist, ist die Gemeinde selbst tätig als Verkäufer aufgetreten, wie wir es bei der Kohle getan haben. Natürlich wird über alle diese Aktionen nicht gesprochen denn wo der Erfolg ist, ist alles selbstverständlich. Da spricht

man nicht über die Sorgen und Mühen, welche den Versorger der Gemeinde gemacht werden. Ich kann nicht umhin, allen Kollegen vom Neubau, den Stadt- und Gemeinderäten herzlichsten Dank für ihre Unterstützung zu sagen. Ich danke auch dem prächtigen Bezirksvorsteher Ihres Bezirkes, dem Vater Weidinger, bayerischen Stammes mit goldenem Wiener Herzen, der treu bestrebt ist, mit dem Bürgermeister zu arbeiten. (Lauter Beifall)

Was die Lebensmittelversorgung erschwert, ist der Umstand, daß für die Vorräte die nötigen Räume bestehen müssen. Ich danke Gott, daß die Gemeinde rechtzeitig ihr großes mächtiges Lagerhaus fertig gestellt hat und wir dort eine Masse von Vorräten haben. Die Gemeinde ist auch im Begriffe, ein Kühlhaus zu bauen, damit die Bevölkerung Kühl- und Gefrierfleisch bekommen kann. Wir dürfen uns nicht täuschen, daß unser Viehstand durch die Kriegsereignisse reduziert wurde und daß die Landwirtschaft drei bis 4 Jahre braucht, um wieder zu ihrem früheren Viehbestande zu kommen. Die Gemeinde hat auch Anstalten getroffen, um weitere Lager Räume für das aus Ungarn einlangende Mehl zu erhalten und es würden im Winterhafen von der Donauregulierungskommission neue Speicher gebaut.

Es gibt auch so geschickte Leute, die sagen, der Bürgermeister hätte vor einem Jahre wissen müssen, daß der Krieg fünfzehn Monate dauert. Wie stellen sich diese Phantasten das vor? Eine Bevorratung auf Kriegsdauer ist überhaupt unmöglich. (Zustimmung)

Wir haben auch noch eine andere erfreuliche Erscheinung zu verzeichnen und das ist der Gemüsebau, der sich in Wien vollzogen hat. Wir sind mit einigem Zagen an die Sache gegangen. Sie hat sich aber glänzend bewährt. Die Kriegsgemüsegärtner haben einen außerordentlichen Fleiß und große Umsicht an den Tag gelegt. In Margareten kam eine Frau eines Kondukteurs mit fünf Kindern, die sagte, daß sie schon seit Juni mit den Erträgen des Kriegsgemüsegartens lebt. Die Freude der Kinder an der Ernte war geradezu rührend. In Hernals haben die Hortbuben einen großen Fleck bebaut und das war eine Freude, wer die größte Kartoffel aus der Erde bringt, einen großen Kürbis, u.ew. erntet und die Eltern haben sich mit den Kindern gefreut. Es liegt auch ein hoher sittlicher und erzieherischer Wert in der Sache. (Beifall) Was die Größe der Anbauflächen anbelangt, so hat sich ergeben, daß die Gemeinde im Eigenbetrieb eine Fläche von 2.330.000 m² dem Anbau zugeführt hat. Für Kriegsgemüsegärten wurde eine Fläche von rund 305.000 m² zur Verfügung gestellt und aus den städtischen Gärten haben wir Setzlinge umsonst hergegeben. Auch die Schrebergärten haben sich sehr hervorragend an der Sache beteiligt. Wir haben als Anreiz zur Arbeit Prämien beschlossen und gestern waren 240 Schrebergärten im Rathaus, um ihre Prämien zu erhalten. So viele haben sich im Gemüseanbau ausgezeichnet und ich glaube, es wird das eine jener Einrichtungen sein, welche wir aus Kriegszeiten in Friedenszeiten hindübernehmen. In meiner Rede habe ich gar nicht aus dem Kleinsten kaum pflanz

einen Baum und pflanze sein, er bringt Dir ein (Beifall) Wir müssen

Im Interesse der Volksernährung und im Interesse der Jugend den Sinn für Natur pflegen. Wer die Jugend gesund an Körper und Seele erziehen will, der muß ihr Freude zur Natur einflößen. (Beifall) Das ist der große Gedanke, der uns besetzen muß und es schadet dem Vater und der Mutter nicht, wenn sie auf ein paar Stunden in ihr kleines Gärtchen gehen. Wir haben in der Inneren Stadt leider die alten traulichen Hausgärten verloren. Die enorme Preissteigerung des Bodens ergab, daß jeder Quadratzentimeter ausgenutzt werden muß. Wir brauchen kleine Gärten als Ergänzung der Wohnung und Eltern und Kinder können sich in freier Zeit draußen erfrischen. Ich weiß, es waren nicht alle meine Parteifreunde einverstanden, aber jetzt glaube ich hat es sich gezeigt, daß wir die Gemüse- und Schrebergärten fördern müssen. (Beifall)

Zum Schlusse komme ich mit einer Bitte: Wir haben einleitend die Telegramme der siegreichen Heerführer mit Beglückwünschung vernommen, wir freuen uns, wenn wir die Berichte der Heeresleitungen vernehmen, wir sind stolz auf die Leistungen unserer Söhne und Brüder, welche die größten Heldentaten vergangener Zeiten übertreffen.

Aber wissen Sie, was ein schwedischer General gesagt hat? Zum Kriegsführen gehört Geld und wiederum Geld. Dieses Geld dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, sind wir alle berufen. (Zustimmung) Es ist jetzt die dritte Kriegsanleihe. Unsere Brüder im Reiche haben enormes geleistet und 12 Milliarden Mark dem Vaterlande zur Verfügung gestellt, damit der Kampf zum siegreichen Ende geführt werde. Auch wir Oesterreicher dürfen da nicht zurückbleiben. Wie singen wir denn in unserer altehrwürdigen Volkshymne? „Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland“ (Stürmischer Beifall) Wir, die wir im Hinterlande zurückgeblieben sind, haben die Verpflichtung, einen Teil unseres Gutes dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, wobei überdies das Opfer nicht zu groß ist, denn das Vaterland verzinst zu guten Präzentsen. Ich möchte von dieser Tribüne aus an alle, welche es leisten können, die Bitte stellen, nach Kräften zu leisten. Auch eine hohe Zeichnung der Kriegsanleihe ist ein Sieg und besonders wir Deutsche in Oesterreich wollen zeigen, daß es an uns ist, die Kriegsanleihe so hoch als möglich zu zeichnen. Es hat die christlichsoziale Parteileitung einen Aufruf erlassen, nicht zurückstehen hinter den Brüdern im Reiche. Wir wollen zeigen, daß wir nicht unwürdig unserer Brüder und Söhne im Felde sind, daß wir die Bedeutung des Kampfes voll erfassen und Kriegsoffer zu bringen bereit sind. Ich hätte meinen Aufruf nicht zu übersehen, Sie haben noch bis zum 7. November Zeit. Zeichnen Sie so viel Sie können. So wollen wir im Hinterlande auch unseren Teil stellen zu den Kriegsoffern und den Kriegsmärtern. Ich muß gestehen, daß in dieser Beziehung auch die Wiener Frauen hervorgetreten sind. Sie haben So wollen wir fest

und diese zusammenhalten und den lieben Gott bitten, er möge uns baldigen ehrenvollen Frieden schicken, damit wir aus der Kriegszeit, aus der Kriegsnot, aus den Kriegsschrecken, an eine ersprießliche Friedensarbeit schreiten können, zur Ehre und zum Ruhme unserer Stadt und auch zur Ehre und zum Ruhme der Deutschen christlichsozialen Partei. (Begeistertes, sich stets erneuerndes Beifallsturn.)

Abgabe städtischer Kartoffel an Kleinhandliger. Die Gemeinde Wien wird mittels Straßenbahn Kartoffel auf Stockeisen zuführen lassen, wo der Verkauf an Kleinhandliger durch legitimierte Vertrauensmänner der Gemessenschaften durchgeführt wird. Es werden Mengen von wenigstens 50 kg bei folgenden Stockeisen abgegeben:

Mittwoch, den 13. Oktober: gegen 6 Uhr früh 5. Bezirk Margaretenplatz; gegen halb 8 Uhr früh 17. Bezirk Jägerstraße, nächst der Stadtbahnhaltestelle Alserstraße;

Donnerstag, den 14. Oktober: gegen 6 Uhr früh 13. Bezirk Linzerstraße (nächst dem Neu- und Strohmarkte), gegen halb 9 Uhr 2. Bezirk Vorgartenstraße (nächst der Kronprinz Rudolfstraße);

Freitag, den 15. Oktober: gegen 6 Uhr früh 10. Bezirk Gallertplatz, gegen 8 Uhr früh 2. Bezirk Rusdorferlinie;

Samstag, den 16. Oktober: gegen 6 Uhr früh 12. Bezirk Niederhofstraße (beim Marktplatz).

Säcke muß jeder Käufer mitbringen.

Die Kriegstagung der österreichischen Baugenossenschaften.

Am 17. und 18. d.M. treten im großen Saale der Wiener Handels- und Gewerbekammer die Vertreter der gemeinnützigen Bauvereinigungen zusammen, um eine Reihe dringender, auch die Allgemeinheit interessierender Angelegenheiten zu besprechen. Ausser den Baugenossenschaften werden an dieser Tagung, zu der auch die in Betracht kommenden Ministerien eingeladen werden, eine stattliche Reihe von Landes- und Stadtvertretungen, bedeutende Finanzinstitute, Banken, Hypothekenanstalten, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, sowie andere große wirtschaftliche Vereinigungen teilnehmen.

Die Tagesordnung bringt u.a. folgende, besonders wichtige Referate:

1. Einfluß des Krieges auf die Baugenossenschaften.
2. Der Ausbau ^{der} im Interesse einer gemeinnützigen Wohnungsversorgung gelegenen Gesetze und Verordnungen.
3. Die Gründung eines Reichsverbandes der österr. Baugenossenschaften.
4. Die Beschaffung der erforderlichen billigen Hypotheken für Baugenossenschaften und Einsetzung einer unter staatliche Kontrolle zu stellende Realkreditkommission.

Die Tagung beweckt also vorwiegend den Schutz der gefährdeten gemeinnützigen Baugenossenschaften, die Wiederbelebung der durch

413.

den Krieg fast gänzlich ins Stocken geratenen Bautätigkeit und dadurch die Verhinderung der sonst mit Bestimmtheit zu erwartenden Kleinwohnungsnot. Wie aus der Tagesordnung des Weiteren hervorgeht, erwartet man von der Tagung die Schaffung eines dauernden Zusammenschlusses der österreichischen Baugenossenschaften und die Gründung einer unterstaatlicher Kontrolle arbeitenden Realkreditkommission, welche berufen sein wird, die wichtige Frage der Bereitstellung von Hypotheken zu erschwinglichem Zinsfuß der Lösung zuzuführen. Jene Körperschaften, welche den bereits versendeten Aufruf noch nicht erhalten und oder eine Beantwortung noch nicht erteilt haben, werden ersucht, sich ehestens schriftlich oder mündlich an die „Kriegstagung der österreichischen Baugenossenschaften“ Wien 5. Bezirk Maxmargaretengürtel 38-40 zu wenden.

Das vorbereitende Komitee der am 17. und 18. Oktober in Wien stattfindenden Kriegstagung der gemeinnützigen österreichischen Baugesellschaften sprach gestern beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner vor, um ihm die Ziele und den Zweck dieser Tagung auseinanderzusetzen und gleichzeitig die Gemeinde Wien zur Teilnahme einzuladen. Dr. Weiskirchner interessierte sich lebhaft für diese gemeinnützigen Zwecken dienende Veranstaltung sowie für die nur Verhandlung gelangenden Themen und gab die Zusicherung, daß alle beteiligten Unternehmungen der Gemeinde Vertreter zu den Beratungen entsenden werden.

Die Bezirksvertretung Neubau hält am 14. Oktober 5 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

~~365~~
414

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantw. Redakteur F. Micheu.

Wien, 12. Oktober 1915.-Abendausgabe.

No. 365.

Die Approvisionnement Wiens. Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit den Obmännern der Gemeinderatsparteien Dr. Hein, Reumann und Reg. Rat Schmid als Obmannstellvertreter des Bürgerklub in Vertretung des dienstlich von Wien abwesenden Oberkurator Steiner erschienen heute beim Minister des Innern Freiherrn v. Heinold in Audienz um den ganzen Komplex der Wiener Approvisionnementfragen zu besprechen. Bei der Unterredung war auch Sektionschef R. v. Simonelli anwesend. Die Abordnung wies insbesondere auf die Schwierigkeiten ~~der Stadt~~ ^{der Stadt} in der Versorgung mit Kartoffeln hin und verlangte Bürgermeister Dr. Weiskirchner, dass die Regierung das für Wien erforderliche Quantum unbedingt im Requisitionswege zu beschaffen habe; wenn dies aus Niederösterreich nicht möglich sei habe die Regierung die Pflicht aus Böhmen und Mähren diese Mengen anzufordern. G. R. Reumann wies darauf hin, dass durch die Verordnung des Statthalters von Böhmen, in der ein höherer Zuschlag zu den Produktionspreisen als in Niederösterreich bewilligt wurde, eine neue Schwierigkeit entstanden sei und man nicht begreifen könne, wie die Zentralregierung derartige Anordnungen eines Statthalters dulden könne. Freiherr v. Heinold anerkannte die Notwendigkeit der Kartoffelversorgung Wiens und versprach, die nötigen Schritte hiezu unverzüglich einleiten zu wollen. Von Seite der Mitglieder der Abordnung wurde auch auf den gesteigerten Mehlbedarf hingewiesen, der sich aus der unerträglichen Fleischtauerung und den Mangel an Reis und Hülsenfrüchten ergebe und stellte Bgm. Dr. Weiskirchner fest, dass das Anfangs August der Regierung vorgelegte Gemeindepräliminare für die Meherversorgung bei dem steigenden Bedarf unbedingt überschritten werden müsse und er schon jetzt ^{aufmerksam} darauf mache, dass die Gemeinde ihre Anforderung erhöhen müsse. Im Zusammenhange mit diesen Fragen wurde auch die Stellung der neuen, vom Ministerium geschaffenen Einkaufsgesellschaft in ihrer Beziehung zur Stadt Wien erörtert und forderte Bgm. Dr. Weiskirchner, dass diese Gesellschaft insbesondere Fettwaren und Reis der Gemeinde beschaffen solle. Schliesslich wiesen die Mitglieder der Abordnung auf den

Mangel an entsprechenden Futtermitteln hin, sowie auf den Umstand, dass durch den Mangel an Kraftfuttermitteln die Milchergiebigkeit der Kühe abnehme und daher rechtzeitig Vorsorge zu treffen wäre, dass die Milchversorgung der Kinder und Krahken unbedingt gesichert werde. Der Minister des Innern erklärte, dass mit den nötigen Vorarbeiten hiefür im Ministerium bereits begonnen worden sei.

Ad Belgrad.

Auf die Glückwunschtelegsammedes Bürgermeister Dr. Weiskirchner sind an diesen heute folgende Antworten eingelaufen: Heissen Dank Euer Excellenz und der Gemeindevertretung Wiens für die willkommene Beglückwünschung! Die Einnahme von Belgrad am 9. Oktober 1915 durch Truppen beider Länder wird der Waffenbrüderschaft der Heere Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für alle Zeiten eine fortwirkende volkstümliche Weise geben. Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Euerer Excellenz und der Bevölkerung der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im Namen meiner braven Truppen und im eigenen Namen warmen Dank für die mir übersandten Glückwünsche. Wieder wehen auf Belgrads Zinnen unserer Heimat ruhmvolle Paniere. Der Allmächtige, der unsere Waffen bisher segnete, wird unsere gerechte Sache auch fernerhin zum Siege führen. v. Kövess, G. d. J.

366
415.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ-
Herausgeber und verantw. Redakteur Frank Michau.
25. Jahrg. Wien, Mittwoch, 13. Oktober 1915. Nr. 366.

Zum 50 jährigen Jubiläum der Straßenbahnen. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung nach einem Berichte des StR. Schreiner nachstehenden Beschluß gefaßt: Anlässlich des 50 jährigen Bestandes der Wiener Straßenbahnen wird der von den Angestellten der städtischen Straßenbahnen ins Leben gerufenen Hilfsorganisation zur Unterstützung von Angehörigen der unter den Fahnen dienenden Angestellten aus Betriebsmitteln des Unternehmens eine einmalige Spende von 100.000 K gewidmet, über welche die genannte Institution im Einvernehmen mit der Direktion der städt. Straßenbahnen Verfügung treffen kann. Die Verwendung eines eventuell nach Beendigung des Krieges verbleibenden Restes bleibt der Beschlußfassung des Stadtrates vorbehalten.

Ferner wurde beschlossen, anlässlich des Jubiläums dem Kaiser Franz Josef-Unterstützungsfonds des Österreichischen Verbandes der Lokalbahnen und Kleinbahnen eine Summe von 15.000 K zuzuweisen.

Spenden für die Fürsorge-Zentralstelle im Rathause. In den letzten Tagen wurden durch Exzellenz Frau Berta Weiskirchner der Zentralstelle der Fürsorge im Rathause nachstehende Spenden überwiesen: Freiherr von Skoda, August Schopp, J. A. Richters Söhne je K 1000, Fürstbischof Dr. Piffl, Ludwig Heß, Emil Frohn je K 500, Direktor M. Rotter K 400, Direktor Max Kraus K 200, Dr. Albert Adamkiewicz, Karl Resniczek, Schelhammer & Schatters, Hans und Anna Brünner, Bebrüder Hardy, Stefan v. Gulz & Söhne je K 100 sowie zahlreiche kleinere Beträge.

Der Dank der Armeeverwaltung an die Gemeinde. In der letzten Stadtratssitzung brachte Bürgermeister Dr. Weiskirchner folgendes Schreiben des Militärkommandanten Feldzeugmeisters Ritter von Wikullil zur Verlesung: „Die mannigfachen Vorsorgen für die Unterkunft, Verpflegung und Ausrüstung der seit Beginn der Mobilisierung im Bereiche der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien befindlichen und zur Aufstellung gelangten Truppenkörper, Behörden und Anstalten habensinniges Zusammenwirken der verschiedensten Organe des Militär-Kommandos mit den einzelnen Ressorts des Magistrates zur Folge gehabt. Dieses Zusammenwirken hat nicht nur die glatte und anstandslose Abwicklung der Geschäfte unter schwierigen Verhältnissen ergeben, sondern dank dem äußersten, stets bewährten Zuver-

kommen und der vielfachen initiativen Verfügungen Euer Exzellenz, sowie dem Entgegenkommen der magistratischen Behörden schöne Erfolge geseitigt. Insbesondere ist es der tatkräftigen Unterstützung und dem stets bereiten Entgegenkommen der Vorstände und einschlägigen Referenten des Stadtphysikates, der Magistratsabteilung XVI, des Konskriptions- und Einquartierungsamtes sowie des Marktamtes zu danken, daß die Vorsorge für das materielle Wohl der braven Truppen in klagloser Weise gewährleistet war. Anlässlich des abgelaufenen Kriegsjahres kann ich nicht umhin, Euer Exzellenz hierfür meinen ergebensten Dank im Namen des Allerhöchsten Dienstes auszusprechen und der angenehmen Erwartung Ausdruck zu geben, daß dieses gute Einvernehmen zwischen den Euer Exzellenz unterstehenden Organen und jenen des Militär-Kommandos auch fernerhin erhalten bleibe.“

Militärische Jugendvorbereitung in Wien. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, hat Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Anerkennung des hochpatriotischen Zweckes die Organisation der militärischen Jugendvorbereitung für Wien in die Wege geleitet und im Rathause eine Zentralarbeitsstelle ins Leben gerufen, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat. In weiterer Ausgestaltung dieser Aktion werden nun in den einzelnen Wiener Gemeindebezirken Arbeitsstellen geschaffen, deren Leitung über Ersuchen des Bürgermeisters die Bezirksvorsteher übernehmen. Den Bezirksarbeitsstellen gehören außer dem Vorsteher, der ^{Vorsitzende} beziehungsweise ein Mitglied des Ortsschulrates, der Bezirksschulinspektor oder ein von ihm vorgeschlagener Schulmann, ferner ein städtischer Arzt und ein Vertrauensmann der Militärbehörde an. Die Administrativgeschäfte der Bezirksarbeitsstellen werden von den Kanzleien der Bezirksvertretungen, die auch die Anmeldung der an der militärischen Jugendvorbereitung teilnehmenden Jünglinge entgegennehmen, unter der Verantwortung der Kanzleileiter geführt. Aufgabe der Bezirksarbeitsstellen wird es zunächst sein, mit den maßgebenden Vereinen ihres Bezirkes in Verbindung zu treten und sie zur Mitarbeit an diesem patriotischen Werke zu gewinnen. Gleichzeitig wird durch die Zentralarbeitsstelle eine Konskription der gesamten Jugend Wiens im Alter von 14 bis 21 Jahren durchgeführt, deren Ergebnis als Grundlage für die weitere Organisation dienen soll. Die eingeleitete, von dem Landesverteidigungs-Ministerium geförderte Aktion begegnet in den beteiligten Kreisen dem regsten Interesse

und haben bereits verschiedene größere Vereine und Körperschaften, die sich mit der Jugendfürsorge und Körperpflege befassen, der Zentralstelle ihre Mitarbeiterschaft angeboten.

Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hoß für die Zwecke der militärischen Jugendvorbereitung einen Kredit von 10.000 Kronen bewilligt.

Hauslisten für die nächsten Brotkarten. Samstag, den 16. d.M. sind die nach dem Stande dieses Tages ausgefüllten Hauslisten bei den zuständigen Brot- und Mehlkommissionen abzugeben. Auf Grund derselben werden am Samstag, den 22. Oktober die Brotkarten für die 29., 30. und 31. Woche, d.i. für die Zeit vom 24. Oktober bis 13. November ausgegeben werden.

Erhöhung der Verpflegungsgebühr in den Versorgungshäusern. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Dr. Haas die Verpflegungsgebühr in den Versorgungshäusern vom 1. November d.J. an, und zwar für das Wiener Versorgungsheim auf 2 K 50 h und für die Versorgungshäuser in St. Andrä, Liesing, Mauerbach und Ybbs auf 2 K täglich zu erhöhen. Für das Bürgerversorgungshaus wird die Verpflegungsgebühr bis auf weiteres mit 3 K 50 h für den Tag und Kopf festgesetzt.

Ernennungen. Der Stadtrat hat ernannt: Bauaufsichts-Assistent Karl Brunner zum Offizial, Kanzlei-Oberoffizial Wilhelm Swaton zum Direktions-Adjunkt, Akzessist des Zentral-Wahl- und Steuer-Katasters Franz Stöger zum Offizial, Amtsdieners 2. Klasse Heinrich Schipper zum Kanzlei-Präsident, Amtsdieners 2. Klasse Koloman Stockenreiter zum Amtsdieners 1. Klasse. Den provisorischen Exekutionsamts-Akzessisten Theodor Jelinek, Otto Schinkemeyer und Josef Schigart wird das Definitivum verliehen. Ferner wurde der technische Beamten 4. Klasse der Elektrizitätswerke Richard Bopp zum Beamten 3. Klasse und der Praktikant der Gaswerke Anton Häring zum Kanzleibeamten ernannt.

Die Bezirksvertretung Floridsdorf hält am Donnerstag, den 21. Oktober halb 3 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

567
416.

Überreichung von Auszeichnungen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner überreichte heute in seinem Empfangssalon eine Reihe von Auszeichnungen an verdiente Funktionäre. Hierzu hatten sich eingefunden: Landesauschuß Kunschik, die Stadt- und Gemeinderäte Baxa, Brauneis, Daberkow, Goldeband, Heffemayer, Jung, Lux, Josef Müller, Oppenberger, Pichler, Poyer, Roth, Rykl, Schimek, Schreiner, Schwarz, Spalovsky und Wagner, die Bezirksvorsteher Dirnbacher, Bergauer, Dr. Mattis und Friedl, der Herausgeber des Weltblattes Kaiserlicher Rat Kirsch, Magistratsdirektor Dr. Wüchterp, Obermagistratsrat Artzt, Präsidialvorstand Magistratsrat Formanek, Branddirektor Jenisch, Magistratssekretär Dr. Klaus, Kanzleidirektor kais. Rat Mayer, Bezirksschulinspektor Winkler, Bürgerschuldirektor Bichler, Obmann des Verbandes der freiw. Feuerwehren Kantner, etc.

Zuerst überreichte der Bürgermeister dem Gemeinderate Ignaz Gebhart die Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste in seiner Eigenschaft als Angestellten des Neugierkeits-Weltblattes mit einer herzlichen Ansprache. Bezirksvorsteher Dr. Mattis vom 16. Bezirk, der Obmann des Ortsschulrates Bürgerschuldirektor Kopetzky und der Obmann des Armeninstitutes Kinzel beglückwünschten den Ausgezeichneten, welcher allen Herren seinen besten Dank aussprach. Zum Schluß sprach Bürgermeister Dr. Weiskirchner dem Herausgeber des Neugierkeits-Weltblattes Kaiserlicher Rat Kirsch gegenüber seine Freude aus, daß das Unternehmen so langjährige Angestellte in seiner Mitte habe und wünschte dem Unternehmen, es möge sich stets weiterentwickeln, im Dienste des Guten, Edlen und Schönen.

Die gleiche Auszeichnung überreichte sodann der Bürgermeister dem Bezirks- und Armenrates des 2. Bezirkes Oberlehrer Peter Kirchengast, wobei der Bürgermeister bemerkte, daß diese Auszeichnung die Würdigung eines reichen Lebens im Dienste des Volkes und der Jugenderziehung bedeute. Wenn man heute in diesem Weltbrande sehe wie Wiens heldenmütige Söhne auf allen Fronten unvergleichlich kämpften, so verdanke man dies auch der Schulbildung, die sie bei uns erhalten haben. Wir blicken aber auch mit Stolz auf unsere Schule und mit gleichem Stolz auf unsere Lehrer und Lehrerinnen. Der Ausgezeichnete wurde sodann noch vom Stadtrate Oppenberger, vom Bezirksschulinspektor Winkler, und dem Obmann des Ortsschulrates Bichler beglückwünscht.

Sodann überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner den Mitglie-

dern der freiwilligen Feuerwehren Heinrich Danhorn (Hauptwerkstätte Simmering der Staatsbahnen), Josef Lang (Simmering'scher Turner-Feuerwehr), Karl Hermann, August Purauer und Josef Scheibenpflug (Ober-St. Veit), Matthias Hagen (Rudolfsheim), Heinrich Knollmayer, Josef Mayer, Simon Vetter, Peter Vielmascher (Ottakring), Anton Hummelberger (Nußdorf), Eduard Vonderheid (Unter Döbling), Ferdinand Engelbrecht und Karl Gold (Donaufeld) die Ehrenmedaille für 25-jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, mit einer Ansprache, in welcher er neuerlich seiner Freude darüber Ausdruck gab, sovielenhochverdiente Mitglieder des freiwilligen Feuerwehr-Dienstes, der einen Stolz der Stadt bilde, eine Auszeichnung überreichen zu können. Verbandsobmann Kantner dankte für die soeben anerkennenden Worte des Bürgermeisters und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Monarchen, den Bürgermeister und die Gemeindevertretung. - Endlich überreichte der Bürgermeister dem Partieführer der städtischen Straßensäuberung Josef Mannel und dem Straßenarbeiter Karl Deles ein Ehrengeschenk im Betrage von 25 K für langjährige treue Dienste.

Gehrte Redaktion! Da eine Verständigung der Künstler nur auf dem Wege der Presse möglich ist, bitten wir höflichst um Aufnahme nachstehender Notiz:

Wettbewerbe der Gemeinde Wien für Wiener Architekten. Wie bereits mitgeteilt, wird die Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs ein Werk herausgeben, welches die Ergebnisse der über ihre Anregung von der Gemeinde Wien im heurigen Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbe veröffentlichen soll. Um Verzögerungen bei der Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten zu vermeiden, werden die Verfasser jener Entwürfe für Grabdenkmäler und Grabkreuze, deren Arbeiten nach dem ersten Sichtungsgange des Preisgerichtes noch im Wettbewerbe verblieben sowie alle Verfasser von Entwürfen für den Wettbewerb „Ruhmeshalle“ dringendst eingeladen, falls dies nicht schon geschehen sein sollte, ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ihrer Wettbewerbsarbeiten der Zentralvereinigung der Architekten der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder v. Bezirk Maximilianplatz 6 schriftlich bekanntzugeben und hiebei auch anzuführen, ob sie die Veröffentlichung unter der vollen Adresse oder aber nur unter dem Kennworte (ohne Namensnennung) wünschen. Die Zentralvereinigung nimmt an, daß die Verfasser jener Entwürfe, bezüglich welcher nicht bis spätestens Montag, den 18. Oktober eine gegenteilige schriftliche Erklärung abgegeben wird, der Veröffentlichung

ihrer Wettbewerbsarbeiten unter Anführung der Kennworte beistimmen. Allfällig erwünschte nähere Auskünfte werden bei der Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs, 9. Bezirk Maximilianplatz 6 mündlich erteilt.

Kriegsbittprozession. Der Präsident der Wiener Bürgervereinigung Bezirksvorsteher kaiserlicher Rat Weidinger ersucht die Mitglieder der Vereinigung, an der am nächsten Sonntag 3 Uhr nachmittags stattfindenden Kriegsbittprozession von der Votivkirche in den Stefansdom, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Bedarf an Maschinisten. Infolge der Errichtung des neuen Kühl- und Gefrierhauses der Gemeinde Wien ist eine Vermehrung der Anzahl der Maschinisten erforderlich, und es werden daher Maschinisten bei der Gemeinde Wien aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen sind bei der Magistratsdirektion im Neuen Rathause einzusehen und es werden auch schriftliche Auskünfte erteilt.

Kunstankäufe der Gemeinde Wien. Die Gemeindevertretung hat in der Kunstaussstellung des Kriegspressequartiers im Künstlerhause folgende Kunstwerke für die Gemeinde Wien angekauft: Ein Oelgemälde von Prinz „Ansicht der Landschaft am Dunajec, wo österreichische Truppen während des vergangenen Winters dem russischen Heere gegenüberstanden“, eine Zeichnung von Prinz „Ansicht der Ortschaft Gorlice, wo im Mai 1915 der entscheidende Durchbruch österreichischer Truppen stattfand“, eine Kreidezeichnung von Karlinsky „Im Unterstand“, ein Aquarell von Konopa „Trainlager österreichischer Truppen in Polen“, eine Radierung von Heßheimer „Schützengraben des Infanterie-Regimentes Nr. 84“.

Verwundetentransport mittels Stellwagen. Die Direktion der städt. Stellwagen-Unternehmung hat bis Ende September d.J. 46.876 Verwundete, Pfleger, Gefangene und aus dem Auslande Zurückgekehrte befördert. Hierzu waren 3567 Wagen bzw. 5466 Fahrten notwendig.

Völker- und Ruhmeshalle auf dem Burgstall. Nach einem Berichte des StR. Zatzka beschloß der Stadtrat, den unter dem Kennworte „Unbezungen“ eingelangten Entwurf für eine österreichische Völker- und Ruhmeshalle auf dem Burgstall von dem Architekten Alfred Wildhack um den Betrag von K 600 anzukaufen.

Vorrückung. Die provisorische Lehrerin 2. Klasse Anna Guthan wurde vom Stadtrat nach einem Berichte des StR. Tomola zur Volksschullehrerin 2. Klasse ernannt.

Subventionen. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des StR. Tomola dem Verein „Volksleshalle“ eine Subvention von 12.000 K, für die Filiale in Floridsdorf 600 K und außerdem eine einmalige außerordentliche Subvention von 4000 K bewilligt. - Der Karl Diehl'schen Fortbildungsschule für Mädchen im 5. Bezirk wurde für das Schuljahr 1915/16 zur Deckung des voraussichtlichen Abganges eine Subvention von 6500 K gewährt.

Ein mohamedanischer Begräbnisplatz im Zentralfriedhof. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Braun der n.-ö. Statthalterei mitzuteilen, daß die Gemeinde bereit ist, gemäß dem bekannt gewordenen Wunsche der kaiserlich ottomanischen Botschaft einen 1200 bis 1500 m² großen Platz im Zentral-Friedhofe zur Bestattung von in Wien verstorbenen türkischen Untertanen mohamedanischen Glaubens zu widmen.

Das Denkmal beim Ehrengrab Martinellis. Dem Komitee zur Errichtung eines Denkmals beim Ehrengrab Martinellis im Zentralfriedhofe wurde vom Stadtrat nach einem Berichte des StR. Schwer ein einmaliger Beitrag von 1500 K bewilligt.

~~368~~
417

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantw. Redakteur F. Micheu.

Wien, 14. Oktober 1915.-Abendausgabe. No. 368.

Die Genossenschaften und die Kriegsanleihe. Im Gemeinderatssitzungssaal fand gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner und in Anwesenheit der Vicebürgermeister Hierhammer, Hoss und Rain eine Versammlung der Vorsteher der Wiener Gewerbe^{R/}genossenschaften, der Obmänner der Genossenschaftsverbände und der Meisterkrankenkassen statt, in welcher der Bürgermeister an die Versammelten den Apell richtete aus dem Genossenschaftsvermögen Zeichnungen für die dritte Kriegsanleihe durchzuführen. Magistratsoberkommissär v. Goerz erstattete sodann ein ausführliches Referat über die Modalitäten der Zeichnung, zu welchem der Direktor der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Dr. Meller ergänzende Mitteilungen machte. Vicebgm. Rain, Handelskammerrat Pabst, Präsident Eberle der Litographen und Vorsteher Beremann griffen in die Debatte ein und konnte Bgm. Dr. Weiskirchner zum Schlusse mit Befriedigung konstatieren, dass die berufenen^e Vertreter des Wiener Gewerbe- und Handelsstandes in altbewährter Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe sich in dieser ernsten Stunde zusammengefunden haben, um dem Staate jene Mittel zur Verfügung zu stellen, die erbraucht, um zu einem siegreichen Ende des Krieges zu gelangen.

369 418

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
25. Jahrg. Wien, Freitag, 15. Oktober 1918. Nr. 369.

Altgummi für das Kriegsfürsorgeamt. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des VB. Rain die Direktion der städtischen Stellwagenunternehmung zu ermächtigen, den in ihrem Besitze befindlichen, vollkommen unbrauchbaren Altgummi von rund 43 kg an das Kriegsfürsorgeamt (Woll- und Kautschuksammlung) unentgeltlich abzuliefern.

Kohlenverkauf im September. In der letzten Sitzung des Stadtrates legte Bürgermeister Dr. Weiskirchner einen Bericht über den Kohlenabsatz im September d.J. vor. Auf den vier städtischen Lagerplätzen Westbahnhof, Matzleinsdorf, Engerthstraße und Nordwestbahnhof wurden im Kleinen 27.540 q, in Fuhren 7773 q verkauft. Die Anzahl der Parteien betrug im Berichtmonate 114.053. Ferner wurden auf den genannten Lagerplätzen 71.174 q russische Kohle abgegeben. Bezüglich der Braunkohle ist zu bemerken, daß der Kleinverkauf gegenüber dem Verkauf in den Vormonaten um rund 3000 q zugenommen hat, wogegen der Verkauf in Fuhren zurückgegangen ist. Aus der Vergleichung mit den Vormonaten ergibt sich, daß der Absatz an Kohle inhaltend gut ist. - Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Jahrmarkt Berndorf. Der für Sonntag, den 17. Oktober d.J. anberaumt gewesene Jahrmarkt in Berndorf wurde neuerlich aus lokalpölibeilichen Rücksichten abgesagt und findet daher nicht statt.

Auszeichnungen. In der letzten Zeit wurden nachstehende Angestellte der Gemeinde Wien für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet: Oberingenieur Karl Kämpf (Oberleutnant beim Etappen-Train-Kommando Nr. 4) und der technische Beamte der Gaswerke August Kolar (Leutnant im Festungs-Art.-Reg. Nr. 1) durch die Allerhöchste belobende Anerkennung; Fahrer der Straßenbahnen Franz Czizek (Korporal im Dragoner-Regimente Nr. 6), Schaffner der Straßenbahnen Karl Liebert (Zugsführer bei der Militär-Arbeiter-Abteilung 1/84) und Monteur der Gaswerke Eduard Heller (Korporal im Infanterie-Regimente Nr. 42) durch Verleihung der Silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse; Verwaltungsbeamter der Gaswerke Franz Pönniger (Feldwebel im Inf.-Reg. Nr. 4), Kassier der Gaswerke Anton Braunsteiner (Wachtmeister der Train-

division Nr. 2) und Kontroller im städt. Fuhrwerksbetrieb Artur Zienert (Wachtmeister beim Divisions-Train-Kommando Nr. 4) durch Verleihung des Silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeits-Medaille.

WIENER STADTRAT.

Sitzung vom 14. Oktober 1918.

Vorsitzende: Bgm. Dr. Weiskirchner, die VB. Hierhammer, Hoß, Rain.

Nach einem Berichte des StR. Dr. Haas wird die Erhöhung der Verpflegsgebühren in den Bezirksarmenhäusern Pottenstein auf K 1,25 und Himberg auf K 1,45 für Kopf und Tag vom 1. Juli d.J. an zur Kenntnis genommen.

Nach einem Berichte des StR. Zatzka werden für die Instandsetzung der Dampfmaschinen der Kühlanlage im Schlachthause St. Marx 5000 K bewilligt.

StR. Dr. Haas beantragt den Pflinglingen des Wiener Bürger-Versorgungshauses bis auf weiteres eine Kriegszulage von 10 h täglich zu den festgesetzten Handgeldern zu bewilligen. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Tomola würden Schuldienern, die bei den Brotkommissionen tätig sind, eine Zulage von 5 K monatlich gewährt.

StR. Poyer beantragt die Errichtung von 13 einfachen und 2 Gartengrärten in der Gruppe XX des Hietzinger Friedhofes mit den Kosten von 11.000 K. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Schreiner wird die Umpflasterung des Mariahilfergürtels zwischen Sechshauser- und Clementinngasse im 15. Bezirk mit den Kosten von 20.700 K genehmigt.

StR. Wagner beantragt die Instandsetzung der provisorischen Zufahrtsstraße vom Handelakai zu den Schiffmühlen mit den Kosten von 500 K. (Ang.)

StR. Braun beantragt die Verwendung von Teilen der ausgebeuteten städtischen Sandgrube nächst der Kaiser Ebersdorferstraße im 11. Bezirk zur Ablagerung des Hauskehrichtes zu genehmigen und für die Instandsetzung des von der Kaiser Ebersdorferstraße zur Abladestelle führenden Fahrweges 2000 K zu bewilligen. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Grünbeck wird die Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung einer unbenannten Gasse längs der Vorortelinie der Stadtbahn im 17. Bezirk genehmigt.

StR. Schneider beantragt die Herstellung der Straßenzüge beim neuen Kühlhause im 2. Bezirk u. zw. Herstellung der Engerthstraße von der Sturzgasse bis zur neuen Quergasse stromabwärts

des neuen Kühlhauses und dieser letzteren Quergasse zwischen der Engerthstraße und dem Handelakai mit den Kosten von 123.161 K. (Ang.)

Nach einem Berichte des StR. Braun wird der Verkauf eines Grundstückes an der Eisenbahnlinie Wien - Aspang im 11. Bezirk im Ausmaße von 750 m² um 15 K per m² genehmigt.

Herstellungen beim Ueberlandkraftwerk Ebenfurth. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung nach einem Berichte des StR. Schmid anlässlich der Aufstellung von 2 Dampfturbinenaggregaten von je 12.000 PS Leistung und 5 Kesseln von je 500 m² Heizfläche für die vorzunehmenden baulichen Herstellungen bei dem Ueberlandkraftwerk Ebenfurth einen Betrag von 455.216 K genehmigt.

Subvention. Vom Stadtrate wurde nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hierhammer dem Wiener Kriegerbund eine Subvention von 1000 K gewährt.

Kartoffelverkauf in der Zedlitzhalle. Vom 18. d.M. angefangen wird in der Markthalle in der Zedlitzgasse im 1. Bezirk der Verkauf städtischer Kartoffeln und zwar jeden Montag und Donnerstag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags stattfinden. Es dürfen nur Mengen von 50 kg bis 1000 kg an eine Partei abgegeben werden. Der Verkaufspreis wurde mit 12 K für 100 kg festgesetzt. Die Käufer müssen sich Säcke oder sonstige Behälter selbst mitbringen.

Kartoffelverkauf. Am Mittwoch wurden auf die Wiener Märkte 65.820 kg Kartoffeln von Produzenten und Händlern und 72.845 kg Kartoffeln von der Gemeinde Wien zugeführt. An städtischen Kartoffeln wurden an dem genannten Tage bei den einzelnen Verkaufsstellen auf den Märkten verkauft: 10.000 kg im 4., 15.000 kg im 10., 5000 kg im 11., 2680 kg im 12., 10.150 kg im 14., 7970 kg im 16., 4120 kg im 17., ebensoviel im 18. Bezirk, 8340 im 20. und 7585 kg im 21. Bezirk.

Prälat Scheicher, welcher wie gemeldet, an einer schweren Erkrankung darniederlag, ist wieder vollständig genesen.

370
419

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Frank Michas.
25. Jahrg. Wien, Samstag, 16. Oktober 1918. Nr. 370.

Sechs Monate Wiener Brotkarte.

Der Leiter der Mehl- und Brotkartenzentrale im Rathause
Magistratsrat Dr. Jamöck stellt uns nachstehende Ausführungen zur
Verfügung:

Am 10. Oktober war es ein halbes Jahr, seitdem die Brotkarte
in Wien ins Leben getreten ist. Sie hat sich schnell eingelebt und
ihre Verteilungsstellen, die Brotkommissionen, sind bereits so in
das Wiener Volkstum eingewachsen, als ob sie schon längst ständige
Einrichtungen gewesen wären. Am ersten Tage, den 11. April wurden
zusammen 1,995.113 Brotkarten ausgegeben, darunter 359.671 geminderte.
In der 26. Woche betrug die Anzahl der ausgegebenen Brotkarten
1,934.012, darunter 15.296 geminderte. Die Differenz von 61.101
klärt sich auf durch den Wegzug vieler Flüchtlinge und durch den
Wegfall derjenigen Personen, welche inzwischen zur aktiven Dienst-
leistung einberufen wurden. Die 18. Woche d. i. die Woche vom 8. bis
14. August, weist die geringste Anzahl ausgegebener Brotkarten auf,
nämlich zusammen 1,785.848. Es ist dies die Zeit, in der die Uebersied-
lungen in die Sommerfrische ihren Höhepunkt erreichten. Die Zahl
der geminderten Karten betrug am 29. Mai 202.654, am 5. Juni durch
zahlreiche Abgabe von Mehrvorräten nur mehr 133.202 und ist von da
an bis auf die oben genannte Zahl^{von 15.296} gefallen. Schon in den ersten Ta-
gen der Brotkarte wurden Klagen laut, daß die zugewiesene Brotrati-
on, insbesondere für die schwer arbeitende Bevölkerung, zu gering
sei und Abhilfe getroffen werden sollte. Die Regierung suchte diesem
Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß sie von der achten Woche an ge-
stattete, aus den Ersparnissen der vorangegangenen Woche Zuschüsse
an körperlich schwer arbeitende Personen durch die Gemeinde zur Ver-
teilung gelangen zu lassen. Von dem Rechte, welche Zuschüsse zu be-
anspruchen, wurde wenig Gebrauch gemacht. Es meldeten sich in der
achtten Woche in sämtlichen 21 Bezirken Wiens nicht mehr als 6051
Personen, welche bis einschließlich der 12. Woche auf 5.548 stiegen.
Mit der 13. Woche entfiel die Ausgabe dieser Zuschußkarten, weil in
dieser Woche das Ministerium verordnete, daß körperlich schwer ar-
beitenden Personen Zusatzkarten mit 14 Abschnitten à 5 kg Mehl oder
7 kg Brot pro Woche zuerkannt werden können. Die Zahl der in der
13. Woche ausgegebenen Zusatzkarten betrug 6.296. Von da an stieg
die Zahl der sich um Zusatzkarten bewerbenden schwer arbeitenden
Personen von Woche zu Woche zusehends und erreichte in der 26. Woche

155.542. Die Zahl der von den Gewerbetreibenden abgegebenen Karten-
abschnitte des ersten Halbjahres betrug 1.189.579.482, was einer
Mehlmenge von 59,478.974 kg oder rund 5.948 Waggons Mehl entspricht.
Diese Menge stellt jedoch keineswegs den gesamten Mehlverbrauch
Wiens während des abgelaufenen Halbjahres dar, da darin nicht der
Verbrauch aus den eigenen Vorräten der einzelnen Haushaltungen so-
wie der Verbrauch jener Gewerbetreibenden und Korporationen enthal-
ten ist, welche ihren Mehlbedarf ohne Brotkarte zu decken berechtigt
sind.

Folgende weitere Daten statistischer Natur dürften von allge-
meinem Interesse sein: In den verflossenen sechs Monaten wurden
45,679.382 volle Brotkarten, 3,240.219 geminderte Brotkarten,
23.614 Zuschußkarten mit 7 Abschnitten und 1,056.405 Zusatzkarten
mit 14 Abschnitten, zusammen 49,999.680 Brotkarten zur Ausgabe ge-
bracht. Der Gesamtflächenraum dieser Karten würde 1,213.954 m² be-
tragen. Man könnte damit den ganzen achten Gemeindebezirk, ferner
den Karlsplatz und den Praterstern vollkommen bedecken und es würden
noch einige tausend Quadratmeter Brotkarten übrig bleiben. Das Ge-
wicht der ausgegebenen Brotkarten beträgt 121.303 kg d. i. rund
12 Eisenbahnwaggonladungen zu 10 Tonnen. Würde man die Stämme der
ausgegebenen Karten, deren die vollen und die Zusatzkarten zu 14
Abschnitten je zwei, die geminderten und die Zuschußkarten zu 7 Ab-
schnitten je einen besitzen, der Länge nach aneinanderkleben, so wär-
würde man ein Band von 13.833 km 171 m erhalten, dessen Länge die
Länge der Erdoberfläche um 1/30 der Entfernung der Erde vom Monde errei-
chen. Zum Schlusse müssen wir dankbar der Wiener Lehrerschaft geden-
ken, welche unter der zielbewußten Führung der Bezirksschul-Inspek-
toren mit Eifer und Gewissenhaftigkeit die oft mit vielen Schwierig-
keiten verbundenen Amtsgeschäfte in den Brotkommissionen besorgt
und dadurch noch inniger die Verbindung von Schule und Haus gestal-
tet. Besondere Anerkennung gebührt auch den Leitern der einzelnen
Konskriptionsamtsabteilungen in sämtlichen Bezirken Wiens sowie
den Mehl- und Brotkartenzentrale zugeteilten Beamten.

Vorratsaufnahme für Getreide, Mahlprodukte und Hülsenfrüchte.

Der Magistrat macht aufmerksam, daß die zur Vorratsanmeldung
verpflichteten Parteien die ausgefüllten und unterfertigten Anmel-
debücher bei den zuständigen Brot- und Mehlkommissionen am
Sonntag, den 17. Oktober zwischen 8 Uhr früh und 12 Uhr mittags
oder am Montag, den 18. Oktober zwischen 8 Uhr früh und 4 Uhr

nachmittags abgeben müssen. Die verspätete Anmeldung und die Unter-
lassung derselben wird bestraft.

Aus dem Rathause. Der Stadtrat hält in der kommenden Woche am
Donnerstag- vor- und nachmittags und Freitag vormittags Sitzungen ab.
Am Sonntag, den 24. d. M. findet wie alljährlich eine Lueger-Gedächtnis-
messe in der Zentralfriedhofskirche statt. Unmittelbar darauf
werden die Heldengräber auf dem Zentralfriedhof besichtigt und dann
werden die auf den Gräbern des Vizebürgermeisters Dr. Porzer und
des Bezirksvorstehers Riesenöhl aufgestellten Grabdenkmäler in feier-
licher Weise enthüllt werden.

Kanzlei-Vizedirektor Capek gestorben. Heute vormittags fand in
Groß-Kunzschitz das Leichenbegängnis des vorgestern verstorbenen
Kanzlei-Vizedirektors der Gemeinde Wien Johann Capek statt. Geboren
am 22. Juni 1860 trat er im Jahre 1882 in den städtischen Dienst,
und verbrachte seine ganze Dienstzeit in der Magistratsabteilung
XIV (Baupolizei). Ein schweres Zuckerleiden zwang ihn vor dreivier-
teljahren einen Krankheitsurlaub anzutreten, doch hat er bis zu die-
ser Zeit seinen Dienst trotz seines schweren Leidens in klagloser
Weise verrichtet. Seine Begabung, seine reichen Erfahrungen und
seine nimmermüde Arbeitskraft erwarben ihm die Zufriedenheit der
vielen Vorgesetzten, unter denen er während seiner 33 jährigen
Dienstzeit der genannten Abteilung angehörte.

Wiener Sängerbund. Am 12. d. M. fand die ordentliche Hauptver-
sammlung des 61. Vereinsjahres statt. Vorstand Magistratsrat
Hanisch erstattete unter großem Beifall den Jahresbericht über
das verflossene Vereinsjahr. Aus dem Berichte - der übrigens in
sehr gefälliger Ausstattung im Druck erschienen ist - sei vor
allem die umfassende Kriegsfürsorgetätigkeit des Bundes hervorge-
hoben. Die über Antrag des Vorstandes im September vorigen Jahres
eingeleitete Sammlung ergab den namhaften Betrag von 2401 K,
wovon 1100 K als Bausteine für das Rote Kreuz, 162 K als Wehrmanns-
spende für den Witwen- und Waisenhilfsfonds der österr. bewaffne-
ten Macht u. s. w. zur Abfuhr gelangten. Der Bund erhielt von
Erzherzog Franz Salvator ein prächtig ausgestattetes Dankesdiplom.
Es fanden 9 gesangliche Aufführungen, darunter 3 Verwundeten-
Konzerte mit großem Erfolge statt. Bei dem zugunsten der Kriegs-
fürsorgesammlung am 12. Mai d. J. im Konzerthause veranstalteten
"waterländischen Familien-Abend" hielt der Obmann des Deutschen
Schulvereines Dr. Groß die Festrede auf das deutsche Volk; der

Bund bildet eine Ortsgruppe des deutschen Schulvereines. Von den
66 Sängern leisten 32 militärische Dienste; 4 wurden wegen Tapfer-
keit vor dem Feinde ausgezeichnet, 3 erhielten Auszeichnungen des
Roten Kreuzes. - Die gesamte Leitung wurde wiedergewählt; neugewählt
als 4. Schriftführer wurde der Stadtbaumeister-Oberrevident Pomeisl.
Der Vorstande Ehrenmitglied Magistratsrat Hanisch, welcher dieses
Ehrenamt nunmehr schon seit 10 Jahren in ausgezeichneter, hingebungs-
vollster Weise versieht, dem Chormeister Prof. Hanke, dem
Zahlmeister Ehrenmitglied Unger, der schon 31 Jahre die Kassenge-
schäfte mustergiltig verwaltet, sowie dem Schriftführern Direktions-
Adjunkt Seiberl und Lehrer Emrich wurde für ihre Tätigkeit der wärmste
Dank des Bundes ausgedrückt. Dem allseits verehrten Vorstande,
dessen 10 jährige Verdienste im Bund Vorstand-Stellvertreter Faust
in zündender Rede feierte, wurde durch Absingung des Wahlspruches
eine besondere Ehrung zuteil. - Vorstandstellvertreter Faust und
Sangrat Dolenz wurden für ihre langjährige Tätigkeit in der Bundes-
leitung zu Ehrenmitgliedern, das beiträgende Mitglied Rentner
A. Sederl, welcher die Kriegsfürsorgesammlung des Bundes namhaft ge-
fördert hat und Konzertmeister Weis, welcher bei zahlreichen Auffüh-
rungen des Bundes als Violin-Virtuose in selbstloser Weise mitgewirkt
hat, wurden zu fördernden Mitgliedern ernannt. Der Bund hat in den
60 Jahren seines Bestandes eine hervorragende künstlerische und ge-
sellschaftliche Stellung errungen; an Auszeichnungen besitzt er
u. a. die kaiserl. Medaille für Kunst- und Wissenschaft, die Herzog-
Ernst-Medaille am grünweißen Bande (Sachsen-Coburg Gotha) und die
goldene und die große goldene Salvator-Medaille. - Dem Jahresbericht,
mit dessen Versendung demnächst begonnen wird, hat Magistratsrat
Vorstand Hanisch und Schriftführer Emrich zu verfassen. Der Bund
hält seine wöchentlichen Uebungsabende jeden Dienstag im Vereins-
heime 1. Bezirk Georg Cochplatz 3 ab.

377 420.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
25. Jahrg. Wien, Montag, 18. Oktober 1915. № 371.

Abgabe städtischer Kartoffel an Kleinhändler. Die Mitglieder der Genossenschaften der Gemischtwarenverschleißer und Fragner, der Handelsgremien von Meidling und Hernals erhalten gegen vorherige Bezahlung in den Genossenschaftskanzleien 5. Bezirk Margaretenstraße 23, 17. Bezirk Kalvarienberggasse 5 und 14. Bezirk Ullmannstraße 29 die städtischen Erdäpfel auf folgenden Stockgeleisen vom Straßenbahnlastwagen:

Dienstag, den 19. Oktober: gegen 6 Uhr früh 20. Bezirk Brigittenbrücke und 13. Bezirk Linzerstraße (nächst dem Heu- und Strohmarkte); Mittwoch, den 20. Oktober: gegen 6 Uhr früh 17. Bezirk Hörgerstraße und 5. Bezirk Margaretenplatz; Donnerstag, den 21. Oktober: gegen 6 Uhr früh 16. Bezirk verl. Herbststraße bei Panikengasse und 2. Bezirk Walcherstraße, weiters gegen 2 Uhr nachmittags 13. Bezirk Linzerstraße und 10. Bezirk Gellertplatz; Freitag, den 22. Oktober: gegen 6 Uhr früh 9. Bezirk Nußdorferlinie und 10. Bezirk Gellertplatz, gegen 2 Uhr nachmittags 12. Bezirk Niederhofgasse und 3. Bezirk Grasbergergasse; Samstag, den 23. Oktober: gegen 6 Uhr früh 12. Bezirk Niederhofgasse und 5. Bezirk Margaretenplatz.

Gefallene Angestellte der Gemeinde Wien. In der letzten Zeit haben nachstehende Angestellte der Gemeinde Wien den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden: Buchhaltungs-Diurnist Franz Kolacek (Leutnant im boan.-herz. Inf.-Reg. № 2), Maschinistengehilfe des Stadtbauamtes Rudolf Göttinger (Infanterist im Landesschützen-Regiment № 1), Feuerwehrmann 2. Klasse Georg Mayer (Korporal im Sappeur-Bat. № 2), Kontrollor der Stellwagenunternehmung Eduard Buchard (Zugsführer im Inf.-Reg. № 99), technischer Beamter der Gaswerke Ludwig Gassauer (Leutnant im Landw.-Inf.-Reg. № 36), technischer Beamter der Gaswerke Josef Preßl (Infanterist im Landw.-Inf.-Reg. № 1), die Rechnungsbeamten der Gaswerke Hermann Smola (Feldwebel im Inf.-Reg. № 4) und Friedrich Zaun (Infanterist im Inf.-Reg. № 36), Praktikant der Gaswerke Friedrich Schafarz (Fähnrich im Inf.-Reg. № 4), Ofenmaurer der Gaswerke Karl Kozel (Infanterist im Landst.-Bat. № 4), Zimmermann der Gaswerke Johann Wagner (Infanterist im Landst.-Bat. № 14), die Schaffner der Straßenbahnen Franz Bartonik (Zugsführer im Inf.-Reg. № 4) und Josef Schuhmayer (Infanterist im Landesschützen-Reg. № III) und Wagenführer der Straßenbahnen Rudolf Sturm (Infanterist im Inf.-Reg. № 4).

Der Seefisch als Ersatz für Fleisch. Die Kriegskommission für Konsumenteninteressen in Wien richtet an die Hausfrauen einen Aufruf, in welchem auf den Seefisch als Ersatz für Fleischnahrung hingewiesen und Anleitungen für eine zweckmäßige Zubereitung des Seefisches gegeben werden.

(Ein Aufruf liegt bei.)

Die Liebesgaben der Gemeinde Wien. An den Bürgermeister sind bereits Dankschreiben für die von der Gemeindevertretung an den Wiener Landsturm gesendeten Liebesgaben, bestehend in Schokolade und Rauchmaterial eingelangt. Eine besonders hübsche Karte aus Baumrinde langte vom der 8. Kompagnie des Landsturm-Infanterie-Reg. № 1 ein. Unterschriften sind darauf: Feldwebel Ludwig Reiser, Korporal Johann Liebl, Gefreiter Rudolf Böck, Infanterist Josef Hürting und Hans Schüller. Ferner kamen zwei Feldpostkarten mit zahlreichen Unterschriften vom 3./Zug der 10. Feldkompagnie. Auch von dem der Telephon-Abteilung des Landst.-Inf.-Reg. zugeteilten Diener der Rathaus-Korrespondenz Gefreiten Hans Schwarz ist eine solche Dankeskarte hier eingelangt.

Die Gesundheitsverhältnisse Wiens. Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt waren in der Woche vom 7. bis 13. d.M. sehr günstig; eine so geringe Sterblichkeit, wie sie in den letzten Wochen in Wien war, ist seit Jahren in dieser Jahreszeit nicht beobachtet worden. In der 39. Jahreswoche betrug die Sterbeziffer auf 1000 Einwohner mit Ausschluß der Ortsfremden und der Personen unbekanntes Wohnortes 11.7 gegen 11.9 in der Vorwoche, 13.7 im Vorjahre, 14.0 im Jahre 1913 und 13.4 im Jahre 1912. Wegen des zwar kühleren aber milden Wetters haben die Erkrankungen der Verdauungsorgane abgenommen, ohne daß die Erkrankungen der Atmungsorgane Gelegenheit zur stärkeren Verbreitung gefunden hätten. An einer der schweren ansteckenden Krankheiten ist niemand von der Zivilbevölkerung erkrankt. Dagegen kamen 9 Erkrankungen an Flecktyphus bei Soldaten vor, welche aus Krakau am 1. und 5. Oktober nach Wien in verschiedene Spitäler gekommen sind. Ueber Typhuserkrankungen liefern im Oktober bisher 19 Anzeigen aus dem Zivil und 34 aus dem Militär, über Ruhr eine Anzeige aus dem Zivil und 46 aus dem Militär ein. Die übrigen Infektionskrankheiten, wie Scharlach und Diphtherie etc. zeigten ein ganz normales Verhalten.

~~372~~
421

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ
Wien, Montag 18. Oktober 1915 abends Nr. 372.

Todesfall. Gestern ist die Gattin des erst vor 4 Monaten ihr im Tode vorausgegangenen Hilfsämter-Direktors des Wiener Magistrates und ehemaligen ~~Ob~~ Obmannes des Armeninstitutes Mariahilf Karl Bader, Frau Mathilde Bader in Rodaun gestorben. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch $\frac{1}{2}$ 4 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des Wiener Zentralfriedhofes aus statt.

Bürgerklub. Der gemeinderätliche Bürgerklub hielt heute unter dem Vorsitze des Oberkurators Steiner eine mehrstündige Sitzung ab, in welcher eine Reihe laufender Angelegenheiten zur Beratung gelangte. U.a wurden folgende Resolution einstimmig zum Beschlusse erhoben:

Der Bürgerklub spricht seine tiefste Entrüstung aus über den Artikel der „Sonn- und Montags- Zeitung“ vom 18. d. M., in welchem die städtischen Lebensmittelhändler und Gewerbetreibenden als Ausbeuter der städtischen Konsumenten bezeichnet und ihnen der Vorwurf gemacht wird, daß sie der Bevölkerung den letzten Heller aus der Tasche ziehen. Der Bürgerklub verwahrt sich energisch gegen den verländerischen Anwurf, daß die in der Gemeinde und im Lande herrschende Partei eine Hetze gegen die Konsumenten entfessele und fordert die „Sonn- und Montags- Zeitung“ auf, jene Mitglieder der autonomen Verwaltung Wiens und Nieder-Oesterreichs zu nennen, welche die Kriegsnot zur Bereicherung benützen. Schließlich stellt der Bürgerklub fest, daß in dem besagten Artikel der „Sonn- und Montags- Zeitung“ ungeschminkt die Aufhebung der Gemeindeautonomie Wiens verlangt wird.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michon.
25. Jahrg. Wien, Dienstag, 19. Oktober 1915. Nr. 373.

Städtische Stellwagenunternehmung. Ueber Anordnung des Bürgermeisters wird vom 21. Oktober d. J. angefangen der Nachtverkehr in beschränkter Ausmaße auf den Linien: Nordbahn - Praterstraße - Stefansplatz - Mariahilferstraße - Westbahn (nach dem letzten Zug nur Neubaugürtel); Franz Josefs-Bahn - Porzellangasse - Stefansplatz - Favoritenstraße - Ostbahn (nach dem letzten Zug nur Favoritenplatz); Bezirksamt Margareten - Margaretenstraße - Stefansplatz - Währingerstraße - Volkoper; Rochusgasse - Landstraße - Wollzeile - Stefansplatz - Alserstraße - Hernalsbügel aufgenommen. Die in diesem Verkehre eingestellten Wagen verkehren ab 11 Uhr nachts in Zwischenräumen von 30 Minuten, die letzten ab 2 Uhr nachts ab Stefansplatz nach allen Richtungen. Für Benützung dieser Wagen sind ab 11 Uhr nachts die behördlich genehmigten Nachttarife einzuheben.

Freiplätze. Das Kuratorium der Lehranstalten des Frauenbildungsvereins in Wien hat eine Anzahl von ganzen und halben Freiplätzen an seiner Handels- und Haushaltungsschule für Töchter von minderbemittelten oder derzeit im Felde stehenden städtischen Beamten zur Verfügung gestellt. Diesbezügliche Gesuche sind umgehend an die Schuldirektion 19, Bezirk Peter Jordanstraße 28 einzusenden oder persönlich zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags zu überreichen.

Allerheiligenverkehr zum Zentralfriedhof. Anlässlich des Allerheiligenverkehrs im heurigen Jahre zum und vom Zentralfriedhofe wurden vom Magistrate im Einvernehmen mit der Polizeidirektion nachstehende Anordnungen erlassen: xfm

Für die Infahrt zum Zentralfriedhofe: Alle Wagen ohne Unterschied haben am 24. und 31. Oktober (Sonntag) und am 1. November, in der Zeit von 8 Uhr früh bis halb 8 Uhr abends, ferner am Samstag, 30. Oktober, sowie am Dienstag, 2. November, von 1 Uhr mittags bis halb 8 Uhr abends folgende Fahrwege einzuhalten: 1. Rennweg - Simmeringer Hauptstraße; 2. Landstraßer Hauptstraße - ehemalige St. Marxer Linie - Simmeringer Hauptstraße; 3. Geiselbergstraße - Grillgasse - Simmeringer Hauptstraße;

Für den Verkehr vor dem Zentralfriedhofe: Bei der Hinfahrt halten die Züge der Straßenbahnen von Sonntag, den 24. Oktober bis Dienstag, den 2. November, derart vor den Toren des Zentralfriedhofes, daß die Fahrgäste, um in den Friedhof zu gelangen, die Tunnel I, II oder IV zu benützen haben. An den Sonntagen, 24. und 31. Okto-

ber, sowie am Montag, 1. November halten die Straßenbahnwagen von 3/4 8 Uhr früh bis halb 8 Uhr abends, ferner am Samstag, 30. Oktober und am Dienstag, 2. November, von 1 Uhr mittags bis halb 8 Uhr abends ausschließlich vor dem Haupttore des Zentralfriedhofes bei den Tunneln II und IV.

Zur Rückfahrt kann an den zuletzt genannten Tagen und Halbtagen nur beim Haupttore des Zentralfriedhofes eingestiegen werden. Aufgelassene Haltestellen: An den Sonntagen, 24. und 31. Oktober und am 1. November werden die Haltestellen Dampfmühlgasse, Geygasse, Enkplatz, Krausegasse und Staatsbahn-Viadukt in beiden Fahrtrichtungen aufgelassen.

Fiaker, Einspänner, Privatwagen und Kraftfahrzeuge haben vom 24. Oktober bis 2. November durch die besondere Zufahrtsstraße geradewege zu ihrem besonderen Wagenaufstellungsplatz vor dem Neubgebäude zu fahren; die Fahrgäste dieser Wagen haben zum Friedhofe und zurück den Tunnel III zu benützen. Für diese Zeit werden die sonst vor dem Zentralfriedhofe bewilligten freien Standplätze für das Platzfuhrwerk aufgehoben.

Die Leichenwagen samt Begleitung haben von Sonntag, den 24. Oktober bis Dienstag, den 2. November, bis zum Schwechater Tor, dann auf dem Wege zwischen dem Zentralfriedhofe und dem neuen evangelischen Friedhofe zu fahren, won wo sie durch ein eigens hergestelltes Tor in den Zentralfriedhof gelangen. Zur Rückfahrt aus dem Friedhofe ist derselbe Weg zu benützen.

An den Sonntagen, 24. bis 31. Oktober und am Montag, den 1. November sind von 8 Uhr früh bis halb 8 Uhr abends, ferner am 30. Oktober und am 2. November von 1 Uhr mittags bis halb 8 Uhr abends von sämtlichen Fuhrwerken folgende Wege einzuhalten:

Simmeringer Hauptstraße - Rennweg bzw. Landstraßer Hauptstraße oder Simmeringer Hauptstraße - Grillgasse - Geiselbergstraße.

Das Ueberschreiten der durch Schranken abgefriedeten Geleise der Straßenbahnen ist in der Zeit vom 24. Oktober bis 2. November nur bei einigen Durchlässen gestattet; doch ist auch an diesen Punkten das Ueberschreiten am 24. und 31. Oktober und 1. November von 3/4 8 Uhr früh bis halb 8 Uhr abends, sowie am 30. Oktober und 2. November von 1 Uhr mittags bis halb 8 Uhr abends verboten.

Die Abfuhr von Vieh ist zwitlich unbeschränkt, doch haben die in die Bezirke 1 bis 10 und 12 bis 21 fahrenden Viehwagen ausnahmslos den Weg über die Landstraßer Hauptstraße und Steingasse zu nehmen, won wo an die weitere Fahrtrichtung freigegeben ist; die in den 11. Bezirk fahren Viehwagen und der Viehtrieb haben ihren Weg

durch die Döblerhoffstraße - Rinnböckstraße - Kopalgasse zu nehmen. Uebertretungen dieser Anordnungen werden mit Geld bis zu 400 K oder mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Von Sonntag, den 24. Oktober bis einschließlich Dienstag, 2. November, werden an schönen Nachmittagen durchlaufende Züge/vom Schottentor über Ring - Rennweg und von der ehemaligen Mariahilfer Linie über Reinprechtsdorferstraße - Geiselbergstraße zum Zentralfriedhofe geführt.

An den Sonntagen, 24. und 31. Oktober und vom 30. Oktober bis einsch. 2. November verkehren außerdem Straßenbahnzüge in vermehrter Anzahl auf folgenden Hauptstrecken durchlaufend zum Zentralfriedhofe: Ring - Rennweg; Franz Josefs Kai - Landstraßer Hauptstraße; ehemalige Mariahilfer Linie - Favoriten - Geiselbergstraße.

Die Hinfahrt erfolgt am bequemsten zwischen halb 11 und 12 Uhr mittags, die Rückfahrt zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags.

Die Geltungsdauer des billigen Vormittagsfahrpreises (20 h statt 30 h) wird für die Rückfahrt vom Zentralfriedhofe am Sonntag, den 31. Oktober, und am Montag, 1. November, bis 2 Uhr nachmittags ausgedehnt.

In der Zeit von Samstag, 30. Oktober bis einschließlich Dienstag, 2. November werden alle Personen führende Züge der Aspangbahn in der Station Zentralfriedhof anhalten.

Den Fußgängern wird dringend empfohlen, den Tunnel I beim israelitischen Friedhofstore zu benützen, da die Tunneln beim Haupttore ohnedies sehr stark begangen werden.

Das Verlassen des Friedhofes durch das 3. (Schwechater) Tor ist am Sonntag, 24. und 31. Oktober, Montag, 1. November, von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends, am 30. Oktober und 2. November von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends nicht gestattet, weil zu diesen Zeiten nur beim 2. (Haupt)Tor des Friedhofes zur Rückfahrt eingestiegen werden kann.

Der Friedhof wird um 6 Uhr abends geschlossen; ein Glockenzeichen um halb 6 Uhr kündigt die Schließung an. - Auskünfte über Grabstellen werden in dem gegen Schwechat gelegenen zweiten Verwaltungsgebäude unentgeltlich erteilt. - Für ärztliche Hilfeleistung innerhalb des Friedhofes ist durch Errichtung einer Rettungsställe nächst dem Haupttor am 24. Oktober, vom 28. Oktober bis 2. November vorgesorgt. - Die in den Friedhof gebrachten Grablaternen werden beim Eingange mit einer Nummer versehen. Der Besitzer der Laterne erhält überdies eine Marke, gegen deren Rückstellung beim Verlassen des Friedhofes das Mitnehmen der Laterne nach Hause gestattet ist.

Der Verkauf von Blumen, Kränzen, Kerzen u.dgl. ist innerhalb des Friedhofes unzulässig, außerhalb desselben an den von der Friedhofsverwaltung anzuweisenden Plätzen nur jenen Personen gestattet, die eine Gewerbeberechtigung hiezu besitzen und sich rechtzeitig vorher an die Friedhofsverwaltung gewendet haben.

Eine „Conrad von Hötendorferstraße“ In der letzten Sitzung der Bezirksvertretung Mariahilf wurde nach einem Berichte des Bezirksvorstehers Dirnbacher beschlossen, dem Stadtrate zu empfehlen, die Dreihufeisengasse im 6. Bezirk, in welcher sich die Kriegsschule befindet, aus der zum größten Teil unsere Heerführer hervorgegangen sind, in „Conrad von Hötendorferstraße“ umzubenennen.

Galerie der Ehrenbürger. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Schwer den Maler Emanuel Baschny zu beauftragen, das Bildnis des Hofrates Rudolf von Eitelberger für die Galerie der Wiener Ehrenbürger auszuführen.

Ehrengeschenk. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hoß an dem Straßenaufseher Matthias Respekt für 45 jährige treue Dienste ein Ehrengeschenk von 100 K zuerkannt.

~~374~~
423,

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ
Wien, Dienstag 19. Oktober 1915 abends Nr. 374.

Abgabe von Weizenbrotmehl. Die Lagerbestände der Gemeinde Wien an deutschem Weizenmehl, das eine so hervorragende Aufgabe bei der Brotversorgung Wiens bisher zu erfüllen berufen war, sind erschöpft. Es wird daher vom 22. d.M. angefangen den Bäckern zur Broterzeugung aus den städtischen Vorräten Weizenbrotmehl zur Verfügung gestellt; die bisherige Abgabe von 50 % Roggenmehl bleibt bis auf weiteres aufrecht. Durch die Abgabe von Weizenbrotmehl für die Bäckereibetriebe wird der Uebergang von Mehlen alter Ernte zu den Mahlprodukten neuer Ernte restlos vollzogen und es bietet auch das neue Mischungsverhältnis volle Gewähr, daß der Wiener Bevölkerung auch fernerhin ein durchaus schmackhaftes und bekömmliches Brot geboten wird.

Gleichzeitig mit der Abgabe von Weizenbrotmehl für die Broterzeugung wird auch den Bäckern Weizenkochmehl für die Abgabe an den Detailverkehr für Kochzwecke zur Verfügung gestellt, um auch den Bäckern den Mehlverkauf, wenn auch vorläufig in bescheidenem Rahmen zu ermöglichen.

An die Abgabe von Weizenkochmehl an die Bäcker muß jedoch die Bedingung geknüpft werden, daß das gesamte zur Verfügung gestellte Quantum ausschließlich im Kleinverkehr abgegeben wird und daß jede Verwendung dieser Mehlsorte bei der Broterzeugung oder zur Herstellung von Kuchen, Strudeln und anderen Mehlspeisen unterbleibt. Uebertretungen in dieser Richtung würden mit der sofortigen Einstellung des Bezuges von Kochmehl geahndet werden müssen. Da die Bäcker in Zukunft also nur Weizenkochmehl im Detailverkehr abgeben können, wird zur Information der Konsumentenkreise neuerlich festgestellt, daß der Abgabepreis für diese Mehlsorte im Detail 67 h per 1 kg nicht übersteigen darf.

Bleilöthe, welche mit homogener Verbleiung vertärrt sind, werden vom Kriegsministerium dringendst benötigt. Derlei Professionisten wollen sich daher unverzüglich im Konskriptionsamte der Stadt Wien, Neues Rathaus zwischen 8 Uhr früh und 7 Uhr abends melden.

Zählblätter für das Jahr 1916. Das Konskriptionsamt der Stadt Wien hat in alle Häuser der Stadt Zählkarten versendet, welche von den in den Jahren 1865 bis 1899 geborenen männlichen Personen ausgefüllt werden müssen. Diese Zählblätter werden im allgemeinen von den städtischen Amtsdienern bei den Hausverwesern wieder eingesammelt. Das Konskriptionsamt teilt mit, daß es mit Rücksicht auf vorgebrachte Wünsche einzelner Personen keinem Anstand unterliegt, wenn solche Zählkarten verschlossen dem Amte eingesendet werden. Falls hierzu der Postweg gewählt wird, muß aufmerksam gemacht werden, daß die betreffenden Sendungen portopflichtig sind.

!!!

Das Präsidialbüro ersucht die P.T. Redaktionen, die in der heutigen Mittagskorrespondenz enthaltene Notiz „Eine Konrad von Hütendorferstraße“ nicht abzuucken.

375

424,

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michou.
25. Jahrg. Wien, Mittwoch, 20. Oktober 1915. Nr. 375.

Ein nachahmenswertes Beispiel. Die bekannte Soubrette Gerda Walde, welche heuer am Carl-Theater engagiert ist, hat sich in einem Briefe an Bürgermeister Dr. Weiskirchner bereit erklärt, für die Dauer des Krieges die Hälfte ihrer Gage Familien von im Felde verunglückten, nach Wien zuständigen Schauspielern zuzuwenden.

Pensionierung. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des StR. Dr. Haas dem Ansuchen des Direktors des Kaiser Jubiläums-Spitals der Gemeinde Wien Dr. Ludwig Linsmayer um Versetzung in den bleibenden Ruhestand Folge gegeben. Dr. Linsmayer ist am 6. Mai 1848 geboren und wirkte seit dem Jahre 1872, also seit 43 Jahren als Arzt in Humanitätsanstalten, darunter über 36 Jahre in solchen der Gemeinde Wien. Im Jahre 1908 zum Direktor des Kaiser Jubiläums Spitals berufen, arbeitete er eifrig und verständnisvoll beim Bau und bei der Einrichtung des Spitals mit, wurde im Jahre 1912 zum Direktor ernannt und versah während der seither verfloßenen Zeit in musterhafter Weise seinen Dienst. Besonders schwere Aufgaben wuchsen ihm während des Krieges zu und der Stadtrat hat sein verdienstvolles Wirken anerkannt, indem er ihm für seine langjährige ersprießliche Dienstleistung den Dank und die Anerkennung aussprach. Mit der provisorischen Leitung des Spitals wurde der städtische Oberbezirksarzt Dr. Julius Schaffran betraut.

Ernennungen. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des VB. HoS im Status des städtischen Steueramtes Otto Kar Zahradnik zum Oberkontrollor, Johann Horn und Ludwig Burisch zu Adjunkten ernannt. Nach einem Berichte des StR. Schreiner wurde der technische Offizial der städt. Straßenbahnen Johann Lenz zum Oberoffizial befördert.

Die Fahrordnung der Straßenbahnen. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Schreiner von der Einführung der noch abgefordert vorzulegenden Winterfahrordnung vorläufig Abstand zu nehmen und die bestehende Sommerfahrordnung bis auf weiteres in Wirksamkeit zu belassen.

376
425

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michel.
25. Jahrg. Wien, Donnerstag, 21. Oktober 1915. Nr. 376.

Die Mehlerversorgung der Stadt Wien. Wie berichtet sind die Vorräte der Gemeinde Wien an deutschem Weizenmehl bereits erschöpft und es wurde daher mit der Abgabe von Weizenbrotmehl an die Bäcker begonnen. Aus diesem Anlasse erstattete Bürgermeister Dr. Weiskirchner heute im Stadtrate einen eingehenden Bericht über die Versorgung der Stadt Wien während der Kriegszeit: Als im März 1915 infolge der behördlichen Sperrverfügung der Mehlerverkehr vollkommen ins Stocken geriet, war die Gemeinde Wien vor die hochbedeutsame Aufgabe gestellt, die Mehlerversorgung nunmehr im eigenen Wirkungskreise durchzuführen. Für diese Zwecke standen rund 500 Waggons an Edelmehlen, die im Lagerhause der Stadt Wien eingelagert waren, zur Verfügung und es war in diesem Zeitpunkte nicht abzusehen, ob überhaupt die Bereitstellung von Edelmehlen für die Broterzeugung und den Kochbedarf erreichbar sein wird. Es mußte daher an die Abgabe von Maismehl geschritten werden, um die vorhandenen Vorräte an Edelmehlen möglichst lange zu strecken. Bis anfangs Mai erfolgte die Abgabe von Mehl für die Broterzeugung im Verhältnisse von 3 Teilen Maismehl zu 1 Teil Mischmehl. In der Zeit vom 1. Mai bis 8. Juni wurden 50 % Maismehl zu 50 % Roggenmehl abgegeben. Die Abgabe von Roggenmehl wurde dadurch ermöglicht, daß in Niederösterreich seitens der n.-ö. Statthalterei Requisitionen an Edeltreiden durchgeführt wurden, deren Ergebnis jedoch hinter den Erwartungen weit zurückblieb. Am schwierigsten gestaltete sich die Mehlerversorgung im Frühsommer 1915, da die Vorräte an Getreide alter Ernte erschöpft waren und auf eine möglichst rasche Bereitstellung der Mehle neuer Ernte mit Rücksicht auf die zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Einbringung und beim Drusche nicht gerechnet werden konnte. In dieser Zeit der höchsten Mehlnot fällt die Erwerbung deutschen Weizenmehles durch die Gemeinde Wien. In den ersten Junitagen 1915 kam eine Vereinbarung zwischen dem Bürgermeister und dem Kriegsminister in der Richtung zustande, daß das Kriegsministerium sich bereit erklärte, auf Grund eines mit dem kgl. preuß. Kriegsministerium getroffenen Uebereinkommens an die Stadtgemeinde Wien 800 Waggons deutschen Weizenmehles zur Ablieferung zu bringen. Die Verhandlungen wegen des möglichst raschen Bezuges wurden mit aller Energie fortgeführt und es wurde weiters infolge des dankenswerten Entgegenkommens des Rittmeisters von Lustig in Berlin eine Zusage auf die Anlieferung von weiteren 200 Waggons erwirkt. Der erste Schlepper mit 3000 Säcken deutschen Weizenmehles langte am 1. Juli 1915

in Wien an. Bezüglich der Einlagerung wurde zwischen der Gemeinde Wien einerseits, der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Süddeutschen Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft andererseits ein Uebereinkommen geschlossen. Die Transporte von deutschem Weizenmehl, welche aus zirka 80 Mühlen in den Rheinlanden stammten und welche zum Teil in Regensburg, zum Teil in Passau für die Donauverfrachtung bereitgestellt worden waren, wurden nun ohne wesentliche Störung während des ganzen Monats Juli durchgeführt und auch beendet. Durch nachträgliche Zuweisungen von disponiblen Mehlmengen des Kriegsministeriums erhöhte sich das ursprünglich mit 1000 Waggons bemessene Quantum auf rund 1490 Waggons, wovon 651,3 Waggons in den Magazinen der D.D.S.G. und 838,6 Waggons bei der S.D.D.G. zur Einlagerung kamen. Am 30. Juli wurde an die Abgabe von deutschem Weizenmehl für die Broterzeugung geschritten und war die Gemeinde mit diesem Zeitpunkte in die Lage versetzt, die Abgabe von ~~Witzmann~~ Maismehl vollkommen einzustellen und nur mehr Edelmehle für die Broterzeugung an die Bäcker zu verabfolgen. Während eines Zeitraumes von 2 ½ Monaten konnte die Herstellung eines schmackhaften, bekömmlichen Brotes durch die Abgabe von deutschem Weizenmehl sichergestellt werden. Insgesamt wurden 1489 Waggons bisher verabfolgt und es ergab sich gegenüber der angelieferten Gesamtmenge von rund 1490 Waggons nur ein Verlust von 2722 kg, der auf die Umfassung und die Manipulation von 486 auf dem Schifftransporte durchschnitten Säcken zurückzuführen ist. Hinsichtlich der finanziellen Seite ist zu berichten, daß die gesamten Einnahmen der Gemeinde aus der Abgabe von deutschem Weizenmehl sich auf rund 9,14 Millionen Kronen belaufen, denen bisher Aufwände im Betrage von rund 8,9 Millionen Kronen gegenüberstehen. Der Abgabepreis wurde einheitlich mit 61,50 K per 1 q festgesetzt. In der Folge wurde die ursprünglich bestehende Vereinbarung über eine Refundierung des deutschen Weizenmehles in Maisfrucht oder Brotgetreide durch die Gemeinde Wien im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium dahin abgeändert, daß die Gemeinde Wien ein Quantum von rund ~~1350~~ 1350 Waggons zum Einheitspreise von 60 K per 1 q von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt übernahm, während zirka 140 Waggons von der K.G.V.A. mit 56 K 28 h ab Schiff Wien per q in Rechnung gestellt wurden. Berücksichtigt man die Kosten der Aus- und Einlagerung, der Feuer- und Wasserversicherung und den Entgang an Interkalanzinsen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Gesamtausgaben der Gemeinde in den erzielten Einnahmen gerade noch Deckung finden dürften. Aus der obigen Abrechnung ist zu entnehmen, daß die Ge-

meinde Wien das ganze Quantum zum Einheitspreise von K 61,50 abzusetzen in der Lage war, nachdem auch für die Abgabe von 186 Säcken mit Knollen versetzten, teilweise durchschnitten deutschen Weizenmehles für Futterzwecke der volle Erlös von K 61,50 per 1 q erzielt wurde. Die Erwerbung des deutschen Weizenmehles war in zwei kritischen Phasen der Mehlerversorgung Wiens von größter Bedeutung: Anfangs Juni 1915, wo die Gemeindeverwaltung in der Lage war, das Maismehl vollkommen auszuschalten, und Mitte September, in welchem Zeitpunkte zufolge Statthaltereiverordnung der niedrigere Brotpreis hätte in Kraft treten sollen, der aber auf der Abgabe von Weizenbrotmehl inländischer Provenienz basierte. Der Gemeinde war es trotz energischer Bemühung nicht gelungen, sich Weizenbrotmehl in genügender Menge zu beschaffen, weshalb die Abgabe von deutschem Weizenmehl, das zur Deckung des Weizenmehlbedarfes der Bäcker allein zur Verfügung stand, festgesetzt werden mußte.

Ueber die Qualität des deutschen Weizenmehles gingen die Ansichten auseinander: Die Mannigfaltigkeit der Bezüge aus den verschiedensten Mühlen, die Ungleichartigkeit des Getreidematerials und der Ausmahlung ließen von vorneherein eine egale Qualität des Mehles als ausgeschlossen erscheinen. Daher waren auch die Ansichten über die Güte des Mehles geteilt. Fest steht, daß das deutsche Weizenmehl für die Broterzeugung von hervorragendem Werte war, daß es jedoch für den Kochbedarf sich als weniger geeignet erwies, weil der in vereinzelten Fällen konstatierte Dampferuch, der auf die lange Transportdauer unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen zurückzuführen zwar, nicht beseitigt werden konnte.

Schon heute, wo das deutsche Weizenmehl kaum ein paar Stunden im Verkehre mangelt, mehren sich schon speziell aus Bäckerkreisen die Stimmen, welche die Erschöpfung der Vorräte an deutschem Weizenmehl insbesondere bei der Broterzeugung beklagen und es darf wohl von dieser Stelle ausgesprochen werden, daß sicherlich in einem späteren Zeitpunkte die Beschaffung des deutschen Weizenmehles als eine überaus wertvolle Leistung der Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der Mehlerversorgung anerkannt werden wird.

Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Errichtung einer Moschee in Wien. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner fand heute im Rathause die konstituierende Sitzung des Komitees zur Errichtung einer Moschee in Wien statt. Die Anregung hierzu war aus Kreisen der Industrie- und Handelswelt der Wiener Bevölkerung gegeben und durch Persönlichkeiten des Kriegsministeriums dem Bürgermeister übermittelt worden. Zum

Präsidenten des Komitees wurde Herrenhausmitglied Theodor Freiherr von Liebig, zum ersten Vizepräsidenten Herrenhausmitglied Paul Ritter von Schüller, zum zweiten Vizepräsidenten der Sektionschef des gemeinsamen Finanzministeriums Dr. von Kuh-Chrobak, zu Schriftführern Oberleutnant Wilhelm Kraus und Hauptmann Richard Fink, zum Kassier der Direktor des Bankvereines Felix Kuranda gewählt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner und Sektionschef FZM. v. Schleyer wurden zu Ehrenpräsidenten des Komitees berufen. Zu der Sitzung waren erschienen: Generaldirektor Chaudoir, der ottomanische Generalkonsul Freih. v. Dirastoy, der Militär-Imam Duric, Hauptmann Richard Fink, Magistratsrat Formanek, Generaldirektor Eugen Friedländer, Direktor Wilhelm Kariczg des Theaters an der Wien und Raimundtheater, Oberleutnant Wilhelm Kraus, Sektionschef von Kuh-Chrobak, Direktor Felix Kuranda, Herrenhausmitglied Freih. v. Liebig, Generaldirektor Alfred Schick, Sektionschef von Schleyer und Herrenhausmitglied Bernhard Wetzler. Entschuldigt hatten sich: Herrenhausmitglied Ritter von Schüller, Großindustrieller Karl Freih. v. Skoda und Major Karl Ertl. Es wurde beschlossen, das Komitee durch Beitritt einer weiteren Zahl von Persönlichkeiten zu ergänzen.

Für das Rote Kreuz Bulgariens. Der Stadtrat beschloß in seiner heutigen Sitzung nach einem Berichte des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner dem Roten Kreuze Bulgariens eine Subvention von 10.000 Kronen zu bewilligen.

Ehrengrab. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des StR. Schwer für den verstorbenen Präsidenten der k.k. Akademie der Wissenschaften früheren Finanzminister und ordentlichen Professor der Wiener Universität Max Geh. Rat Dr. Eugen von Böhm-Bawerk ein Ehrengrab im Zentralfriedhofe gewidmet.

Ehrenpreis. Nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hierhammer hat der Stadtrat dem Traber-Sportklub für das anlässlich seines 10 jährigen Bestandes zu veranstaltende Jubiläumrennen einen Ehrenpreis der Stadt Wien im Betrage von 100 Dukaten gewidmet.

Weihnachtsbeteiligung der städtischen Gaswerke. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des VB. Hof für die Weihnachtsbeteiligung der Kinder der städtischen Gaswerksbediensteten einen Betrag von 30.000 Kronen zu bewilligen.

379
426

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischen.
25. Jahrg. Wien, Samstag, 23. Oktober 1915. Nr. 379.

Die Bezirksvertretung Mariahilf hält am Donnerstag, den 28. d.M. 6 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

Schweinefleischpreise. Wie wir erfahren, hat ahnlässlich des Rückganges der Schweinepreise auf dem vorwöchigen Borstenviehmarkte der Magistrat am 13. d.M. die Genossenschaft der Fleischselcher zu einer der damaligen Marktlage entsprechenden Herabsetzung der Preise für Schweinefleisch aufgefordert. In dieser Woche haben die Schweinepreise wieder angezogen, aber nur ungefähr die Höhe des Borstenviehmarktes vom 5. d.M. erreicht.

Städtische Beratungsstelle für Kriegsinvalide. Die Beratungs- und Fürsorgestelle der Gemeinde Wien für Kriegsinvalide und deren Angehörige sowie für die Hinterbliebenen verstorbener Krieger wird am Dienstag, den 26. d.M. ihre Tätigkeit beginnen. Das Amt hat seinen Sitz im Neuen Rathause, Zugang von der Lichtenfelsgasse, Parterre, neben der Magistrats-Abteilung XI und steht den Parteien an allen Wochentagen und Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags, ferner Montag, Mittwoch und Freitag von 5 bis 7 Uhr abends offen. Die neue Hilfsstelle hat die Aufgabe, die Kriegsinvaliden und ihre Angehörigen sowie die Hinterbliebenen nach verstorbenen Kriegern über ihre Rechtsansprüche zu beraten, ihnen bei der Durchsetzung ihrer Anwartschaften behilflich zu sein und, ohne selbst Unterstützungen zu gewähren, den Hilfsbedürftigen die Wege zu den Fürsorgeeinrichtungen zu weisen. Wenn sich Mängel und Lücken in den bestehenden Vorschriften und Einrichtungen ergeben, wird die Beratungsstelle zu Anträgen und Anregungen berufen sein. Zum Leiter der Beratungs- und Fürsorgestelle wurde Magistrats-Oberkommissär Dr. Hornek bestimmt.

Aus dem Rathause. Der Stadtrat hält in der kommenden Woche am Donnerstag vor- und nachmittags und Freitag vormittags Sitzungen ab.

Bezirksvorsteher kais. Rat Weidinger hat an die Mitglieder der Bürgervereinigung eine Einladung ergehen lassen, sich an der morgen in der Zentralfriedhofskirche zu zelebrierenden Gedächtnisfeier für den verstorbenen Bürgermeister Dr. Lueger recht zahlreich zu beteiligen. Bei diesem Anlasse werden die Heldengräber auf dem Zentralfriedhof durch Bürgermeister und Gemeinderat besichtigt werden. Ueber dem von der Gemeinde gewidmeten Ehrengrabe des verstor-

benen ersten Vizebürgermeisters Dr. Forzer hat dessen Witwe durch Bildhauer Schwatke ein prächtiges Grabdenkmal setzen lassen, welches morgen um halb 11 Uhr vormittags in feierlicher Weise enthüllt werden wird. Darnach findet die Enthüllung des Grabdenkmales über dem Ehrengrabe des verewigten Bezirksvorstehers und Reichsratsabgeordneten Franz Hienössl statt. An diesen Feierlichkeiten wird der Gemeinderat mit den Bürgermeistern, die Wr. Bürgervereinigung und viele andere Korporationen und Persönlichkeiten sich beteiligen.

Straßenbahnverkehr zu Allerheiligen. Am 24. Oktober bis einschl. 2. November d.J. werden an schönen Nachmittagen direkte Züge vom Schottentor über Ring - Rennweg und von der ehemaligen Mariahilferlinie über Reinprechtsdorferstraße - Geiselbergstraße zum Zentralfriedhof geführt werden. Am 24., 30. und 31. Oktober, am 1. und 2. November fahren von den Bezirken direkte Straßenbahnzüge nach dem Zentralfriedhof. Am 31. Oktober und 1. November werden auf der Simmeringer Hauptstraße die Haltestellen Dampfuhlgasse, Geystraße, Enkplatz, Krausegasse und Staatseisenbahnviadukt in beiden Fahrtrichtungen ganz aufgelassen.

Am 24. und 31. Oktober, dann am 1. November von halb 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, ferner am 30. Oktober und 2. November von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends wird die Haltestelle Friedrich & Haaga (Neugestaltung) aufgelassen und die Zonengrenze 4/5 zum Betriebsbahnhofe Simmering verlegt. An den Haupttagen findet vom 3. Tore des Zentralfriedhofes aus keine Personenbeförderung statt.

Für die Hinfahrt ist das Haupttor (Tor II) des Zentralfriedhofes die Endstation der Straßenbahn. Für die dort ankommenden Fahrgäste der Straßenbahn stehen 2 Tunnel zur Verfügung, durch welche der Vorplatz vor dem Friedhof direkt erreicht wird.

Das Einsteigen für die Rückfahrt erfolgt für alle über Geiselbergstraße, Fasangasse und Rennweg fahrenden Wagen auf dem großen Vorplatze vor dem 2. Tore.

Die Wagen, welche über die Landstraße und den Kai fahren, haben einen besonderen Aufstellungsort zwischen dem 2. und 3. Tor und halten auf dem großen Vorplatze nicht mehr an.

Am 24., 30. und 31. Oktober, dann am 1. und 2. November wird der Verkehr nach Schwechat in der Zeit von halb 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags gänzlich eingestellt.

Es wird dringend empfohlen, am 31. Oktober und am 1. November die Hinfahrt zwischen 11 und 1 Uhr mittags und die Rückfahrt bis halb 3 Uhr nachmittags anzutreten.

Am 31. Oktober und 1. November gilt der 20 Heller-Tarif für die Rückfahrt vom Zentralfriedhof ausnahmsweise bis 2 Uhr nachmittags. Das Ueberschreiten der Gleise ist auf der ganzen Strecke zwischen dem Bahnhof Simmering und dem 3. Tore des Zentralfriedhofes behördlich verboten. Sämtliche zum Friedhofe fahrenden Wagen tragen Kranzrechen. Bedürfnisanstalten befinden sich auf dem Wagenaufstellungsplatz, an den beiden Enden des Platzes vor dem 2. Tor und auf dem Platze beim 1. und 3. Tor.

Zu allen anderen Friedhöfen wird der Verkehr auf allen fahplanmäßigen Linien entsprechend verstärkt werden.

Änderungen im übrigen Verkehr.

Am 31. Oktober und 1. November ist der Verkehr der Linie F ganz eingestellt und wird dafür die Linie 42 als Friedhofslinie über den Kai geführt.

Stellwagenverkehr zu Allerheiligen. Nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Rain beschloß der Stadtrat, auch heuer wie in den früheren Jahren am 31. Oktober, 1. und 2. November zwischen der Station Stammersdorf der städtischen Straßenbahnen und dem Floridsdorfer Zentralfriedhofe einen Stellwagenverkehr einzuleiten.

Abgabe städtischer Kartoffel. Uebermorgen (Montag) wird in der Markthalle in der Zedlitzgasse im 1. Bezirk der Verkauf städtischer Kartoffel in der Art fortgesetzt, daß ausschließlich nur eine Menge von 50 kg (nicht mehr und nicht weniger) an jede Partei abgegeben wird; der Verkauf findet von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags statt. Der Verkaufspreis wurde mit 6 K für 50 kg festgesetzt. Die Käufer müssen sich Säcke oder sonstige Behältnisse selbst mitbringen. Donnerstag, den 28. d.M. werden wieder Mengen von 50 bis 1000 kg an eine Partei abgegeben.

Städtische Straßenbahnen. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung nach einem Berichte des StR. Schreiber genehmigt, daß der letzte Wagen der Linie 18 (Josefstädterstraße - Ostbahn) von der Schleife Josefstädterstraße aus anstatt um 10 Uhr 28 Minuten erst um 11 Uhr nachts abfährt.

Löbliche Schriftleitung! Die Rathaus-Korrespondenz wird am Montag einen Bericht über die heute stattfindende Sitzung des Damen-

Komitees für die Förderung der Beckmann-Stiftung (zur Unterstützung notleidender Schauspieler) für die Dienstag-Blätter ausschicken.

~~380~~
427.

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ.

Wien, 23. Oktober 1915. - Abends.

No. 380

Kartoffelabgabe durch die Gemeinde. In der Zeit vom 16.-22. Oktober 1915 wurden von den Kartoffelvorräten der Gemeinde Wien aus der Grossmarkthalle 411,401 kg, aus der Zedlitzhalle 346,600 kg, von Nordwestbahnhofs 209.650 kg, vom Ostbahnhofs 44.141 kg und von den in Leopoldau von der Gemeinde selbst geernteten Kartoffeln 202.577 kg, zusammen also 1,214.369 kg an die Bevölkerung abgegeben. Von dieser Menge wurden 572.439 kg an die Märkte in den einzelnen Bezirken Wiens, 180.000 kg an die Genossenschaft der nichtprotokillierten Handelsleute, an die Genossenschaft der Fragner und an das Handelsgremium Meidling und Hernale Sechshaus und 461.930 kg an Parteien abgegeben abgegeben.

Die Mitglieder der erwähnten Genossenschaften erhalten gegen vorherige Einzahlung in den Genossenschaftskanzleien die städtischen Kartoffel auf folgenden Stockgeleisen der vom Strassenbahnlastwagen:

Montag, den 25. Oktober

gegen 6 Uhr früh, VII. Neubaugürtel (beim Hotel Wimberger)

XVII. Jörgerstrasse (im Durchlasse nächster Stadtbahnhaltestelle Alserstrasse)

gegen 11 Uhr Vormittags V. Margarethenplatz

„ 1/2 4 Nachmittags XIII. Linzerstrasse (nächst dem Heu- und Strohmakkt)

Dienstag, den 26. Oktober

gegen 6 Uhr Früh XX. Brigittabrücke

„ „ „ XIII. Linzerstrasse

„ 12 Uhr Mittags XII. Hetzendorferstrasse (Ecke Kernstr.)

„ 2 Uhr Nachm. X. Gellertplatz

„ 4 Uhr „ XVI. verlängerte Herbststrasse bei

Panikengasse

381
428.

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Michau.
25. Jahrg. Wien, Montag, 25. Oktober 1916. Nr. 361.

Lueger-Gedenkmesse am Zentralfriedhof. Gestern als am Geburtstage des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Karl Lueger fand in der Zentralfriedhofskirche wie alljährlich eine Gedenkmesse statt. In Verbindung mit dieser erfolgte hierauf durch die ungemein zahlreich erschienenen Funktionäre und Persönlichkeiten ein Besuch der Heldengräber am Zentralfriedhofe und sodann die Enthüllung der Grabdenkmale des verewigten Vizebürgermeisters Dr. Porzner und des Bezirksvorstehers Franz Rienögl.

Zur Lueger-Gedenkmesse hatten sich in der Kirche eingefunden: Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit den Vizebürgermeistern Hieshammer, Hof und Herrn, Obmann des Bürgerklubs Oberkurator Steiner, die Abgeordneten Anderle, Baumann, Breuer, Nepustil, Ohrfandl, Philp, Panosch, Prochaska und Prof. P. Wolny, der Obmann der Bürgervereinigung kais. Rat Weidinger, die Stadt- und Gemeinderäte Aichhorn, Altmayer, Angermayer, Baxa, Benda, Braun, Braunfels, Brenta, Daberkow, Sektionschef Eglauer, Elis, Ellend, Ritter v. Findenigg, Götz, Goldeband, Gräf, Heindl, Hermann, Hilscher, Huber, Knoll, Komrowsky, Kroneck, Langer, Lux, Adress Mayer, Josef Müller, Rudolf Müller, Nejezschlebs, Kommerzialrat Partik, Paulitschke, Payer, Penz, Pichler, Pioner, Porach, kais. Rat Poyer, Proschek, Richter, Rotter, Schelz, Schimek, Schlechter, Regierungsrat Schmid, August Schmidt, Leopold Schmidt, Schwarz, Schwaer, Siegmeth, Dr. Stich, Ullreich, Vökl, kais. Rat Wessely, Wettengel, Wippel, und Zatzka, weiters die Bezirksvorsteher kais. Rat Wieninger, kais. Rat Thomas Porzner, Dirnbacher, Charwath und Hruza, die Bezirksvorsteher-Stellvertreter Vieröckl, kais. Rat Jungwirth und Roll (Leopoldstadt), weiters die Landesschulinspektoren Prof. Dr. Richter und Prof. Holzner, Handelskammerrat Pabst, kais. Rat Aichhorn, Vorstand des Schubertbundes kais. Rat Jaksch mit zahlreichen Mitgliedern des Bundes, die Polizeirevierinspektoren Schopper v. Baumann, Landesinspektor Heindl, Chefredakteur-Stellvertreter Schönsteiner, die Präsidentin des christlichen Wiener Frauenbundes Sophie Gutmann mit zahlreichen Vorstandsdamen, der Obmann-Stellvertreter des Freundschaftsverbandes Lueger Styce; von der Gemeinde waren erschienen: Obermagistratsräte August Mayer, Pawelka und Artzt, die Magistratsräte Präsidialvorstand Formanek, Hanisch/Kraisch und Dr. Winkler, Präsidialsekretär Böttger, Buchhaltungsdirektor Hillinger mit Oberrechnungsrat De

Pontis, Hauptkassendirektor Scherer und Vizedirektor Groh, Marktdirektor Kommerzialrat Bauer, Branddirektor Jenisch, Stadtgartendirektor Hybler, die Direktoren der städtischen Unternehmungen Spängler (Straßenbahnen), Menzel (Gaswerke), Karel (Elektrizitätswerke), Liffka (Stellwagen), Sekretär Dr. Pokorny in Vertretung des Direktors Dr. Meller von der Zentralsparkassa der Gemeinde Wien, der provisorische Leiter des Jubiläumsspitales Dr. Schaffran, Zentralfriedhofsverwalter Frank, weiters in Vertretung des bürgerlichen Scharfschützenkorps Oberleutnant Zycka und Leutnant Wilhelm, für den Verband der freiwilligen Feuerwehren Wiens Verbandsrat Liskay, für den Marine-Krieger-Verein Tegetthoff Vorstand Riedl u. v. a.

Während der von Prof. P. Wolny geleiteten Messe sang der Marienhilfer Männergesangsverein „Arminius“ unter Leitung des Chorleiters Hans Vicovsky die Deutsche Messe von Schubert und das Ave Maria von Weinsurm, in welchem die Sopran-Partie Frau kais. Rat Jungwirth und das Violasolo Fr. Baradieser zur Ausführung brachten. Nach der Messe begaben sich die Teilnehmer in die Gruft, wo am Grabe Luegers Kränze niedergelegt wurden.

Der Besuch der Heldengräber.

Von der Kirche begaben sich die versammelten Persönlichkeiten zu den von der Gemeinde den im Kriege gefallenen Helden gewidmeten Ehrengräbern, wo der Schubertbund unter Leitung des Dirigenten Rebay vorerst die Volkshymne und die deutsche Hymne sang. Bürgermeister Dr. Weiskirchner trat sodann auf die Stufen des provisorischen Denkmals, legte dort den Kranz der Gemeinde Wien nieder und sagte: Zur bleibenden dankbaren Erinnerung an die im Kriege zur Ehre, zum Ruhme und um den Bestand des Vaterlandes kämpfenden gefallenen Helden hat die Wiener Gemeindeverwaltung diese Gräber gestiftet. Zum zweiten Male und noch immer im lodernden Weltkriege betreten Bürgermeister, Gemeinderat und Wiens Bürgerschaft ehrfurcht-ehrforchtvoll die Stätte stillen Heldentums. Das erste Mal, da war ein düsterer Tag und trübe Nebel jagten über das große Leichenfeld dieser Stadt. Heute leuchtet die Sonne und wir künden es den Helden ins Grab hinunter, es ist die Sonne des Sieges, welche uns leuchtet. Von der Ost- und Nordsee bis zu den Dardanellen steht die Schlachtfrent des Vierbundes und heute zweifelt wohl niemand mehr an dem endgiltigen Siege der Wahrheit und Gerechtigkeit über Lüge und Niedertracht. Ihr, die Ihr hier in diesen Heldengräbern ruhet, solltet ein dankbares Wien finden, wir wollen Stein an Stein fügen, um ein Monument zu bauen, das das Andenken an diese Helden für alle

Zeiten bewahren soll. Unsere Dankbarkeit soll aber auch durch die Arbeit zum Neuaufbau unseres Reiches, zur Ehre und zum Ruhme des deutschen Volkes bewiesen werden. Sie, die auf den Schlachtfeldern geblutet haben, sollen kein unwürdiges Geschlecht im Hinterlande finden. Unsere Dankbarkeit wollen wir aber auch erweisen durch die Befolgung der Worte, die ich an die Wiener und Wienerinnen richte: Leget Kränze nieder auf die Grabstätten der Helden, streuet Blumen in des Herbstes letzter Blütenpracht und wenn sie auch verdorren und verwelken, so sind sie doch der Antrieb für neues Frühlingsblühen. Ueber dem Altar der Kirche, die wir soeben verlassen haben, stehen die trostreichen Worte unseres Herrn und Erlösers „Ego sum resurrectio et vita“. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Ja, wir glauben an die Auferstehung und an ein ewiges Leben im Jenseits und darum sage ich den Helden, die da ruhen: Auf Wiedersehen in einer anderen Welt.

Mit tiefer Bewegung hatten die Versammelten die Worte des Bürgermeisters angehört und der Schubertbund sang den Gefallenen die Hymne Kreuzers „An das Vaterland“ mit den Eingangsworten „Dir will ich meine Lieder weihen“.

Enthüllung des Grabdenkmals für Dr. Josef Porzner.

Im Anschluss an den Besuch der Heldengräber erfolgte sodann die Enthüllung des von der Witwe des verstorbenen Vizebürgermeisters Dr. Josef Porzner gewidmeten und von dem Bildhauer Schwatke entworfenen und ausgeführten Denkmals über dem Ehrengrabe Porzners.

Zu dieser Feier hatten sich außer den schon erwähnten Persönlichkeiten am Grabe Dr. Porzners noch eingefunden: die Witwe des Verewigten Frau Marie Porzner, die Nichte Schriftstellerin Frau Lude-Ilg, Hofrat Graf

Lamezan vorder n.-ö. Statthalterei, Polizeirat Körprich in Vertretung des Polizeipräsidenten Freih. v. Gorup, der Vizepräsident des Landesschulrates Knoß von Sternegg, Domherr Kraus namens des fürst-erbischoflichen Ordinariates, Stiftskämmerer P. Görlich in Vertretung des Schottenstiftes, Seminarsdirektor Stauracz, Gemeinderat Paulitschke für die Zentralleitung des katholischen Schulvereines, der Präsident des Zentralkrippenvereines Dr. Friedl. Entschuldigt hatten sich Weihbischof Dr. Zachokke, Statthalter Freih. von Bienerth, der Militärkommandant von Wien Ritter v. Wikullil.

Nach einer neuerlichen Weihe des Grabes und des Denkmals durch Professor P. Wolny sang der Schubertbund das Lied „Letzte Treue“ von Storch. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hielt hierauf folgende Gedenkrede: Die letzten Strahlen der Maiensonne des Jahres 1914

fielen auf das offene Grab, in dem wir Wiens ersten Vizebürgermeister zur ewigen Ruhe bestatteten und jetzt, da neuerlich Wiens Bürgermeister und Bürgerschaft ans Grab heratreten, grüßen Astern und Chrysanthenen. Wir treten heran an das Grab Porzners zu einer Zeit, da wir selbst uns im loderndsten Brande des Weltkrieges befinden und in schwerer sorgenvoller Arbeit die Geschäfte des Gemeinderates führen. Ihm ist der Frieden beschieden. Wir aber haben an seinem Grabe gelobt, getreu den Prinzipien, denen Porzner durch Dezzenniens seines Lebens anhing, weiter zu arbeiten und ich kann heute dieses Gelöbnis an dieser Stätte nur wiederholen. Der Bildhauer, der über Auftrag der verehrten Witve ein Denkmal geschaffen hat, stellte sich vor, wie die herrliche Vindobona das Andenken an einen der getreuesten und bravsten Söhne Wiens ehrt. So möge denn die Hülle fallen und als Bürgermeister übernehme ich Denkmal und Grabstätte in die Obhut der Gemeinde und gelobe für mich und meine Nachfolger in Dankbarkeit und Treue das Grab zu behüten. Ich danke Herrn Prof. Wolny für die neuerliche kirchliche Weihe, danke den Vertretern der hohen staatlichen Behörden für ihre pietätvolle Teilnahme, und vor allem danke ich dem Schubertbunde, daß der seine Weisen hat ertönen lassen; möge das Lied fortklängen, das Lied vom braven Mann.

Enthüllung des Grabdenkmals für Bezirksvorsteher Rienögl.

Im Anschluss an diese Feier fand am Ehrengrabe des verewigten Bezirksvorstehers Franz Rienögl die Enthüllung des über diesem Grabe errichteten Denkmals statt. Hier hatte sich auch noch außer den schon genannten Persönlichkeiten der Wiedner Männerchor mit dem Vorstand Langbein, dessen Ehrenmitglied der Verewigte war, eingefunden. Nachdem auch hier Prof. P. Wolny die neuerliche Weihe vorgenommen, sang der Schubertbund, der gleichfalls Rienögl zu seinen Ehrenmitgliedern zählte, das Lied „Am Grabe eines Sängers“ von Schubert-Mair. Bürgermeister Dr. Weiskirchner sprach sodann folgende Worte: Einer der besten Bürger unserer Stadt, ein liebenswürdiger und stets unermüdlich tätiger hilfsbereiter Freund und Kollege, ein kerndeutscher Mann, Franz Rienögl liegt hier zur ewigen Ruhe bestattet. Ich glaube wohl an dieser Stelle aussprechen zu können, Rienögl konnte politische Gegner, aber keinen Feind haben. Der Zauber seiner Persönlichkeit, die Verkörperung des echten Wienerturns, der Inbegriff aller Bürgertugenden, die ihm zu eigen waren, übte auf alle, die ihn kannten, einen derartigen Einfluß, daß er beliebt war als Bezirksvorsteher, geehrt und geschätzt als Abgeordneter. We immer er im öffentlichen Leben tätig war, hatte er eine hohe Auffassung von vornehmen und vollem Pflichtbewusstsein;

429.

unendlich tätig insbesondere für den Bezirk, für den er sein Ganzes hingegeben, für die Wieden, hatte er doch stets den Blick auf das große Ganze gerichtet, denn er wußte sehr wohl, daß der Aufschwung eines Bezirkes den Aufschwung der ganzen Stadt bedeutet. Es war daher eine selbstverständliche Pflicht, daß die Gemeindeverwaltung für Hienösl ein Ehrengrab widmete, für welches die hochgeehrte Witwe das Grabdenkmal setzen ließ.

Nun fiel auch über Anordnung des Bürgermeisters die Hülle dieses Denkmals und Dr. Weiskirchner wiederholte auch hier das Ergebnis, Grab und Denkmal in die dauernde Obhut der Gemeinde zu übernehmen.

Der Verkauf städt. Kartoffeln. In dieser Woche werden städt. Kartoffeln gegen vorherige Einzahlung in den Genossenschaftskanzleien der Gemischtwarenverschleißer und Fragner und der Handelsgremien von Meidling und Hernals an die Mitglieder der Genossenschaft auf folgenden Stockgeleisen vom Straßenbahnastwagen veräußert:

Mittwoch, 27. Oktober gegen 6 Uhr früh 5. Bez. Margaretenplatz und 17. Bezirk Jörgerstraße, gegen 11 Uhr vormittags 2. Bezirk Kaisermühlen, Endstation Schüttaustraße, gegen halb 4 Uhr nachmittags 19. Bez. Barawitzkagasse, Ecke Hohe Warte;

Donnerstag, 28. Oktober gegen 6 Uhr früh 16. Bezirk Verlängerter Herbststraße und 2. Bezirk Walcherstraße, gegen 12 Uhr mittags 15. Bezirk Linzerstraße, gegen 2 Uhr 10. Bez. Gellertplatz, gegen 4 Uhr 5. Bez. Margarethenplatz;

Freitag, 29. Oktober gegen 6 Uhr früh 9. Bezirk Nudendorferlinie, und 3. Bezirk Grasbergergasse, gegen 11 Uhr 20. Bez. Brigittabrücke, 2 Uhr 10. Bez. Gellertplatz, halb 4 Uhr 12. Bez. Niederhofstraße;

Samstag, 30. Oktober gegen 6 Uhr früh 12. Bez. Niederhofstraße, und 5. Bez. Margaretenplatz, gegen 12 Uhr 13. Bez. Linzerstraße, gegen 4 Uhr nachmittags 17. Bez. Jörgerstraße.

Die Bezirksvertretung Fünfhaus hält am Dienstag, 26. Oktober um 6 Uhr abends eine Sitzung.

Haltestellen-Umwidmung. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Schreiner die Umwidmung der festen Haltestelle 13. Bez. Anschützgasse in eine Bedarfshaltestelle.

Beckmann-Stiftung. Samstag nachmittags hielt im Stadtrats-Sitzungssaal das Kriegshilfskomitee für die Beckmannstiftung eine Sitzung ab. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann des Komitees Hofburgtheater-Direktor Hugo Thimig erstattete der Obmann-Stellvertreter Dr. Friedrich von Radler einen vorläufigen Bericht über bereits erfolgte und geplante Aktionen, die dazu dienen sollen, der Beckmann-Stiftung aus welcher notleidende Schauspieler unterstützt werden und die mit ihren Mitteln in dieser besonders große Ansprüche stellenden Zeit, nicht mehr ausreichende neue Hilfsquellen zu erschließen.

Vorerst teilte Dr. v. Radler mit, daß Ihre Exzellenz Frau Wertha Weiskirchner einen Betrag von 50 K gespendet und daß eine Wohltätigkeitsakademie Ende April einen kleinen Reservefonds ergeben habe. Weiters sei zu hoffen, daß nach Beendigung des Prozesses über den sogenannten Palfy-Fonds ein Betrag von ^{über} 100.000 K der Stiftung zufließen werde. Die Damen-Garderobe-Stiftung der Frau Baronin Königswarter-Formes, habe bereits Ergebnisse im Betrage von 40.000 K erzielt. Weiters werde das Komitee in allernächster Zeit an die Provinztheater-Funktionäre deutscher und österreichischer Bühnen, wie Bürgermeister, Intendanten, Stadträte, etc. herantreten, um in ihrem Wirkungskreise Veranstaltungen zu Gunsten des Kriegshilfskomitees ins Leben zu rufen. Schließlich machte Dr. v. Radler von der Widmung des derzeitigen Mitgliedes des Carltheaters Gerda Walde Mitteilung, von welcher bereits als erste Rate ein Betrag von 500 K eingelaufen sei. Auf die Tätigkeit des Damenkomitees zu sprechen kommend, sagte Dr. v. Radler, daß in der heutigen Zeit, wo alles mobilisiert werde, die Beckmannstiftung nunmehr auch die Frauen Wiens als die wahrhaft guten Engel Wiens mobilisiert habe, welche er bitte, die Bestrebungen des Komitees nach besten Kräften zu unterstützen.

Ueber Anregung des Hofburgtheater-Direktors Thimig wurde der herzlichste Dank der Versammelten für die Spenden der Frau Bürgermeister und des Frl. Gerda Walde dem Protokolle einverleibt.

Direktor Georg Höllering berichtete sodann über eine Aktion mit Spendensammelblocks, an welcher sich die anwesenden Damen sofort sehr lebhaft beteiligten.

Obmann Hofburgtheaterdirektor Thimig teilte weiters noch mit, daß eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Beckmannstiftung im großen Stile so gut wie unter Dach war, aber eine Verschiebung

erfahren mußte. Kammerbänger Slezak hatte sich nämlich bereit erklärt, in einer Operette die Hauptrolle zu singen und Direktor Karczag wollte sich in den Dienst dieser Sache stellen, indem er das Theater a. d. Wien beinahe kostenlos hergegeben hätte. Infolge Unwohlseins des Herrn Slezak, der sogar sein eigenes Konzert absagen mußte, sei dieser Plan verschoben worden, man werde aber durch die liebevolle Zusage Slezaks festhalten und vorerst in einem anderen Rahmen eine andere nicht minder interessante Veranstaltung zustande zu bringen suchen. Hugo Thimig dankte zum Schluß noch besonders dem Aktionskomitee, welchem angehören: die Damen Josefina Carossa, Marie Glossy, Margarethe Baronin Königswarter-Formes, Margarethe Langkammer-Nordmann, Lola Lörze und Dora von Stockert-Meynert sowie die Herren Dr. Adolf Altmann, Max Devrient, Schriftsteller Maritz Epstein, Regierungsrat Dr. Carl Glossy, Dramaturg Heinrich Glücksmann, Direktor Georg Höllering, Viktor Krawani, Kz. Direktor Karl Langkammer, Chefredakteur Franz Michau, Fritz Müller, Josef Petza und Georg Reimers.

~~382~~
430.

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Wien, Dienstag, 26. Oktober 1915. Vormittags. Nr. 382.

Zum heutigen Schweinemarkte. Vom Zentralviehmarkte erhalten wir folgende Mitteilung: In der heute vor Beginn des Borstenviehmarktes zwischen Selchern und Einsendern bezw. Kommissiögären stattgehabten Konferenz zum Zwecke der Höchstpreis-Bestimmung für Fettschweine einigte man sich nach kurzer Beratung auf den Höchstpreis von 5 K 72 h; dies bedeutet gegenüber dem Markte in der Vorwoche eine Preissteigerung von 17 h.

Die hiefürmaßgebenden Gründe waren einerseits die viel höheren Preise in Budapest, die bei der ausschließlich ungarischen Provenienz der Fettschweine immer in Betracht gezogen werden müssen, andererseits der um mehr als 1000 Stück geringere Auftrieb in dieser Sorte, sowie der größere Bedarf, da wegen des Feiertages (Allerheiligen) der nächste Schweinemarkt erst am Mittwoch stattfinden kann. Der der Budapester Parität entsprechende Preis wäre eigentlich K 5,83 gewesen. So einigten sich die Parteien auf den oben erwähnten Preis unter Berücksichtigung des schlechten Geschäftsganges in Schweinefleisch sowohl als auch der geringeren Nachfrage in Schweinefettprodukten am hiesigen Platze. Für die Genossenschaft der Fleischselcher Vieröckl für das Gremium der Viehhändler Saborsky.

383
431

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
25. Jahrg. Wien, Dienstag, 26. Oktober 1915. Nr. 383.

Eine Rede des Bürgermeisters.

Der Verein Eintracht hielt gestern in den Dreher-Sälen im 5. Bezirk eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Bürgermeister Dr. Weiskirchner, bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, ausführte:

Mit dem heutigen Tage hat die große Woche pietätvoller Erinnerung begonnen. Wir nähern uns den Tagen, an denen wir zu den Grübern unserer Lieben eilen, um ihnen den Tribut der Erinnerung zu zollen, um dort Kränze und Blumen niedezulegen. Die Gemeindeverwaltung hat es für ihre Pflicht gehalten, gestern nach der Messe für unseren großen Führer hinzuziehen zu den Heldengräbern, die die Gemeinde Wien den gefallenen Wienern und den ihren Verletzungen erlegenen Kriegern gewidmet hat. An 4000 gefallene Krieger sind bereits dort bestattet. Ein Monument soll sich dort erheben, zu dem wir Stein an Stein fügen wollen, damit es die Dankbarkeit des deutschen Wien für jene bekunde, welche die heimatliche Scholle verteidigt haben. Bei Theodor Körner stehen folgende Verse:

„Dum soll es die Nachwelt laut erfahren,
Wie auch deutsche Bürger dankbar waren,
Wie wir der Gefallenen Tat erkannt,
Das ihr Tod uns Lebende ermutet,
Das sie für Unwürdige nicht gebüht,
Das beweis - deutsches Vaterland.“

Das deutsche Wien wird sich dankbar erweisen, und so wollen wir nicht nur denjenigen Grübern, welche im Zentralfriedhof als Heldengräber bezeichnet sind, den Tribut unserer Dankbarkeit und Pietät abstaten, sondern wir wollen jener einsamen Soldatengräber auf den weiten Schlachtfeldern gedenken, jener Gräber, von denen bald keine Spur vorhanden sein wird und unter denen unseres Volkes den ewigen Schlaf ruhen. Wenn wir Wiener hinausgehen, so wollen wir auch dieser Helden gedenken, und auch ihnen seien die Blumen geweiht. In dem Bewußtsein, das Blumen zwar modern aber aus dem Moder der Natur wieder neue ursprüngliche Frühlingsschönheit spritzt, zum Gedenken an den größten Weltkrieg, den die Erde in der Geschichte der Menschheit geschaut hat. (Beifall)

Wenn wir dieser Helden gedenken, dann richten sich unsere Blicke auf jene, die in der langen Front stehen von der Ostsee bis in das Innere Serbiens, die das deutsche Vaterland verteidigen, wir sehen in ihnen jene Helden, welche zum endgiltigen Siege mit allem Heldennut, den je die Geschichte verzeichnet hat, beitragen. Wir freuen uns mit Stolz, daß es gerade Söhne Wiens sind, die in

hervorragender Weise an allen den Heldentaten mitgewirkt haben. Unsere Armeen erfüllen in glänzender Weise ihre Aufgaben und es gibt wohl niemand, der an dem endgiltigen Siege der Gerechtigkeit und Wahrheit über Lüge und Niedertracht zweifelt. Wir werden siegen! Und es ist ein stolzes Wort, das geprägt wurde: „Wir werden siegen, weil wir siegen wollen.“ Der Wille zum Sieg führt zum Sieg, zum Erfolg. (Beifall)

Wenn unsere Söhne und Brüder als Helden draußen ihre Aufgaben erfüllen, was sind unsere Aufgaben, die wir im Hinterlande leben? Unsere Aufgaben sind dreifacher Art: 1. Durchhalten bis zum endgiltigen Sieg, 2. Alle Vorbereitungen treffen, welche das soziale Empfinden für die Zurückkehrenden Sieger zu betätigen hat, 3. jene Vorbereitungen zu treffen, welche die innere Ordnung nach Krieges-schluss verbürgen sollen, welche auch dahingehen sollen, daß das siegreiche Oesterreich nach Krieges-schluss jene Macht und Stellung erlangt, die wir Deutsche Oesterreicher wollen, welche die größten Blut- und Kriegesopfer gebracht haben. (Lebhafte Zustimmung)

Das erste ist allerdings eine sehr schwierige Aufgabe. Dieses Durchhalten dauert eben schon fast 15 Monate, es ist im Laufe der Kriegeszeiten schwieriger geworden. Ich kann mich noch erinnern, daß ich in einer Versammlung auf der Landstraße das Wort gebrauchte, daß wir eigentlich wie in einer belagerten Festung leben; von allen Seiten sind uns die Zufuhren abgeschnitten, und wir müssen mit dem auskommen, was wir haben. In einer Festung aber wird, wenn die Gefahr droht, der größte Teil der Zivilbevölkerung hinausgeschickt, für die zurückbleibenden Verteidiger kann, weil ihre Zahl geringer ist, leichter gesorgt werden als für die gesamte Bevölkerung.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind vom Weltverkehr wie eine Festung abgesperrt. Da möchte ich eine Tatsache hervorheben: Wir kommen mit dem aus was wir haben. Aber, jetzt kommt ein großes „Aber“ und wieder ein „Aber“, dann, wenn eine gewisse sparsame Ökonomie beobachtet wird, eine Genügsamkeit beobachtet wird, welche das Auskommen ermöglicht. Der Magen einer Zweimillionenstadt ist wie ein unersättliches Ungeheuer. Man kann hinschreiben soviel man will, es ist verschwunden. (Heiterkeit) Natürlich gibt es jetzt eine ganze Reihe von besonders geschickten Leuten, die schon im vorigen Jahre gewußt haben, der Krieg dauere 15 Monate. (Heiterkeit) Nun wird gerade auf diesem Gebiete immer an die Gemeinde appelliert, und der Gemeinde auch der Vorwurf gemacht, daß sie nicht genügend gesorgt hätte. Ich muß vor allem eine Tatsache konstatieren, daß die Gemeinde in Friedenszeiten keine Verpflichtung hatte, für die

Approvisionnement zu sorgen. (Zustimmung) Wäre es Ihnen im Jahre 1910, als ich hier im dritten Wahlkörper in den Gemeinderat entsendet wurde, eingefallen, die Frage zu stellen: Wie wird der Kandidat für Mehl und Kartoffeln sorgen? Wird er russische Gänse kaufen? (Heiterkeit) Es gibt niemanden in Wien, der damals dem Bürgermeister diese Aufgabe zugemutet hätte, weil es selbstverständlich galt, daß der legitime Handel sich damit befaßt, die nötigen Vorräte für die Konsumbedürfnisse zu besorgen und dann entsprechend verteilt. Nun ist die Kriegszeit gekommen. Auch am Anfang der Kriegszeit glaubten meine Wiener, sie könnten so leben wie in Friedenszeiten. Das war eine Täuschung, weil wir wenn wir auch genug haben, nie und nimmer im Ueberfluß schwelgen können. Es hat sich niemand in Friedenszeiten gesorgt, ob er am nächsten Tag noch Mehl oder Kartoffeln bekommen wird, weil es eben die Aufgabe des legitimen Zwischenhandels war, alles zu beschaffen. Es kommen die verschiedenen Maßnahmen, welche tief ins Wirtschaftsleben einschneiden; Es wird die Beschlagnahme aller Mehlvorräte verfügt, freihändig ist kein Mehl zu haben, es wird die Ernte beschlagnahmt. Es werden andere Maßnahmen getroffen, welche tief ins Wirtschaftsleben einschneiden, den Handel vollständig ausschalten. Aus dem erwachsen den Gemeinden ungeahnte Aufgaben, es bedarf der ganzen Aufopferung des Bürgermeisters und seiner getreuen Mitarbeiter im Rathause, diese neuen, nicht gesahnten Aufgaben zu übernehmen. Bereits im August vorigen Jahres hat die Gemeinde Vorräte angekauft, es war eine glückliche Voraussetzung, denn hätten diese Vorräte nicht bestanden, so wäre Wien im März d.J. vor einer Katastrophe gestanden. Damals gingen die Vorräte der Stadt hinaus und so konnten wir die schwere Zeit überstehen. Ebenso im August d.J., als die alte Ernte aufgebraucht war, da hat die Gemeinde Wien mit 1400 Waggons deutschen Mehles ausgeholfen. Wir konnten die Surrogatmehle bei Seite schieben und vom 1. August an haben wir ein Brot, um das uns andere Städte beneiden, es ist beizahne besser als das, welches wir in Friedenszeiten gegessen haben. (Zustimmung)

Ein anderer Artikel, der uns viel Kummer und Sorge macht, sind die Kartoffeln. Haben Sie sich je gedacht, daß sich der Bürgermeister von Wien als Kartoffelhändler etablieren wird? Nein. Ich auch nicht. Die Wirkungen der Verordnung von Höchstpreisen für die Kartoffeln war die, daß keine Kartoffeln nach Wien gebracht wurden und die Bauern sie zurückhielten. Gott sei Dank konnte die Gemeinde Wien durch ihre eigene Pechung von Kartoffeln im ersten Ansturm mit 300 Waggons aushelfen. Wir bemühen uns, dieses neue Geschäft der

Gemeinde mit einiger Nachsicht und Geduld der Bevölkerung in die Wege zu leiten. Ich habe die Genugtuung, daß die Einsichtige Wiener Bevölkerung es der Gemeinde zu Gute schreibt, daß wasdieses getan hat. Wir haben doch schon auf die Wiener Märkte 80.000 kg Kartoffel pro Tag geschickt. Am letzten Donnerstag wurden in der Zedlitzgasse 21 Waggons Kartoffeln verkauft. Heute betrug der Verkauf in Säcken zu 50 kg ich glaube 15,8 Waggons. Wir haben die Stockgeleise der Wiener Straßenbahnen auf den verschiedenen Punkten des Gürtels benützt, um die Kartoffeln abzugeben. Sie wissen nicht, was das für Sorgen macht. Merkwürdigerweise ist der von der Regierung verordnete Höchstpreis längst durchbrochen. In Böhmen ist der Höchstpreis höher als in Niederösterreich, auch in Ungarn ist er höher festgesetzt als bei uns. Die Folge davon ist, daß kein Ungar herüberkommt, der Marchfelder Bauer fährt nach Preßburg, wo er die Kartoffeln mit 9 K verkaufen kann. Erinnern Sie sich, was mit dem Schlägerte „Höchstpreis“ zu Beginn des Krieges für ein Schindluder getrieben wurde? Ich habe damals den Höchstpreisen Widerstand geleistet und weiß, daß ich recht hatte, denn was hat sich herausgestellt? Werden Höchstpreise lokal für einen Ort festgesetzt und will man sie im Interesse der Konsumenten, daher so niedrig als möglich, so kommt kein Produzent in diese Stadt, er geht um diese Stadt herum. In jenen Konsumorten, wo er nicht durch Höchstpreise gebunden ist. Weiters, wenn werden Höchstpreise festgesetzt? Ich erwähne die Kartoffel-Höchstpreise. Was nützen die Höchstpreise, wenn nicht über die Ware verfügt wird? Der Produzent hält sie zurück, er kann auf sein Geld warten. Der Konsument kann aber nicht warten, weil er Hunger hat. Die Höchstpreise werden daher vernehmlich, der Konsument kauft um den jeden Preis. Bei dem Mehl ist die Sache heuer mit den Höchstpreisen gegangen. Voriges Jahr auch nicht. Leider war die ganze Ernte beschlagnahmt, kein freihändiger Verkauf möglich; Es kann man Höchstpreise festsetzen, weil man die Situation beherrscht, weshalb die Höchstpreise beim Mehl auch jetzt eingehalten sind und Gott sei Dank wenn auch hoch genug, aber noch immer erträglich.

Nun erlauben Sie, daß ich weil immer auf Deutschland hingewiesen wird, einige Mitteilungen mache.

Auf einem deutschen Städtetag wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der von amtlichen und nichtamtlichen Stellen jetzt vielfach unternommene Versuch, die Städte für die hohen Preise und sonstige Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes verantwortlich zu machen, schiebt die Verantwortung einer falschen Stelle zu und ist geisig

net, die Entschlußkraft der wirklich verantwortlichen Stellen zu lähmen. Da das deutsche Reich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist so können nur einheitliche Maßregeln des Reiches helfen, die jeder Ware besonders angepaßt sind, zugleich aber die Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse ermöglichen. Die Brotfrage ist einwandfrei gelöst worden, weil die Getreidebeschaffung einheitlich geregelt und nur die örtliche Mehl- und Brotverteilung nach örtlichen Gesichtspunkten erfolgt ist. Ohne eine einheitliche Ordnung für das ganze Reich irren die Städte planlos auf dem Markte umher und erhöhen durch ihre Einkäufe nur die Preise. Auch die Höchstpreise für den Kleinhandel können nicht örtlich festgesetzt werden, da ihre Festsetzung die Gefahr der Vertreibung der Ware aus dem Gemeindebezirk mit sich bringt. Ueberdies wird ein entschlossenes Handeln in den örtlichen Instanzen durch gleichzeitiges Eingreifen der verschiedensten militärischen und bürgerlichen Behörden fast unmöglich gemacht. Sind geeignete Grundlagen geschaffen, so werden die Gemeinden sich gern mit aller Hingabe an der Ausführung beteiligen. Dagegen müssen die Gemeinden entschieden die Vertretung für den Mißerfolg solcher Maßnahmen ablehnen, die den Kern der Sache nicht erfassen, den Gemeinden lediglich formelle Rechte übertragen und ihnen dann eine Verantwortung auferlegen, die nur die mit erschöpfenden Machtmitteln ausgestattete Reichsgewalt trifft."

Das sagen sie in Deutschland. Ein ähnliches Beispiel folgt aus einer anderen Stadt Deutschlands, Tilsit, einer Stadt mit rein agrarischer Umgebung. Der Artikel ist überschrieben „Wie lange noch? Die weitere Überschrift lautet: „Die Ohnmacht der Gemeinden". In Tilsit haben der Gemeinderat und Magistrat Höchstpreise für eine Reihe von Verbrauchsgegenständen festgesetzt. Was war die Folge? Die Folge war, daß am nächsten Markttage die Verkäufer ländlicher Produkte dem Marktplatz fernblieben und keinerlei Waren zum Verkauf ausboten wurden. Die Stadt Tilsit wurde regelrecht boykottiert. Und wenn wirklich einzelne Landleute gewillt waren, den Wochenmarkt zu besuchen, so wurden sie auf dem Wege dorthin von Händlern abgefangen, die ihnen die für den Wochenmarkt bestimmten Waren abkauften und dies nur zu dem Zweck, die Zufuhr nach Tilsit zu verhindern. Daß in Tilsit, dessen Bevölkerung sich bei dem Russeneinfall sehr opferwillig gegen die durch die Russenplage geschädigten Landbewohner gezeigt hatte, eine tiefe Misstimmung wegen dieses Treibens platzgriff, soll nur nebenbei bemerkt werden. Die fortdauernde Boykottierung hatte aber den Erfolg, daß der Magistrat sich in voriger Woche genötigt sah, die festgesetzten Höchstpreise für sämtliche

Produkte aufzuheben. Die Folge war nun, daß zwar Waren auf den Markt kamen, für die jedoch sehr hohe Preise gefordert und gezahlt wurden!

Es heißt da zum Schlusse: „Mit vollen Recht hebt das Tilsiter Blatt hervor, daß diese betrüblichen Vorkommnisse in der Marktpreisbildung ein grelles Licht auf die Ohnmacht der Kommunen werfen, auf die Preisregulierung einzuwirken und daß es hohe Zeit sei, daß die Regierung sich ins Mittel legt. Dieser Anschauung muß man sich vollständig anschließen, wenn man die Tilsiter Vorgänge und auch andere beobachtet hat. Wie lange noch, fragen wir, wird die Regierung solchem Treiben zusehen, ehe sie aus dem Kreise der Erwägungen zu wirklich durchgreifenden Maßnahmen übergeht?"

Glauben Sie nicht, daß diese Beispiele aus dem Deutschen Reich unseren so ähnlich sind wie ein teures Ei dem andern? (Heiterkeit)

Die Gemeinden sind kraft des Kriegsnotstandes verpflichtet, Vorräte einzukaufen, es ist jedoch einer Zweimillionenstadt unmöglich, so viele Vorräte einzukaufen, und für ein Jahr die Bevölkerung zu befriedigen, da gibt es keine Speicher, keine Depoträume nirgends in der Welt. Was ist die Pflicht der Regierung? Die Regierung hat jene Maßnahmen zu treffen, welche es den Gemeinden ermöglichen, ihrer Verpflichtung der Approvisionnement der Bevölkerung nachzukommen. (Beifall) Dabei ist in Oesterreich-Ungarn das eine, daß zwar Ungarn und Deutsche und andere Nationen gemeinsam auf den Schlachtfeldern stehen, für die gemeinsame Verteidigung der Grenzen der Gesamtmonarchie, daß aber zwei Wirtschaftsgebiete bestehen, die keinen Zusammenhang in sich besitzen. Da wird oft gesagt: Warum kann der Bürgermeister Höchstpreise für Fleisch nicht festsetzen? Erstens habe ich Ihnen gesagt, schlagen lokale Höchstpreisfestsetzungen fehl - so hat der Regierungskommissär von Graz Höchstpreise auf dem Viehmarkte festgesetzt und am nächsten Morgen waren zehn Ochsen aufgetrieben (große Heiterkeit), dasselbe wie in Tilsit. Zweitens, warum kann ich das nicht? Ich möchte sagen, warum kann das auch die österreichische Regierung nicht? Aus dem einfachen Grunde, weil die Verhältnisse auf unseren Viehmärkten derart sind, daß wir nahezu ausschließlich auf die Zufuhr aus Ungarn angewiesen sind. Wir haben einmal aus Galizien 600.000 Schweine per Jahr bekommen, seit Monaten aber nicht ein galizisches Schwein. Früher haben wir 60 % unseres Auftriebes aus Galizien erhalten. Jetzt beziehen wir 90 % aus Ungarn. Da soll ich Höchstpreise festsetzen? Setze ich sie so niedrig fest, wie es den Wiener Konsumenten paßt, dann kommt nicht ein Stück nach Wien; setze ich sie so fest, wie es den ungarischen Mätern genehm ist, so kann ich

den karulischen Stuhl verlassen, dann bin ich in Wien unmöglich. Ein Vieh irgendwo herzubekommen ist ausgeschlossen. Da heißt es freiwillig fleischlose Tage festsetzen, und sehen, wie man in der Kriegszeit durchkommt. Es ist für den Bürgermeister, für die Gemeindevertretung in diesem Falle auch für die österreichische Regierung unmöglich, helfend einzugreifen, wenn nicht die ungarische Regierung will und die Macht hat, auf ihre Agrarier und Mäster jenen Einfluß auszuüben, der notwendig ist. Es ist so schwer allen den zwei Millionen der Stadt Wien zu erzählen, wie eigentlich die Verhältnisse liegen. Es ist nicht möglich, jeden Einzelnen aufzuklären. Die Einzelnen, die Frauen leiden unter den jetzigen Verhältnissen, das gebe ich rückhaltslos zu. Ich bewundere unsere Hausfrauen, daß sie mit Heldenmut alle Opfer bringen um durchzuhalten. Aber jeder Einzelne, der in seinem Leben beeinträchtigt, in seiner Lebensweise verkürzt ist, empfindet es so schwer, daß er leicht den Stimmen jener Hetzer glaubt, welche sich unablässig bemühen, die Schuld auf das Rathaus zu lenken. (Zustimmung)

Der Bürgermeister erörterte sodann den Sachverhalt mit den russischen Gänsen und bemerkte hiezu, er habe eine Kommission mit den Stadträten Dechant und Schneider nach Berlin geschickt, in Angelegenheit der Kühllamasfrage. Die beiden Stadträte haben sich bei allen maßgebenden Stellen in Berlin erkundigt und hiebei erfahren, daß diese 50.000 Gänse gar nicht nach Berlin gekommen sind. (Stürmische Hört Hört-Rufe) Es ist auch nicht eine Gans nach Berlin gekommen und dabei haben die Berliner gesagt, sie hätten sie auch nicht genommen. Die Geschichte mit den Gänsen, fuhr der Bürgermeister fort, wirkt aufreizend und soll aufreizend wirken. Sie ersehen mit welcher erbärmlichen Lügen gearbeitet wird. Diese Herren reden vom „Morgen" bis zum „Abend" über den Bürgermeister. Ich soll stumm sein. Wenn ich in eine Versammlung gehe halte ich „Hetzreden". Fällt mir gar nicht ein; ich konstatiere nur Tatsachen, daß diese Herren Lügen gestraft werden. Sie sollen sich, bevor sie etwas veröffentlichten, informieren. Wenn die Herren den Kampf wollen, da würden sie sehen, was unter dem Mantel des Burgfriedens in Wien für eine Stimmung herrscht, (Beifall) diese Herren, die es wagen, die Autonomie der Gemeinde anzugreifen, da jetzt ein Bürgermeister in die Versammlungen geht, daß ist von ihm eine Frechheit. (Heiterkeit) Ich soll mir alles gefallen lassen, was sie über mich schreiben. (Zustimmung) Ich glaube, da kennen mich die Landstraßer zur Genüge; erst rede ich wenn es meine Wähler von mir verlangen. Die Gemeindeautonomie, die freie Selbstverwaltung des deutschen Bürgertums

Wiens werden wir uns nicht nehmen lassen. (Stürmischer Beifall)

Welche Regierung immer es wagen wollte, dieses kostbarste Gut des Wiener Bürgertums anzutasten, würde sehen, daß das Wiener Bürgertum wie ein Mann aufstehen würde, um jene Rechte zu verteidigen, die die Wiener durch Jahrhunderte besessen haben und die weiteren Jahrhunderte mit echtem Wiener Bürgerstolze bewahren wollen. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe es als zweite Aufgabe erklärt, daß wir uns vorbereiten müssen, um in echt sozialer Weise jener zu gedenken, die aus dem Krieg zurückkehren. Wohl denen, die heil und gesund von den Schlachtfeldern zurückkehren und die wir lorbeerbeschnitten als Sieger begrüßen können! Aber tausende andere kommen zurück, denen das Schicksal nicht so hold war, tausende kommen verwundet, als Krüppel, krank zurück, für die muß gesorgt werden. Im 20. Jahrhundert darf es keinen Invaliden geben, der mit Stelzfuß ein Werkel herumführt. Bereits im Oktober v.J. hat sich der Wiener Stadtrat einer Petition an die Regierung gewendet, um eine Aufbesserung der Invalidenpensionen zu erreichen. Wir haben diese Invalidenversorgung konsequent verfolgt und alle Schritte eingeleitet, damit nicht diejenigen, welche für Kaiser und Vaterland geduldet und gelitten haben, von Sorge und Elend umschwärmt werden. Wir haben einige Erfolge errungen, aber noch nicht genug; wir müssen dafür sorgen, daß allen denen, eine ausreichende Rente zuteil werde. Ich glaube wir müssen auch weiter sorgen. Als Damaschke, der große Führer der deutschen Bodenreform in Wien weilte, wies er in einem Vortrag darauf hin, wie sich nach dem Kriege 1870-71 in Berlin eine Wohnungsnot geltend machte und eigens Baracken gebaut werden mußten, um die zurückgekehrten Invaliden zu beherbergen. Das darf in Wien nicht sein. (Beifall) Wir wollen Kriegerheimstätten erbauen, in denen Invaliden und ihren Familien die Wohnung gesichert ist, wo ihnen die Möglichkeit geboten ist, bei beschränkter Erwerbsfähigkeit in gemeinsamer Werkstatt zu arbeiten, wo ihnen ein Gärtchen zur Verfügung steht. Wir wollen mit Dank die Schuld abstaten, indem wir dafür sorgen, daß sie nicht in Not und Elend als Bettler, als arme Musikanten umherziehen. Wir wollen, daß jeder seinen Erwerb soweit es seine physischen Kräfte erlauben, ausüben kann (Zustimmung)

Ich glaube, daß der Gedanke der Bodenreform und der Errichtung von Kriegerheimstätten nicht nur auf sozialem Empfinden hervorsticht, sondern auch in Betätigung unserer Pflicht gegenüber dem deutschen Volkstum. (Beifall) Die Stadt Wien als die erste in der

Reihe der Städte Oesterreichs soll sich an die Spitze stellen und sie wird Nachahmung finden und kann hoffen, daß in den Städten Oesterreichs Dankbarkeit und Kriegerfürsorge zum Deutschtum kommen. (Großer Beifall) Ich kann auch noch weitergehen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Zukunft neue Bildungen in innerpolitischer und außerpolitischer Hinsicht bringen wird. Unsere Soldaten haben nicht gekämpft für den Sieg allein, auch dafür, daß wir alle die Früchte des Sieges genießen sollen. Eine Rückkehr in diese alten desolaten Zustände können wir auch nicht dulden, aus dem Blute, das auf den Schlachtfeldern geflossen ist, soll ein neues Oesterreich hervorgehen, ein Oesterreich, in dem die Deutschen die in historischer und kultureller Bedeutung gebührende Stellung einnehmen. (Großer Beifall) Ich kenne nicht die kommenden Regierungen Oesterreichs, aber eines rufe ich ihnen zu: Wehnen, welche sich vermessen wollten, die Deutschen Oesterreichs an die Wand zu drücken. (Lebhafter Beifall) Wir Deutsche in Oesterreich haben in Treue zu Kaiser und Vaterland das Habsburgerreich wiederholt mit unserem Blute gekittet und auch in diesem Weltbrande waren es die Söhne des deutschen Volkes, welche heldenmütig die Scholle verteidigt haben (Beifall). Wir wären unwürdig dieser Helden, wenn wir nicht auch dazu beitragen würden, daß dem deutschen Volke in Oesterreich kein Abbruch mehr geschehe. (Erneuter Beifall) Wir wollen, daß den Kämpfern, die sich Schulter an Schulter der Deutschen und der Söhne der Monarchie vollzogen haben, daß diesem militärischen Bündnis auch eine Vertiefung des politischen Bündnisses folge und eine wirtschaftliche Annäherung der beiden Zentralmächte die Siege auch in Friedenszeiten ermöglichen. Hat sich die Schlachtfront von der Ostsee bis Serbien und an die Dardanellen gezogen, dann soll sich auch die wirtschaftliche Zukunft hinziehen von Ostende bis nach Bagdad, dann soll ein großes Zentralmächti Europa mächtig und beherrschend dastehen und der Welt diktieren, was deutscher Geist und deutscher Sinn für gut erachten. (Stürmischer nicht endenwollender Beifall und lebhaftes sich stets erneuernde Hoch Weiskirchner!-Rufe.)

Dank und Anerkennung. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung anlässlich der Vorlage des Berichtes über die Erschöpfung der Vorräte an Deutschem Weizenmehl dem Magistratsoberkommissär Dr. Hans Roskopf „für seine zielbewusste und ersprießliche Tätigkeit“ als Leiter der Amtsstelle zur Regelung der Mehlversorgung den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Militärische Auszeichnung städtischer Angestellter. In der letzten Zeit wurden nachstehende Angestellte der Gemeinde Wien für ihr besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet: Rechnungspraktikant Josef Baschtarz (Leutnant im Inf.-Reg. № 100) durch Verleihung der goldenen Tapferkeits-Medaille, Kanzleihilfsdiener der Gemeindebezirkskanzlei Wieden Alois Redlinger (Korporal im Festungs-Artillerie-Regimente № 1) und Wagenführer der Straßenbahnen Franz Schwarz (Feldwebel im Landwehr-Inf.-Reg. № 27) durch Verleihung der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse; die Feuerwehrmänner Franz Wagner (Zugsführer im Inf.-Reg. № 59) und Georg Mayer (Korporal im Sappeur-Bataillon № 2) sowie der Laternenwärter der Gaswerke Johann Dworak (Unterjäger im Feldjäger-Bataillon № 12) durch Verleihung der Silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse; Buchhaltungsbeamter der Leichenbestattung Georg Göbl (Leutnant der Feldhaubitzen-Division № 8) durch das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeits-Medaille.

Der Schaffner der Stellwagenunternehmung Viktor Viletil (Wachtmeister, zugeteilt einem Etappentraingruppenkommando) wurde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Merkblatt über Blattern und Impfung. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Tomola, die von der österreichischen Gesellschaft für Seuchenbekämpfung angebotene kostenlose Ueberlassung von 260.000 Merkblättern über Blattern und Impfung zur Verteilung an die Schulkinder Wiens anzunehmen und hierfür der Gesellschaft den Dank auszusprechen. Der in Druck gelegte Vortrag über „Wesen und Wert der Schutzimpfung gegen die Blattern“ von Professor Dr. Freih. von Birquet wurde für die Lokallehrerbibliothek aller Schulen Wiens angekauft.

Bilder für die Ehrengalerie. In Anbetracht der großen Notlage der Künstlerschaft hält es die Wiener Gemeindevertretung für angezeigt, einige weitere Bildnisse für die Galerie der Wiener Ehrenbürger zu vergeben. Der Stadtrat beschloß daher nach einem Berichte des StR. Schwer die Anfertigung von weiteren zehn Bildern für diese Galerie und genehmigte den hierfür erforderlichen Betrag von 10.000 K. Die Vergabung der Bilder hat an tüchtige nachweisbar in drückende Notlage geratene Wiener Künstler von Fall zu Fall zu erfolgen.

~~384~~
434

Die Stellenausschreibung von Lehrpersonen. Einige Tagesblätter brachten die Notiz, daß die Lehrerschaft Wiens die Nichtausschreibung der erledigten Lehrstellen drückend empfinde und in einer Versammlung dagegen Stellung nehmen wolle. Hiezu erfahren wir: Die Sistierung der Stellenausschreibung auf Kriegsdauer und zwar zunächst für die den männlichen Lehrpersonen vorbehaltenen Stellen erfolgte deshalb, weil eine große Zahl Lehrer und von ihnen der weitaus größte Teil eben in einem für die Bewerbung in Frage kommenden Dienstalter stehend, im Felde ~~ist~~ ist, daher gar nicht oder nicht rechtzeitig von einer etwaigen Ausschreibung der erledigten Lehrstellen Kenntnis erhalten würde, und somit viele von ihnen nicht in die Lage kämen, sich um die angestrebten Stellen zu bewerben. Durch die Ausschreibung der Stellen würden demnach gerade diejenigen Lehrer, welche ihr Leben für das Vaterland einsetzen, schwer geschädigt werden. Aus Gründen einer gleichförmigen Behandlung erschien es angemessen, auch die Ausschreibung erledigter Lehrstellen für Lehrerinnen auf Kriegsdauer einzustellen, umso mehr, als auch Lehrstellen in Frage kommen, deren Bewerbung beiden Geschlechtern eingeräumt wird und um welche sich dann ein Teil der männlichen Lehrerschaft, nämlich der im Felde stehende, gar nicht bewerben könnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die angeordnete Maßnahme, welche eben zum Schutze dieser Lehrer getroffen wurde, die Zustimmung jedes billig und patriotisch Denkenden finden muß. Um übrigens sowohl die männliche als auch die weibliche Lehrerschaft materiell nicht zu verkürzen, sicherte die Gemeinde Wien aus eigenem Entschlusse zu, daß die Auszahlung der aus der späteren Ernennung gebührenden Bezüge auf die normalen Ausschreibungstermine zurückbezogen werde. Die im Gesetze vorgesehene Zeitbeförderung nach 5 bzw. 10 Dienstjahren findet nach wie vor statt und solche Ernennungen von im Felde stehenden Lehrern sind auch bereits durchgeführt werden.

Die russischen Gänse in Wien. Zu der in einem heutigen Abendblatte gebrachten Notiz über die Sistierung des Verkaufes der von der „Rohö“ importierten russischen Gänse erfahren wir: Schön vorige Woche sprach ein Vertreter der „österreichischen Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte“ beim

Magistrate vor und ersuchte um Zuweisung eines verfügbaren Raumes auf dem Zentralviehmarkte behufs Einstellung von Gänsen russischer Herkunft, die die Gesellschaft zum kommissionsweisen Verkaufe demnächst beziehen werde, da ihr vom Ackerbauministerium die Auskunft zuteil geworden sei, diese Gänse müssten vor ihrem Abverkaufe einer längeren Konzumazierung in Wien unterzogen werden.

Aus den heutigen Tagesblättern war zu entnehmen, dass auch die „Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs“ russische Gänse bezogen habe; diesen Zeitungsnachrichten zufolge sollten die Gänse bereits in Wien-Nordbahnhof eingelangt sein, ohne dass hievon das städt. Veterinäramt vorher von irgend einer Seite eine Mitteilung oder Anzeige erhalten hätte.

Das Veterinäramt gieng der Sache nach und stellt fest, dass tatsächlich 429 der „Rohö“ gehörige russische Gänse am Sonntag, den 24. d.M. auf dem Nordbahnhof eingelangt und von diesen zur Zeit der amtlichen Erhebung 11 Stück Verendet waren. Pflichtgemäß ordnete daher der städt. Veterinärämter-Vicedirektor Bausenwein die veterinärpolizeiliche Untersuchung der verendeten Gänse an, die sofort in der tierärztlichen Hochschule vorzunehmen sei, und weiters im Sinne der bestehenden gesetzlichen Vorschriften die einstweilige Sistierung der weiteren Abgabe der übrigen Gänse an. Ueber telefonische Anfrage gab ein Veterinärorgan des k.k. Ackerbauministeriums auch zunächst den Auftrag, dass die Gänse einer 21 tägigen Konzumazierung zu unterwerfen seien. Erst später wurde dieser Auftrag vom Ackerbauministerium widerrufen und die sofortige Abgabe der Gänse unter der Bedingung einer genauen Evidenzführung gestattet.

Die vorläufige Sistierung der Abgabe der russischen Gänse deren Einfuhr zufolge Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 22. September 1909 mit Rücksicht auf die in Russland herrschenden Tierseuchen im allgemeinen verboten ist, war lediglich im Interesse der Verhütung der Verbreitung von Geflügelseuchen in Wien gelegen.

385
435.

WIENER RATHHAUS-KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Nischen.
21. Jahrg. Wien, Mittwoch, 27. Oktober 1915. Nr. 335.

Armenratswahlen. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des StR. Heindl die Wahl des Johann Bauer zum Obmann, des Anton Friedl zum Obmann-Stellvertreter und des Wilhelm Bezdek zum Schriftführer der Bürgersektion des Armeninstitutes Innere Stadt, nach einem Berichte des StR. Weissly die Wahl des Gemeinderates Josef Schelz zum Obmann, der Bezirksräte Franz Petter und Franz Pfaller zum ersten und zweiten Obmann-Stellvertreter des Armeninstitutes Mariahilf, nach einem Berichte des StR. Graf die Wahl der Herren Richard Angner, Rudolf Beschauer, Anton Brandstedt, Friedrich Dunstetter, Edmund Hainzelsmeier, Franz Heyne, Franz Leimer, Karl Ledolter, Franz Mayer, Julius Roubicek, Paul Rudolf, Franz Susehl und Franz Zlobicky zu Armenräten des 18. Bezirkes und nach einem Berichte des StR. Knoll die Wahl der Herren Robert Daubal und Ludwig Degen zu Armenräten des 21. Bezirkes bestätigt.

Öffentliche Ausspeisung. Erlaucht Karl Graf von Kuefstein hat der Ausspeisungsaktion einen Feuerungsbeitrag von 1000 K unter gleichzeitiger Aufrechthaltung seines gewöhnlicher Monatsbeitrages von 240 K gewidmet.

Ernennungen. Der Stadtrat hat ernannt: Im Status des Stadtbauntes Josef Johann Schimscha zum Bau-Inspektor, im Status der Stadtbuchhaltung Rudolf König und Rudolf Schneider zu Rechnungarevidenten, Alois Grundler, Heinrich Hein, Rudolf Pretsch, Josef Dankel, Adolf Reichert zu Rechnungs-Offizialen, Karl Ludwig Zahradnik zum Rechnung-Assistenten, im Status des Veterinärantes: Dr. Ferdinand Moser zum Bezirkstierarzt, Dr. Hans Hitzker zum städtischen Tierarzt, ferner Josef Eichinger zum Kanzlei-Akzessisten; im Status des Rathauskellers: Karl Surbeck zum Lagermeister. Dem Buchhalter Leopold Marek wurden die Bezüge der 9. Rangklasse, dem Kontorist August Schott die Bezüge der 10. Rangklasse zuerkannt, den Sekankassieren Josef Wusst, Johann Goll und Johann Halla wurde das Defizit vom verliessen. Die Amtsdienner 2. Klasse Franz Sax, Franz Tönies, Adolf Oppl und Jakob Babitsch wurden zu Amtsdienern 1. Klasse ernannt.

Eine Kriegsabteilung im Neuen Stadtmuseum. In der Stadtratssitzung vom 18. Februar d.J. stellte Stadtrat Zatzka einen Antrag auf Errichtung einer eigenen Kriegsabteilung im Neuen Stadtmuseum auf

der Schmelz. StR. Schwer, welcher in der letzten Stadtratssitzung über diese Angelegenheit berichtete, führte aus, dass die auf Anordnung des Bürgermeisters gleich zu Beginn des Krieges durch die städtischen Sammlungen angelegte Kriegssammlung in hohem Maße dem in dem erwähnten Antrag ausgesprochenen Gedanken entgegenkommt. Aus dem reichen bereits gesammelten Material lässt sich sehr gut eine eigene Abteilung für Kriegserinnerungen im Neuen Museum errichten. In dem neuen Gebäude des städtischen Museums werden geeignete Räume für eine solche Kriegsabteilung verfügbar sein. Um die Wirkung dieser Kriegsabteilung möglichst zu erhöhen, wird die Innenausstattung der betreffenden Räume dem Gegenstand in entsprechender Weise anzupassen sein, was insbesondere auch durch größere künstlerische Darstellungen, etwa den Auszug des Wiener Landsturms und den Einzug unserer Truppen nach Beendigung des Krieges erreicht werden könnte. Es wird auch versucht werden, durch das Heeresmuseum Siegestrophäen, wie von Wiener Regimentern erbeutete Fahnen, Gewehre etc. zu erhalten. Vom Wiener Deutschmeister Schützenkorps, vom Wiener Bürger-Scharfackchützenkorps und vom Pfadfinderbund wurde die Beistellung der erforderlichen Uniformstücke für die in Aussicht genommene Kriegsabteilung bereits zugesagt. Der vom Berichterstatter gestellte Antrag, eine eigene Abteilung für Erinnerungen an den jetzigen großen Weltkrieg im Kaiser Franz Josefs-Stadtmuseum zu schaffen, wurde genehmigt.

Brahms-Zimmer. Von der Brahms-Gesellschaft in Wien wurden bekanntlich Einrichtungsgegenstände der ehemaligen Wohnung Johannes Brahms sowie Manuskripte und Erinnerungsgegenstände der Gemeinde Wien gegen die Verpflichtung überlassen, in dem zu erbauenden Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum drei Räume als Brahmszimmer, die ein möglichst getreues Bild der Wohnung Brahms geben sollen, einzurichten. Diese Gegenstände befinden sich bei Frau Celestine Truxa, bei welcher Johannes Brahms gewohnt hatte. Der Stadtrat beschloß, bis 1. August 1916 bei der Genannten zwei Zimmer zu mieten, in welchen die Gegenstände der Brahmszimmer weiterhin untergebracht bleiben sollen.

Für Kinder gefallener Wiener. Von den vom Stadtrate für die Kinder gefallener Wiener gewidmeten Versicherungspolizzen gelangt nunmehr das erste Drittel zur Verteilung. Anspruchsbersichtigt sind arme, mittellose, ganz oder halbverwaiste Kinder von nach Wien zuständigen Personen, die im Felde gefallen oder an den Folgen einer im Felde erlittenen Verwundung bzw. einer durch den Krieg zugezogenen

Erkrankung gestorben sind, insoferne diese Kinder am Tage des Ablebens ihres Vaters das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Gesuche um Verleihung dieser Polizzen, denen der Tauf-(Geburts-)Schein der Kinder und der Eltern, gegebenenfalls auch der Trauungsschein, ein Zuständigkeitsnachweis und ein Totenschein des Vaters bzw. ein anderer glaubwürdiger Nachweis über sein Ableben (Amtliche Todesbestätigung etc.) sowie ein Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnis beizuschließen sind, können bis auf weiteres jederzeit in der Magistratsabteilung XII überreicht werden.

Hundemarken aus Eisen. Nach den Bedingungen für die Lieferung von Hundesteuermarken dürfen zu deren Ausprägung bloß die Metalle Kupfer, Messing oder Packfong verwendet werden. Da diese Metalle für Kriegszwecke in Anspruch genommen und beschlagnahmt wurden, werden neuer eiserne Marken ausgeprägt und für das folgende Jahr ausgegeben werden. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Anschaffung von 60.000 Stück solcher Hundesteuermarken; nach dem vorliegenden Muster weisen sie auf der vorderen Seite das die Inschrift „Wien 1916“ und eine fortlaufende Nummer und auf der rückwärtigen Seite einm Handbildnis auf. Sie haben die Form eines abgeklypten Fünfecks und sind etwas über ein Millimeter stark.

Eine Leichtflanzanlage im Gaswerke Simmering. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Rain die Errichtung einer Leichtflanzanlage im Gaswerke Simmering mit dem Gesamtkostenbetrag von 805.100 K bewilligt.

386
436

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ
Wien, Mittwoch, 27. Oktober 1915, Abends Nr. 386

Obmänner-Konferenz. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner und in Anwesenheit der Vizebürgermeister Hierhammer, Hoß und Rain fand heute eine Konferenz der Obmänner der Gemeinderatsparteien statt. In derselben berichtete der Bürgermeister vorerst, daß aus der Zentralkasse an 3879 Personen fortlaufende Unterstützungen im Betrage von 108.326 K., einmalige Unterstützungen im Ganzen bisher 358.256 K. bezahlt wurden. Die Kosten der öffentlichen Anspeisung betragen 3.155.808 K. Um den staatlichen Unterhaltbeitrag haben bisher 204.092 Personen Ansuchen eingebracht.

Der Bericht des Oberstadtpfysikus Dr. Böhm besagt, daß die Wiener Bevölkerung auch weiterhin von Kriegsepidemien gänzlich verschont geblieben ist und bei der geringen Sterblichkeit, die der Sanitätsbericht verzeichnet, sich irgend ein Vorwiegen einer besonderen Krankheitsgruppe nicht konstatieren lassen.

Hierauf erstattete Oberkommissär Dr. Roskopf den an anderer Stelle erwähnten eingehenden Bericht über die Beschwerden und Klagen hinsichtlich der Mehlversorgung der Bevölkerung. Dieser Bericht entpenn sich eine lebhaft Debatt, an der sich alle Mitglieder der Obmännerkonferenz beteiligten. Bei der Abstimmung wurden folgende Anträge genehmigt:

1. Die Obmännerkonferenz spricht sich für eine strengere Handhabung der Vorschriften über die Mehl- und Brotkarten aus.
2. Es wird an das k. u. k. Militärkommando herangetreten werden, um den Verkauf von Kommissbrot durch Soldaten in Baracken und Kasernen an das Publikum hinstanzzuhalten.
3. Die Obmännerkonferenz spricht sich für die Trennung der Mehl- und Brotkarten u. zw. wenn möglich unter Erhöhung der Mohnration aus.
4. Es wird an die k. k. Regierung die Forderung erneuert, nicht weiter Back-, Koch- und Brotmehl zu erzeugen, sondern ein einheitliches Weizengleichmehl in den Mühlen herstellen und in Verkehr bringen zu lassen.

Der von Hr. Dr. Schwarz-Hiller gestellte Antrag auf Begünstigung der Mehlabgabe mit Festsetzung bestimmter Mehlverhältnisse wird dem Magistrat zur Berichterstattung in der nächsten Obmännerkonferenz zugewiesen.

NB. Die Anträge in dem nachmittage ausgegebenen

Berichte des Dr. Roskopf sind als gesamtamtliche dort zu streichen.

Im eingehender weise berichtete sodann Magistratsrat Dr. Ehrenberg über die Maßnahmen der Gemeinde über die Versorgung der Stadt Wien mit Kartoffeln. Er bespricht zunächst die von der Gemeinde abgeschlossenen Lieferungsverträge, wobei er feststellt, daß hiedurch der Bedarf für die Wintermonate gedeckt ist. Ferner führt er aus, daß das Ackerbauministerium mit Erlaß vom 28. September d. J. bekanntgegeben habe, daß die Organisation des Kartoffelbezuges für die Stadt Wien unmittelbar von der Regierung in die Hand genommen werde und Veranlassung getroffen wurde, daß die Vertreter der Futtermittelgenossenschaften, die sich in das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet Polens zwecks Einkaufes verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse begeben haben, womöglich auch große Mengen Kartoffeln ankaufen. Mit Erlaß des k. k. Ackerbauministers vom 25. d. M. wurde der Gemeinde eröffnet, daß bereits 6 Waggons in Wien eingetroffen seien, daß sehr namhafte Sendungen allmählich nachfolgen werden und daß diese erste sowie ein großer Teil der folgenden Sendungen der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellt werden. Da Gerüchte auftauchten, daß das Generalgouvernement in Lublin der Gemeinde Wien Kartoffeln zum Preise von 5 bis 6 K par 100 kg zum Kaufe angeboten habe, die Gemeinde aber sich über dieses Angebot nicht geäußert habe und daß Zwischenhändler sich um die Ueberlassung der vom Generalgouvernement requirierten Kartoffelvorräte bemühten, hat der Bürgermeister unter Hinweis auf den ersterwähnten Erlaß des Ackerbauministeriums telegraphisch bei dem Generalgouverneur Freih. v. Diller angefragt, ob und zu welchen Preise tausend Waggons Kartoffeln denselben erhältlich seien und ob die rechtezeitige Verfrachtung nach Wien vor Eintritt des Frostwetteres gesichert werden könne. Es wurde ausdrücklich beigelegt, daß der Gemeinde vom Militärgouvernement ein Angebot nicht zugegangen sei. Letzteres gab der Gemeinde bald darauf bekannt, daß die Vorrätigen Kartoffelzeugen des Ministerium des Innern zur Sicherstellung des Bedarfes der österreichischen Städte überlassen wurden, weshalb die Gemeinde Wien des Einvernehmens mit dem Ministerium des Innern zu pflegen hätte. Dieses Einvernehmen ist erfolgt. Hierzu wird noch die Note des k. u. k. Regimentsoberkommandes beigelegt, der zufolge des k. k. Ministeriums

des Innern aus dem Erntebereichsen der besetzten Gebiete Russisch-Polens Kontingente von insgesamt 4500 Waggons Kartoffeln, hiervon 4000 Waggons speziell für Zwecke der städtischen Approvisionnement zur Verfügung gestellt worden sind. Daraus ergibt sich, daß die Regierung die Bezüge von Kartoffeln aus Russisch-Polen organisiert um den Anforderungen der Gemeinde und anderer Gemeinden zu entsprechen.

Da bei der Anlieferung der aus Ungarn für die Gemeinde Wien zu beschaffender Kartoffel Schwierigkeiten dadurch eintraten, daß die ungarischen Behörden die Ausstellung von Transportzertifikaten ablehnten, hat der Bürgermeister bei der ungarischen Regierung interveniert und die Zusage des ungarischen Ackerbauministers erhalten, daß die an den Magistrat Wien adressierten Kartoffelsendungen freigegeben würden. Der Berichterstatter bespricht weiters die Schwierigkeiten, welche der Anlieferung von täglich durchschnittlich 130 bis 140 Waggons Kartoffeln auf den Wiener Bahnhöfen und der Abfuhr der Ware mit Rücksicht darauf, daß der Gemeinde nur auf einigen Bahnhöfen größere Magazine zur Verfügung stehen, mit Rücksicht auf die beschränkten Verhältnisse auf der Ausladerrampe und im Hinblick auf den Mangel an Arbeitspersonal und Fuhrwerk entgegenstehen und betont, daß der möglichst glatte und klagelose Abtransport nur bei Beistellung einer entsprechend großen Zahl von Mannschaften und Fuhrwerken durch das Militärkommando Wien gewährleistet werden könnte. Schließlich erörtert der Berichterstatter die Organisation der Abgabe der Kartoffeln an die Bevölkerung, für welche die bekannten Einrichtungen getroffen wurden. Endlich bringt der Berichterstatter noch zur Kenntnis, daß nächst der Station Klein-Schwedlitz der Donauuferbahn südwestlich des Zentralfriedhofes eine sogenannte Miets für die Ueberwinterung von 1000 Waggons angelegt werden wird und bespricht die sonstigen Vorkehrungen für die Einlagerung der Kartoffeln während der Wintermonate.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner bringt sodann zur Kenntnis, daß über die von der Gemeinde Wien erfolgte Anforderung der Beschlagnahme von Kühlhausfasanen, welche am 14. Mai der Regierung überreicht wurde, am 18. Oktober die Erledigung erfolgt. Da inzwischen die im Kühlhaus eingelagerten Fasanen von den Jagdwörtern anderweitig verkauft wurden, blieb der Obmännerkonferenz nichts übrig, als den Erlaß der Regierung

lediglich zur Kenntnis zu nehmen. Schließlich teilt der Bürgermeister mit, daß über seinen Auftrag Gemeinderat Oberleithner und Marktinspektor Kneifel sich in die okkupierten Gebiete Russlands begeben, um dort wegen Beschaffung von Lebensmitteln Informationen einzusammeln.

NB. Die Anträge beim Referate des Dr. Roskopf sind wie erwähnt zu streichen, da diese Anträge in der ursprünglichen Fassung in diesem Bericht enthalten sind.

387
437

WIRTSCHAFTS- UND KORB-SPORADEN.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
25. Jahrg. Wien, Donnerstag, 28. November 1915. Nr. 387.

Abgabe der Brotkarten-Abschnitte. Die Brot- und Mehlkarten-Zentrale des Magistrates gibt bekannt, daß am Montag, 1. November der Dienst in den Brot- und Mehlkarten-Kommissionen entfällt und daß daher die von den Gewerbetreibenden den Käufern abgenommenen Brotkarten-Abschnitte aus der 29. Brotkartenwoche (Woche vom 24. bis 30. Oktober) diesmal ausnahmsweise Dienstag, den 2. November bei den Brot- und Mehl-Kommissionen abzugeben sind.

Der Dank der bulgarischen Gesandtschaft. Der bulgarische Gesandte Pocheff hat an Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehende des Schreibens gerichtet: „Ich habe mit größter Befriedigung Ihre geschätzte Zusage vom 22. Oktober d. M. gelesen, mit welcher Euer Exzellenz mir die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Wiener Stadtrat der einstimmigen Beschlusse gefaßt hat, dem bulgarischen roten Kreuze den Betrag von sechshunderttausend Kronen zu widmen. Gerührt über diese hochherzige Spende bitte ich Euer Exzellenz, dem hochverehrten Stadtrate meinen ergebensten und innigsten Dank übermitteln zu wollen.“

Die Gesundheitsverhältnisse Wiens. In der letzten Sitzung der städtischen Amts- und Krank-Anstaltsärzte erstattete Obersanitätsrat Oberstadtphysikus Dr. Böhm den Sanitätshaupttrapport der Stadt Wien für den Monat September d. J. Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt waren im Berichtmonate als sehr günstig zu bezeichnen. In der ärztlichen Behandlung sind 9468 Fälle gegen 9408 im Vormonate und 9204 im September des Vorjahres zugewachsen. Auf die eitrigen entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane entfielen 1952 Fälle, auf jene der Verdauungsorgane 1511, auf Lungentuberkulose und Skrophulose 593 Fälle. In den öffentlichen und privaten Krankenanstalten wurden 14.608 Zivilpersonen behandelt. Die Infektionskrankheiten haben sowohl beim Zivil als auch beim Militär gegenüber dem Vormonate eine nur sehr geringe Steigerung erfahren. Aus der Zivilbevölkerung wurden 843 Fälle gegen 798 im Vormonate und 787 im September des Vorjahres gemeldet. Ueber Militärpersonen liefen 338 Anzeigen gegen 305 im Vormonate ein. An den 843 Zivilen Infektionsfällen waren beteiligt: Scharlach mit 391, Diphtherie mit 294,

Abdominaltyphus mit 39, Ruhr mit 19, Wocherbettfieber mit 14, Rleektyphus mit 4 Fällen, Blattern mit 1 Fall. Die Gesamtsterblichkeit war geringer als im August d. J. und September des Vorjahres. Es starben 2211 Zivil- und 296 Militärpersonen. An der Sterblichkeit war das männliche Geschlecht mit 54,61, das weibliche mit 45,39 % beteiligt. Im Berichtmonate wurden 31 gerichtliche und 88 sanitäts-pölyzeiliche Obduktionen vorgenommen.

Verein der pensionierten Lehrpersonen der Volks- und Bürger-schulen in Wien. Eine Abordnung des Vereinsausschusses erschien am 26. Oktober d. J. bei Bürgermeister Dr. Weiskirchner, um zu ersuchen, man möge den pensionierten Lehrpersonen sowie den Witwen nach solchen Lehrern wenigstens eine Teuerungszulage für die gegenwärtige schwere Zeit zuerkennen. In wohlwollender Weise wurde diese Bitte entgegengenommen und in Aussicht gestellt, daß dieses Ansuchen im Rahmen der Petitionen der Gemeindebeamten und aktiven Lehrer der Beratung und Beschlußfassung unterzogen werden wird.

Der Dank der Zuckerbäcker-Genossenschaft. Genossenschaftsvorsteher-Stellvertreter Zesulka hat an Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Schreiben gerichtet: Die ergebenst gefertigte Genossenschaftsvorsteherung übermittle Euer Exzellenz den ehrfurchtsvollen Dank, der in der gestern stattgefundenen und äußerst stark besuchten Versammlung der Genossenschaft der Zuckerbäcker Wiens, für die hervorragende Förderung, welche Euer Exzellenz unserem Gewerbe in dieser schweren Zeit angedeihen ließen, spontan zum Ausdruck gebracht wurde. In der diesbezüglichen Rede, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde, kam auch die Hoffnung zum Ausdruck, daß Euer Exzellenz auch in Zukunft unserem für unser Gewerbe unermüdetlich tätigen Vorsteher Josef Rosenberger, der nach 15-jähriger Tätigkeit an der Spitze unserer Genossenschaft gestern zum 6. Mal mit voller Stimmeneinheit zum Vorsteher wiedergewählt wurde, zur Seite stehen werden.

388
438

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Wien, Donnerstag, 28. Oktober 1915. Nachmittags. Nr. 388

Kartoffeln aus Russisch-Polen. Vom Ackerbauministerium wurde der Gemeinde Wien eine größere Menge von Kartoffeln aus den besetzten Gebieten in Russisch-Polen zum Preise von K 7,50 per 100 kg zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde Wien hat dieses Anerbieten mit Dank angenommen und beabsichtigt die Abgabe dieser Kartoffel an die Bevölkerung möglichst rasch durchzuführen. Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt: Per Waggon um den Selbstgestehungspreis von K 7,50 per 100 kg, in Mengen von 50 kg und darüber um K 9,- per 100 kg. Die mit dem Weiterverkaufe betrauten Händler sind berechtigt beim Weiterverkauf in Säcken oder in Mengen von über 50 kg einen Zuschlag von 2 h, im Detailverkauf bis höchstens 50 kg einen Zuschlag von 3 h per kg zu fordern. Da den weitesten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben von dieser billigen Einkaufsgelegenheit Gebrauch zu machen hat der Magistrat sämtliche Konsumvereine, insbesondere jene der Arbeiterorganisationen, Lebensmittelmagazine und dergleichen Unternehmungen zum Bezuge dieser Kartoffel aufgefordert und der Verkaufspreis für diese Vergünstigungen wurde bei der Uebernahme der Ware ab Waggon ebenfalls mit K 7,50 und bei verlangter Zustellung an den Lager- oder Verkaufsort mit 9 K per 100 kg festgesetzt. Die Verkaufsstände auf den Märkten wo solche Kartoffel verkauft werden, müssen die Bezeichnung tragen: Kartoffeln aus Russisch-Polen. Der Beginn des Verkaufes dieser Kartoffel wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Vertreter der neutralen Zeitungen im Rathause. Die auf einer Informationsreise durch Oesterreich befindlichen, sich derzeit in Wien aufhaltenden Vertreter der großen Zeitungen des neutralen Auslandes wurden heute mittags im Rathause empfangen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner, unterstützt von den Vizebürgermeistern Hierhammer, Hoß und Rain empfing vorerst die Herren in seinem Empfangssalon. Es waren erschienen: Dr. Gustav Krafft (Gazette de Lausanne), John Gustav Christensén (Skanska Aftonbladet, Stockholm), Frans Wessels (Maasbode, Holland), A. Sardo y Vilar (A B O, Madrid), Hans Treschow (Nationaltidende, Kopenhagen), Christian Gulmann (Berlingske Tidende, Dänemark), Eivind Thon (Norwegen), J. A. van Heer (De Nieuwe Courant), Dr. J. G. Rive (Nieuwe Rotterdamse Courant), A. Kirkeby (Politiken, Kopenhagen), Dr. Paul Fiehans (Bund, Schweiz), Dr. Kinnaschos Nikolaidis (Griechische Zeitungen), Haasloff-Lich

(Handelsblad, Holland). Diesen hatten sich angeschlossen: Bürgermeister Lindquist aus Schweden und der Konsul Dirk Albertus Elisio Ricardo Gomes von Uruguay. Weiters waren erschienen: Generalkonsul von Wagner vom Ministerium des Aeußern, der Obmann des Bürgerklubs Oberkurator Steiner, Gemeinderat Dr. Hein, der Präsident der Concordia Dr. Ehrlich, der Präsident der Schriftstellergenossenschaft Hans Puchstein, Magistratsdirektor Dr. Nüchtern, Präsidialvorstand Magistratsrat Formanek und der Herausgeber der Rathaus-Korrespondenz Micheu. Als die Herren sich versammelt hatten, begrüßte sie Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit folgender Ansprache: Ich danke den Herren verbindlichst, für ihr Erscheinen, denn ich habe es als meine selbstverständliche Pflicht als Bürgermeister angesehen, diese vornehmen Vertreter hervorragender Blätter neutraler Staaten im Rathause zu begrüßen und zu einem bescheidenen bürgerlichen Mittagessen einzuladen, wie es der Kriegszeit entspricht. Ich kann Sie versichern, daß es uns außerordentlich freut, daß Herren aus dem neutralen Auslande zu uns gekommen sind, um unsere Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sich wie ich Sie nur bitte, objektiv zu beurteilen. Wir bemühen uns im Verein mit der Bevölkerung, diese schwere Zeit durchzukämpfen. Möge der Aufenthalt hier in Ihnen ein angenehmer sein und Ihnen den Beweis erbringen, daß die Bürgerschaft Wiens sich müht diese schwere Zeit zu überstehen, um nach dem Kriegeschlusse wieder an Friedenswerken zu bauen, damit Wien seine Stelle im Ruigen der großen Städte auch weiterhin wahre und behauptet. Der Bürgermeister geleitete sodann die Herren durch die verschiedenen Sitzungssäle und Festräume des Rathauses, worauf sie sich in die Wohnung des Bürgermeisters begaben, wo die Gemahlin des Bürgermeisters Frau Berta Weiskirchner jeden einzelnen der Gäste als Hausfrau begrüßte.

Während des Mahles hieß Bürgermeister Dr. Weiskirchner die Vertreter der Presse des neutralen Auslandes neuerlich willkommen und gab seiner außerordentlichen Freude über ihr Erscheinen im Wiener Rathause Ausdruck, im Rathause, das von deutschen Bürgern, von einem deutschen Künstler geschaffen wurde und durch und durch von deutschem Geiste durchweht ist. Ich betrachte, sagte Bürgermeister Dr. Weiskirchner, den heutigen Tag als einen vielverheißenden und vielversprechenden. Heute, wo wir mit Angehörigen verschiedener Nationen Europas an einem Tische zusammensitzen, zeigt es sich, daß ja nicht immer Krieg aller gegen Alle sein muß

und in diesem Sinne betrachte ich unsere heutige Zusammenkunft als Vorbote jener kommenden Zeit, wo wieder Angehörige verschiedener Nationen in friedlichem Wettstreit zusammenkommen werden, um einem großen Ziele, dem Ziele der Menschheit zu helfen zu dienen. Erlauben Sie daher, daß ich Sie nochmals von ganzem Herzen begrüße und der Erwartung und dem heißen Wunsche Ausdruck gebe, daß Sie mit angenehmen Erinnerungen aus Wien und unserem Vaterlande in Ihre teure Heimat zurückkehren.

Namens der Journalisten aus den neutralen Staaten danke der Vertreter der Gazette de Lausanne und Prof. der Hygiene Dr. Krafft für den überaus herzlichen Empfang und geb der Ueberzeugung Ausdruck, in Wien trotz des Krieges so angenehme Verhältnisse und große Freundlichkeit vorzufinden. Er spreche nicht nur als neutraler Journalist sondern auch als kleiner Mann der Wissenschaft und in dieser Eigenschaft müsse er der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Wissenschaft nach dem Kriege die internationalität wieder herstellen müsse, denn die Wissenschaft, die jetzt alles tut, um Kriegswaffen zu schaffen habe nach dem Kriege die Verpflichtung, alles aufzubieten, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen. Die Anwesenden Zeitungsvertreter hätten heute Gelegenheit gehabt, etwas wirklich wunderbares zu sehen, nämlich die Invalidenschulen des Oberstabsarztes Dr. Spitzky und er könne nur der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß nach dem Kriege aus der ganzen Welt dieberufenen Vertreter hierher kommen werden, um diese Einrichtungen zu sehen und an ihnen zu lernen. Auch in diesem Sinne danke er namens seiner Kollegen für die freundliche Einladung und er erhebe sein Glas auf das Wohl des Bürgermeisters und seiner Gemahlin.

389
439

WIENER KATHOLISCHES WOCHENSCHRIFT
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischen.
26. Jahrg. Wien, Freitag, 29. Oktober 1915. Nr. 399.

Eine Rede des Bürgermeisters.

In einer gestern vom christlichsozialen Wählerverein Mariahilf abgehaltenen Versammlung führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner, von stürmischem Beifall begrüßt, aus:

Heute schreiben wir den 28. Oktober und damit haben wir das 15. Kriegesmonat hinter uns. Morgen treten wir in das 16. Kriegesmonat ein und wollen mit Gottes Hilfe hoffen, daß es uns in Wien auch weiterhin gelingt, diese schwere Zeit durchzuhalten und wir hoffen dies umso mehr, als die glänzenden Erfolge der verbündeten Armeen auf den vollen Erfolg hinweisen. Heute ist die Nachricht eingetroffen, daß die bulgarische Armee sich mit den verbündeten Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns getroffen habe. (Großer Beifall.) Damit ist der Kreis der verbündeten Armeen geschlossen und wir hoffen, daß der Gott der Siege, welcher bisher unseren Truppen zugeneigt war, auch den Vierbund zum endlichen Sieg führen möge. (Zustimmung.) Es wird durch diese Vereinigung der vier verbündeten Armeen auch möglich sein, den Donauweg zu öffnen und damit den wirtschaftlichen Verhältnissen Wiens und der gesamen Donaumonarchie jene Zufahren zu sichern, deren wir dringend bedürfen, um durchzuhalten zu können. (Beifall)

Es ist uns vielleicht noch vor 1 1/2 Jahren nicht eingefallen, daß wir die Zeitgenossen des größten Weltkrieges, der je in der Geschichte der Menschheit auf unserem Erdball getobt hat, werden. Wir lebten in Frieden und hofften, insbesondere wir in der Gemeindeverwaltung, daß wir im Interesse der Bevölkerung zur Ehre und zum Ruhme der Stadt Wien Friedenswerke bauen könnten. Wir wollten ja die Stadt Wien immer schöner und herrlicher machen, Einrichtungen schaffen, welche das Leben, die Wirtschaft erleichtern. Wir wurden unterbrochen in der Arbeit durch diesen entsetzlichen Krieg, der uns nun über die Erde lodert. Unsere Gegner rechneten auf den Zerfall Oesterreichs, da haben sich aber die Ententemächte gründlich geirrt; in dem Moment, wo das Reich angegriffen war, gab's kein Besinnen und die Millionen Streiter siltten hin, um die heimatliche Scholle zu verteidigen. Es zeigt sich wiederum die geheimnisvolle Macht der Scholle, sie hält den, der auf ihr lebt, fest als treuen Sohn und sie duldet nicht, daß diese heimatliche Scholle, die unsere Väter bebauten, den Feinden nunmehr zur Beute fällt. Wir müssen mit Stolz die Worte des Kaisers vernehmen, die

er jedesmal, wenn ich zu ihm in Audienz kam, sagte, er sei stolz auf die tapferen Wiener, auf die Wiener Söhne, welche mit unvergleichlichem Heldennute kämpften, ob nun an den Ufern der Nida oder im Urwald der Karpathen oder auf dem Plateau von Doberdo (Großer Beifall). Mit Stolz müssen wir diese Worte vernehmen, daß unsere Söhne, die Söhne des deutschen Wien in den vordersten Reihen der tapferen Vaterlandeverteidiger stehen.

Der entsetzliche Krieg tobt und da glauben in Wien noch manche, ohne Spur des Krieges draußzukommen? Nein. Gott sei Dank, daß Wien vor den Feinden bewahrt wurde (Zustimmung), daß es dem Heldennute der verbündeten Truppen gelungen ist, die Russen bis weit ins Innerste ihres Gebietes zurückzujagen. Wir haben von den Greueln des Krieges nicht gelitten; denken Sie an die hunderttausende Flüchtlinge, die wie eine neue Völkerwanderung immer weitere Strecken flüchten müssen, denken Sie an das Elend. Freilich haben wir unter den Begleiterscheinungen des Krieges zu leiden. Wenn Sie in der Geschichte der Menschen blättern, da werden Sie finden, daß jeder Krieg Seuchen im Gefolge hatte. Was menschliche Kraft zu leisten im Stande war ersahen Sie daraus, daß die Gemeindeverwaltung die Seuchen ferne gehalten hat (Beifall). Wir haben in einer Weise vorgesorgt, daß es möglich war, jeden einzelnen Fall zu unterdrücken, wir waren imstande, Wien von Seuchen zu bewahren. Was liegt da für ein Schutz der Bevölkerung drinnen! Vor der Teuerung konnten wir Sie nicht bewahren. Die Teuerung liegt in Ursachen, die zu beseitigen außerhalb der Macht der Gemeindeverwaltung liegt, wir müssen mit der Entwertung unseres Geldes rechnen. Wenn man die Preise in Deutschland betrachtet, dann darf man nicht nach normalen Friedensrelationen den Wert der Waren berechnen, sondern so, wie die Verhältnisse tatsächlich liegen. Wenn Sie vom Deutschen Reich nach Holland gehen, sehen Sie die Entwertung des deutschen Geldes. So zieht die Entwertung des Geldes selbstredend eine Teuerung der Waren nach sich, die wir um das Geld kaufen müssen. Das bezieht sich nicht auf die Lebensmittel mitwir sondern auf alle Artikel in dem Maße, als das Geld entwertet wird. Eine zweite Ursache liegt in der Knappheit einer Reihe von Lebensbedürfnissen. Seien Sie überzeugt, in Deutschland ist es ebenso wie bei uns. Auch Deutschland, obwohl es eine intensivere Landwirtschaft besitzt als wir, muß auch in Friedenszeiten Jahr für Jahr so viele Zersalien aus dem östlichen Rußland beziehen, um die ~~Bedürfnisse~~ Bedürfnisse seiner Bevölkerung decken zu können. Wenn es jetzt in Wien keine Linsen gibt, so ist das nicht zu wun-

dern, denn die wurden aus Rußland eingeführt und wir selbst produzieren nicht soviel. Wieviel Tonnen Futtergerste hat Deutschland bezogen! Haben Sie nicht gelesen, wie vorlängerer Zeit die deutsche Regierung anordnen mußte, daß Millionen Schweine geschlachtet werden, weil der nötige Futter nicht vorhanden war? Da muß in anderer Weise für die menschlichen Konsumbedürfnisse gesorgt werden. Die Approvisionnement einer Zweimillionenstadt ist das schwierigste Unternehmen, das es auf der Welt gibt. Wenn Sie sich diese zwei Millionen Mägen in einen großen Magen zusammengezogen denken, so repräsentiert dieser Magen der Zweimillionenstadt ein gefährliches Ungeheuer. Nun ist im Publikum vielfach die Meinung verbreitet gewesen, es ist Pflicht der Gemeinde, für alles zu sorgen. Ich möchte auch hier betonen, daß nirgends in Friedenszeiten für die Gemeinde eine Verpflichtung besteht, die Approvisionnement der Stadt zu führen. Damit sind tausende Menschen berufungslos befaßt, wir haben den legitimen Handel, den Groß- und Kleinhandel, die Großhändler haben die Pflicht, überall die Waren zu beschaffen und zu verteilen. Allein infolge der Kriegsereignisse wurde der legitime Handel ausgeschaltet. Jetzt treten andere Faktoren ein, die müssen trachten jene Mittel zu bekommen, um die Bevölkerung zu befriedigen. Ich kann nicht einkaufen, wo ich will, ich kann nur die Menge bei der Kriegesgetreideverkehrsanstalt ansprechen. Die papierene Deckung bis zur nächsten Ernte habe ich, hoffentlich verwandelt sich das Papier in eine entsprechende Realisierung. Sie dürfen nicht die Schwierigkeiten vergessen, welche sich in der Beschaffung der Mittel und Herbeischaffung der Lebensmittel ergeben. Es ist auch dadurch, daß die Fleischteuerung, eine Knappheit an Fleisch, Hülsenfrüchten, Mangel an Reis besteht, die Nachfrage der Bevölkerung nach Mehl so groß, daß sie keinen Vergleich mit den Bedürfnissen zu Friedenszeiten aushält. Die Gemeinde Wien bezieht zu Beginn des Krieges mit den Approvisionnementen befaßt. Es haben Sachverständige erklärt, der Wiener Bedarf an Mehl sei 30 höchstens 40 Waggons pro Tag. Heute werden aber über 100 Waggons pro Tag ausgegeben. (Hört! Hört! Rufe). Es ist doch unfassbar, wie die Bedürfnisse so gestiegen sind.

Der Bürgermeister wandte sich sodann der Kartoffelfrage zu, wobei er die Wirkung der Ansetzung der Höchstpreise erörterte und fuhr fort: Wien braucht Kartoffeln, das ist das wichtigste Volkernahrungsmittel. Ich ging zur Regierung und erklärte, nachdem in Wien nicht so viele Kartoffeln wachsen als für den Bedürfnissen der

Zweimillionenstadt entspricht, kann ich nichts anderes tun, als 300 Waggons der eigenen Feuchung dem Markte zur Verfügung stellen. Ich werde trachten zu kaufen was ich kann. Ich bitte die Regierung jenes Quantum zur Verfügung zu stellen, welches die Wiener Bevölkerung befriedigt. Ich habe 6000 Waggons angefordert zu dem von der Regierung festgesetzten Höchstpreis. Ich habe gestern das Schreiben des Ministerpräsidenten erhalten, worin er sagt, daß es über meine Anforderung gelungen ist, der Stadt Wien 2000 Waggons Kartoffeln aus Niederösterreich, 2000 aus Böhmen und Mähren und 2000 Waggons aus Russisch-Polen sicherzustellen. (Stürmischer Beifall) Es ist daher nach aller Voraussicht die Kartoffelfrage gelöst. (Erneuter Beifall) Ich danke hier dem Ministerpräsidenten für seine Bemühungen in dieser Sache, aber es knüpft sich daran folgende Lehre: Schnell fertig ist die Regierung mit einer Verordnung, die ist bald geschrieben, dann heißt es: So liebe Gemeinde, führe die Verordnung durch (Beifall) In diesem Falle hat die Regierung die Pflicht erfüllt. Ich bin derjenige, der sich nicht scheut zu kritisieren, aber ich bin auch so objektiv anzuerkennen, wo die Regierung ihre Pflicht erfüllt hat. (Beifall) 6000 Waggons Kartoffeln werden jetzt allmählich anrollen. Wo ist das Fuhrwerk, mit dem sie von den Bahnen weggeschafft werden können. Wo sind die Depoträume, in denen man eine solche Menge Kartoffeln unterbringt? Es ist richtig zu betonen, daß die Gemeinde Wien nach ihrem Statut keine Verpflichtung hat für die Approvisionnement zu sorgen, es ist den Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden überlassen. Die Gemeinde hat diese Pflicht im Kriege übernommen, subsidiär überall einzugreifen, wo Not ist. Die Gemeinde Wien hat um mehr als 80 Millionen Kronen Lebensmittel gekauft, innerhalb der fünfzehn Monate und in den Verkehr gebracht. Wir haben auch weiter unsere Pflicht erfüllt, so weit es in der Macht der Gemeinde liegt. Wien ist kein Produktionsort, es produziert nicht so viel Lebensmittel, die auch nur annähernd den Konsumbedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Die Aecker, die die Gemeinde im 21. Bezirk hat, repräsentieren den kleinsten Bruchteil an der Produktion für den großen Magen der Zweimillionenstadt. Wir sind auf die Zufuhr angewiesen. Die Zufahren liegen nicht in der Macht der Gemeinde und so wie der Oberbürgermeister Wermuth dieser Tage in Berlin an das Reich und die Reichsregierung appelliert und erklärt hat, das Reich habe die Verpflichtung, durch entsprechende Maßnahmen die Approvisionnement der Gemeinde sicherzustellen, so kann ich hier in Wien sagen, daß es Pflicht der mit allen Machtmitteln ausgestatteten Regie-

... und anderer Gemeinden sicherzustellen. (Lebhafter Beifall) Wir sind gerne bereit, die Regierung in diesen schweren Zeiten, die auch die Regierung treffen, gewiß zu unterstützen, aber es beruht auf unserer Verantwortlichkeit. Wir sind bereit zu unterstützen, aber hohe Regierung ist verpflichtet. Seine Pflicht gegenüber der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Ein zweites Kapitel, das ich berühren muß, ist ein ernstes Kapitel der Zukunft. Wenn wir hinausblicken auf die weiten Schlachtfelder, auf die Front, die sich von der Ost- und Nordsee, bis an die Karpaten hinzieht, wenn wir sehen, wieviele gefallen sind, dann müssen wir wohl unser Augenmerk auf die Zukunft richten und müssen alle jene Vorkehrungen treffen, die den gesund Zurückkehrenden wie auch denen zuteil werden sollen, die invalid zurückkehren. (Zustimmung) Einen solchen Krieg hat die Geschichte noch nicht gekannt. Oben in den Lüften, unter der Erde in den Minengruben wird gekämpft, alle Mittel, die Technik und Chemie aufbieten, werden angewendet, um den andern zu beschädigen. Und nun betrachte ich es als eine der wichtigsten Aufgaben der Allgemeinheit, für diejenigen zu sorgen, die in ihrem Kampfe für Kaiser und Reich und nicht zuletzt für das deutsche Volkstum zu Invaliden geworden sind. Hier ist das ein soziales Empfinden, es ist das aber auch eine nationale Pflicht. Wie stand es mit der Invalidenfürsorge zu Beginn des Krieges? Es ist unglaublich, aber es ist in den desolaten Verhältnissen des österreichischen Parlamentes begründet, daß diese Frage nicht rechtzeitig einer Regelung unterzogen wurde. Das Gesetz, welches die Bezüge der Invaliditätsrente begründet, stammt aus dem Jahre 1875. Sie werden zugeben, daß seit dem Jahre 1875 sich die Verhältnisse wesentlich geändert haben. Es hat sich auch seither unser eigenes soziales Empfinden geändert. Nach dem genannten Gesetz erhält der invalide Soldat ohne Charge 6 K, der Gefreite 6 K, Korporal 10 K, Zugführer 12 K, der Feldwebel und der Offiziersstellvertreter 13 K pro Monat. Diese Sätze steigen wohl nach einer Dienstzeit von 10 Jahren, aber das Höchste, was ein Feldwebel nach 20 Dienstjahren erreichen kann, beträgt 30 K und etliche Heller (Hört! Hört! Rufe.) So hat der Wiener Stadtrat in Erkenntnis dieser Verhältnisse bereits am 20. Oktober 1914 in einer Petition an die Regierung und das Kriegsministerium die Reform dieses Gesetzes gefordert. Ich bin stolz darauf, daß der Wiener Stadtrat war, der als erste Korporation den Gedanken aufgegriffen und in

programmatischer Bestätigung seiner stets beschränkten Kraft erfordert hat, die Regierung solle sich ohne Verzug mit der Reform der Invalidenversorgung befassen. (Zustimmung) Es ist teilweise von Seite der maßgebenden Stellen diesem Verlangen Rechnung getragen worden und als den größten Erfolg in dieser Beziehung möchte ich den betrachten, daß von Seite der Ministerien jenen Familien, deren Ernährer als Vollinvalid zurückkommen, der Unterhalt beitragsfrei weiter fortbezahlt wird. (Beifall) Damit ist wenigstens eine Gewähr gegeben, daß nicht das ärgste Elend platzgreift. (Zustimmung) Wir haben auch eine andere Forderung gestellt, die bisher noch nicht erfüllt ist. Ich möchte bemerken, daß die Minister erklärt haben, die definitive Regelung könne erst erfolgen, wenn wieder das Parlament zusammentritt. Ich habe nicht dagegen, weil die Invalidenversorgung solche Beträge erfordert wird, daß dafür auch die entsprechende Bedeckung gefunden werden muß. Ich bin mit provisorischen Verfügungen, welche die ärgste Not beheben, zufrieden. Aber noch eines ist anständig: Es ist nach den bestehenden Gesetzen nur derjenige berechtigt, eine Verwundungsmalage zu bekommen, dem eine Verwundung mit der Waffe zugefügt worden ist. Denken wir doch an die Armen, die in den Karpaten Erkrankungen erlitten und ein Glied verloren haben, die im Kriege durch eine interne Erkrankung die Invalidität sich zugezogen haben; das ist nicht bloß der Einfluß oder Einarm, da gibt es tausende, die sich ein Leiden zugezogen haben, das sie vielleicht in erheblicherem Maße berufsunfähig macht, als den Einarm oder Einfluß. Der Stadtrat hat am Juli d.J. beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in der die Gleichbehandlung dieser Personen mit denen, die eine Verwundung erlitten, gefordert wird. (Beifall) Es handelt sich dem Wiener Stadtrat auch noch um andere Fragen. Wir sind der Meinung, daß in der Bestimmung der Berufsunfähigkeit bzw. des Anlasses der Berufsunfähigkeit auch das Bürgertum mitsprechen sollte. Wir sind der Meinung, daß nicht immer die Militärärzte in der Lage sind, das Maß der Berufsunfähigkeit richtig zu beurteilen; das müssen Männer aus dem Volk beurteilen, die Gewerbetreibenden, die aus der Branche stammen, der der Verwundete angehört. Daher ist unsere Forderung dahin gerichtet worden, daß diesen Kommissionen, welche über die Berufsunfähigkeit des Verwundeten zu urteilen haben, auch Vertreter der Wiener Bürgerschaft beigezogen werden und die dann auch auf die Entscheidungen der Kommission den maßgebenden Einfluß haben. (Beifall.)

Es ist eine Reihe von Vorkehrungen bereits getroffen worden, um das Los der Invaliden zu verbessern. Ich möchte sagen, an erster Stelle steht die Prothesenaktion und die Tätigkeit des Prof. Dr. Spitzky, der bewundernswert sich bemüht, den Einarm oder Einfluß vermissen zu lassen, daß er ein Gliedmaß verloren hat. Es ist staunenswert, was man in der Schule des Dr. Spitzky sieht.

Was ist es mit denen, die nicht die volle Berufsfähigkeit erlangen? Da muß untersucht werden, ob sie vielleicht für denselben Beruf tauglich sind oder für einen anderen Beruf, der die bürgerliche Existenz ermöglicht. Denn den Stelzfuß mit dem Werkel dulden wir im 20. Jahrhundert nicht mehr. (Zustimmung) Es darf der Mann, der als Held für Kaiser und Reich gelitten hat, nicht ein Bettler werden. Das ist die einzige Dankeschuld, die wir den tapferen Kriegern im Hinterlande zollen können. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt noch weiter zu gehen. Es ist für jene Invaliden, welche mindererwerbunfähig sind, vielleicht oft schwer auskommen mit dem, was die Rente ihnen abwirft, was die geminderte Erwerbsfähigkeit ihnen an Verdienste zukommen läßt. Wir sind der Meinung, es sei Pflicht der Gemeinde, der Errichtung von Kriegerheimstätten nahezutreten. Wir werden eine solche Kolonie schaffen. Ich werde Gelegenheit nehmen, der Vertretung des deutsch-österreichischen Städtetages das Projekt der Gemeinde Wien zu unterbreiten und zur Nachahmung einzuladen. Sie dürfen nicht übersehen, das deutsche Volk in Oesterreich hat vielleicht die größten Heldenopfer in diesem Kriege gebracht. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist daher unsere Pflicht, alles aufzubieten, um die kommenden Generationen wieder wehrhaft und kräftig zu machen. Wir wollen nicht, daß die Krieger zugrunde gehen, in Elend verkommen, wir wollen, daß ein kräftiges Geschlecht von Donaudutschen hervorgehe. (Lebhafter Beifall) Es ist auch unsere Pflicht, weiter dafür zu sorgen, daß nicht nach diesem Weltkriege ähnliche Verhältnisse wie nach dem Kriege 1870/81 in Berlin eintreten. Als die siegreichen Helden, lorbeerkrönt von den Schlachtfeldern Frankreichs zurückkehrten, waren in Berlin keine Wohnungen zu haben, die Sieger mußten in Baracken untergebracht werden, weil eine wilde Spekulation sich geltend machte, den Boden wertvoller und den Wohnungszins ins Ungemeine steigerte. Diejenigen, die unsere heimatliche Scholle mit ihrem Blute verteidigt haben, müssen ihre heimatliche Scholle für sich behalten. (Großer Beifall.)

von Wachsern und Grundbesitzern ausbezogen werden auf der eigenen Scholle. Es wird die größte und wichtigste Aufgabe des Bürgermeisters und Gemeinderates sein, alles aufzubieten, damit diesen drohenden Uebelständen rechtzeitig begegnet werde. Eine gesunde Boden- und Wohnungspolitik wird es ermöglichen, daß nicht jene drohenden Schatten einbrechen, wie es in Berlin im Jahre 1871 der Fall war. (Beifall) So wollen wir hoffen, daß es uns mit Gottes Hilfe gelingen wird, jene Zustände vorzubereiten, die nach Kriegesende als geordnete Verhältnisse zu betrachten sind. Die Aufgabe, die unser aller harret, wird keine leichte sein. Auch für die heil und gesund Zurückkehrenden vorzusorgen wird ebenfalls eine Pflicht sein, deren Erfüllung aber schwer ist.

Sie können überzeugt sein, daß wir unentwegt im Dienste unseres heißgeliebten Wien und seiner Bevölkerung arbeiten wollen. Wir ernten nicht immer Dank für unsere Mühen, wir müssen die Befriedigung in uns selbst finden, in dem Bewußtsein, die Pflicht erfüllt zu haben. So wollen es ich und meine Freunde im Rathaus, die Sie gewählt haben, auch weiterhin halten. Wenn solche Versammlungen, wie die heutige, abgehalten werden, ist das nicht für uns die größte Gönnerung für unsere Arbeit? Es ist das Zeichen, daß wir das Vertrauen der Wiener Bevölkerung uneingeschränkt genießen und schließlich wird ja wiederum die Sonne des Friedens durch das äußere und finstere Kriegsgewölke durchbrechen und dann möge Gottes Güte auf ein glücklich Oesterreich scheinen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Todesfall. Gestern nachmittag ist der gewesene Gemeinderat, Bürger der Stadt Wien Georg Grundler im 63. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am Sonntag, den 31. Oktober um dreiviertel 4 Uhr nachmittags vom Trauhaus, Kritzendorfer Hauptstraße 120 aus statt. Die Einsegnung erfolgt in der Pfarrkirche zu Kritzendorf, die Beisetzung auf dem Ortsfriedhofe.

Der 75. Geburtstag Dr. v. Fuohs. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Freiherrn v. Fuohs anlässlich seines 75. Geburtstages ein ungemein herzliches Beglückwünschungsschreiben gerichtet.

441.

Goldene Hochzeit. Am 4. November feiert der Schlossermeister Michael Heimerl, geboren am 18. Dezember 1837 mit seiner um 1 Jahr jüngeren Gattin Anna das Fest der goldenen Hochzeit. Heimerl ist seit dem Jahre 1865 Schlossermeister und seit dem Jahre 1876 Bürger von Wien. Er gehörte auch durch lange Jahre als Mitglieder der Genossenschaftsvertretung an und ist seit 1890 Genossenschaftsbeamter. Die neuerliche kirchliche Einsegnung des Jubelpaares findet am 4. November um 8 Uhr abends in der Breitenfelderkirche 8. Bezirk Uhlplatz statt. Dem goldenen Hochzeitspaare stehen zahlreiche Ehrungen bevor.

Grunderwerb. Nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Rain wurden Gründe in Dornbach beim Kongreßplatz im Ausmaße von 10.035 m² um den Preis von 38 K per m² angekauft. Ueber Antrag des StR. Poyer wurde beschlossen, Parzellen in Unter-Baumgarten im Ausmaße von 973, 1048 und 847 m² um den Pauschalpreis von 85.000 K anzukaufen. Dieser Grund liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zweier Schulen und wird zunächst zur Anlage eines Turn- und Spielplatzes verwendet werden.

Zum Bau der Kaiser Franz Josefsbrücke. Für die Anseführung der Floridsdorfer Rampe zur neuen Kaiser Franz Josefs-Brücke soll im Sinne des Bauprogrammes flüßaufwärts der Floridsdorfer Hauptstraße eine ungefähr 8 m breite Ersatzstraße, welche den Fuhrwerke- und Straßenbahnverkehr bis zur Eröffnung der ersten Brückenhälfte aufzunehmen hat, hergestellt und die Anschüttung für die Brückhaufenrampe fortgesetzt werden. Der Stadtrat hat nach einem Antrage des StR. Schreiner die erforderlichen Arbeiten mit den die Gemeinde Wien treffenden Kosten von 46.800 K genehmigt.

Stellwagenunternehmung. Im Stadtrate legte Vizebürgermeister Rain den Ausweis über die Fahrtleistung, Personenbeförderung und Einnahmen der städt. Stellwagenunternehmung im dritten Vierteljahr vor. Die Einnahmen blieben in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September um rund 181.540 K gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres zurück.

Kartoffelanbau. Der Stadtrat hat im Besonderen genehmigt, daß die der Kommission für Verkehrsanlagen gehörigen Grundflächen im Gemeindegebiete von Hadersdorf-Weidlingau, soweit sie nicht verpachtet sind oder für eigene Zwecke benötigt werden, der Gemeinde Hadersdorf-Weidlingau zum Anbau von Kartoffeln überlassen werden. In seiner letzten Sitzung beschloß nun der Stadtrat nach einem Antrage des StR. Zatzka, die der Gemeinde Hadersdorf-Weidlingau zur Verfügung gestellten Grundflächen der Kommission für Verkehrsanlagen auch für das Jahr 1916 zum Kartoffelanbau zu überlassen.

Gartenanlage. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Götz die durch die Straßenregulierung in der Hätzendorferstraße gegen im 12. Bezirk bedingte Abänderung der Gartenanlage 12. Bezirk Hätzendorferstraße gegenüber Kernstraße zu genehmigen und zur Bewässerung der Anlage einen Unterflurhydranten einzubauen.

390
442

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
25. Jahrg. Wien, Samstag, 30. Oktober 1915. Nr. 390.

Jubiläum der Großmarkthalle. Am 31. Oktober 1865 wurde die Großmarkthalle, damals „Zentralmarkthalle“ genannt, von Bürgermeister Dr. Zelinka im Beisein des Statthalters Grafen Chorinsky feierlich eröffnet. Durch die Errichtung dieser Halle sollte den Produzenten der Gesamtmonarchie die Möglichkeit geboten werden, ihre Produkte an eine unter Kontrolle der Gemeinde stehende Anstalt zum Verkaufe einzusenden. Diese Absicht ging allerdings nicht in Erfüllung, es ist aber in anderer Beziehung die Großmarkthalle im Laufe ihres nun 50 jährigen Bestandes ein wichtiger Faktor im Approvisionierungsverkehre geworden.

Aus dem Stadtrate. In der letzten unter dem Vorsitze des Vizebürgermeister Hierhammer und HoB abgehaltenen Sitzung des Stadtrates wurde nach einem Antrage des StR. Dr. Haas für die Regulierung der Oberen Bahngasse zwischen Fasangasse und Kleistgasse im 3. Bezirk ein Betrag von 23.707 K bewilligt. Der von StR. Poyer vorgelegte Entwurf für Kanalneu- und Umbauten in der Einwanggasse von Nr 41 bis Linzerstraße 135 und in der Pfadenhauergasse von Nr 12 bis zur Einwanggasse im 13. Bezirk wurde mit den Kosten von 21.500, der Bauentwurf für die Herstellung der Traxlergasse zwischen Pierrongasse und Hellmesbergergasse im 13. Bezirk mit den Kosten von 5200 K genehmigt. Nach einem Berichte des StR. Schmid wurde dem Entwurf für die Schlen-Instandsetzung in dem Hauptunratskanale der Favoritenstraße von der Schalleingasse bis zum Favoritenplatz im 4. Bezirk mit den Kosten von 5000 K zugestimmt. Nach einem Berichte des StR. Knollwärde die Errichtung einer Lokallehrerbibliothek im Schulgebäude 21. Bezirk Konstanziagasse 50 genehmigt. Weiters wurde nach seinem Antrage beschlossen, zum Zwecke der Erweiterung des Groß-Jedlersdorfer Friedhofes die K.P. 375 in Groß-Jedlersdorf E.Z. 23 im Ausmaße von 9657 m² um K 10 per Quadratklaster anzukaufen. Nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hierhammer wurde für die Instandsetzung des Teufelshausen in Wildalpen ein Betrag von 8106 K bewilligt. Schließlich wurde nach einem Antrage des StR. Branneiss die Ueberlassung des Turnsaales der Knabenbürgerschule 14. Bezirk Sechshausenstraße 71 an den Rufolgeheimer Turnverein und nach einem Antrage des StR. Dr. Haas die Ueberlassung des Zeichensaa-

les der Schule 3. Bezirk Kölblgasse 23 an den 1. Landstraßer Mächenhort genehmigt.

Kirchenmusik in der Pfarrkirche Gersthof am Montag, den 1. November halb 10 Uhr vormittags: Introitus und Communic-Choral, Messe in C moll von Brosig, Graduale: Timete von Rotter, Offertorium: Instorum animae von Salieri, Tantum ergo von Ambros Rieder.

Aus dem Rathause. Der Stadtrat hält in der kommenden Woche am Donnerstag und Freitag vormittag Sitzungen ab.

Der Neubauer Männergesangsverein hielt am 26.d.M. unter dem Vorsitze seines Vorstands Gemeinderat Zimmermann seine 45. Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 123 ausübende Mitglieder, wovon derzeit 52 Sänger im Felde stehen und 1 Mann auf dem Felde der Ehre gefallen ist. In Erfüllung seiner patriotischen Pflicht gelang es dem Vereine im abgelaufenen Jahre einen Betrag von 4200 K für Kriegsfürsorgewecke zu verwenden. Für die Kriegsleihe zeichnete der Verein K 1500. Für öffentliche Fonds der allgemeinen Kriegsfürsorge wurden 2 Konzerte, in Spitälern für Verwundete ebenfalls 2 Konzerte aufgeführt. In Anerkennung hervorragender Verdienste um den Verein wurde Vorstand-Stellvertreter Hugo Etz, Bundesrat des n.-ö. Sängerbundes, sowie Vorstandsmitglied des Verbandes der Wiener Gesangsvereine zum Ehrenmitglied des Neubauer Männergesangsvereines ernannt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Gemeinderat Wilhelm Zimmermann zum Vorstand, Franz Donens, Hugo Etz und August Wald zu Vorstand-Stellvertretern, Edmund Raim zum Chormeister, Alfred Parth zum Chormeister-Stellvertreter, Karl Wieland, Johann Aumeyer und Franz Kurtisch zu Schriftführern, Gottlieb Bauer und Hermann Härtel zu Kassieren, Aug. Wilh. Strauch zum Rechnungsführer, Eduard Amon, Ignaz Schilling und Kurt Zöphel zu Archivaren, Max Winter zum Oekonom, Mich. Kampmüller, Heinr. Philip, Karl Pribelsky, A. Skoumal, Hans Wohlwend, Karl Mirkwicka, Joh. Fabian, Ant. Rosek, Heinr. Perzi, Joh. Büsch zu Sangräten, Rich. Ollacher und A. Skoumal zu Fahnenjunkern, Ant. Rosek zu